

## **4.8 Fachkonzept Soziales**

## Inhaltsverzeichnis

### **1 Bestandsanalyse**

- 1.1 Kinderbetreuung
- 1.2 Altenbetreuung
- 1.3 Gesundheitswesen
- 1.4 Soziale Situation
- 1.5 Fazit
- 1.6 Prognose

### **2 Konzeption**

- 2.1 Die maßgeblich am Fachkonzept Mitwirkenden
- 2.2 Fachliche und fachübergreifende Ziele und Maßnahmen
  - 2.2.1 Kinderbetreuung
  - 2.2.2 Altenbetreuung
  - 2.2.3 Gesundheitswesen
  - 2.2.4 Soziale Situation
- 2.3 Zukünftige Schwerpunktthemen und -gebiete
- 2.4 Auswirkungen auf andere Fachkonzepte

### Anlagen:

Tabelle: Bestandserfassung – Kindertageseinrichtungen / Hort 2009

Tabelle: Ambulant praktizierende Ärzte in Görlitz

Darstellung der sozialen Einrichtungen nach ihrer Lage (in Bearbeitung, nicht Bestandteil der Beteiligung)

# 1. BESTANDSANALYSE

## 1.1 Bestandsanalyse - Teil Kinderbetreuung

### *Vorbemerkung*

Das Fachkonzept Soziales – Teil Kinderbetreuung - basiert auf der Kita-Planung der Stadt Görlitz von 2009. Grundlage für Entwicklungsanalyse und Prognose waren vor allem die Statistischen Jahrbücher der Stadt Görlitz, das Stadtentwicklungskonzept (SEK) der Stadt Görlitz von 1995 sowie die 4. Regionalisierte Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen aus dem Jahr 2007.

Entsprechend der Kita-Planung wurden die Stadt- bzw. Ortsteile in folgenden Planungsräumen zusammengefasst:

1. **Königshufen** mit Klingewalde, Ludwigsdorf und Ober-Neundorf
2. **Innenstadt**
3. **Historische Altstadt** mit Nikolaivorstadt
4. **Weinhübel** mit Hagenwerder, Tauchritz, Kunnerwitz und Klein Neundorf
5. **Biesnitz und Rauschwalde** mit Schlauroth
6. **Südstadt**

Im Fachkonzept sind die Kinderbetreuungsangebote in Kinderkrippe, Kindergarten und Hort unterschieden. Kinder im Alter von 0 bis zum vollendeten 3. Lebensjahr werden in Kinderkrippen betreut. Ab dem 3. Lebensjahr bis zur Einschulung (in der Regel zwischen dem 6. und 7. Lebensjahr) besuchen die Kinder den Kindergarten. Ab der Einschulung gibt es bis einschließlich der 4. Klasse vor und nach dem Schulbesuch das Angebot im Hort betreut zu werden. Das Alter dieser Kinder liegt zwischen 6 und 10 Jahren.

Zur besseren Übersicht wurden im Fachkonzept folgende Begriffe abgekürzt:

<b>KiT</b> a:	Kindertagesstätte
<b>KK:</b>	Kinderkrippe
<b>KG:</b>	Kindergarten
<b>TP:</b>	Tagespflege
<b>GB:</b>	Ganztagsbetreuung
<b>GS:</b>	Grundschule
<b>FS:</b>	Förderschule

## Entwicklung des Kinderbetreuungsangebotes 1994-2009

### Gesamtstädtisch

Die Entwicklung des Kita- und Hortangebotes wird durch die Geburtenrate und den Zu- bzw. Wegzug der Bevölkerung stark beeinflusst. Mit der politischen Wende und der Wiedervereinigung 1989 / 1990 war mit dem Wegzug junger Menschen und der wirtschaftlichen Unsicherheit auch ein starker Geburtenrückgang zu verzeichnen. Dies hatte zur Folge, dass es Mitte der 1990-er Jahre vor allem im Kita-Bereich, aber auch bei den Krippen- und Hortplätzen der Bedarf deutlich geringer war als das entsprechende Angebot. Gebäuderückforderungen und der schlechte Bauzustand verschiedener Einrichtungen kamen dem Bedarf an Schließungen entgegen. So wurde der Bestand bis 1998 um die Hälfte der Kindergartenplätze und ein Viertel der Krippen- und Hortplätze reduziert.

Im Kindergartenbereich konnte somit weiterhin jedem Kind ein Platz angeboten werden. Bei den Krippen- und Hortplätzen verringerte sich der Anteil der zur Verfügung stehenden Plätze zu der anspruchsberechtigten Kinderzahl. Dies entsprach im Hortbereich in etwa dem Bedarf, da nicht jedes anspruchsberechtigte Kind das Angebot wahrnahm. Anders stellt sich die Situation im Bereich der Krippen dar. Die im Stadtentwicklungskonzept (SEK) von 1995 angestrebte Bedarfsdeckung von 40% wurde in den Folgejahren jedoch nicht erreicht. Durch das Überangebot an Kindergartenplätzen konnte das Defizit ausgeglichen werden.

Durch eine sich verändernde Gesellschaft stieg seit Mitte der 1990er Jahre der Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen wieder. Einerseits durch einen leichten, aber kontinuierlichen Geburtenzuwachs, andererseits weil der Anteil der zu betreuenden Kindern im Vergleich zur jeweiligen Gesamtkinderzahl stieg (Krippe, Hort). Darauf wurde mit einem Ausbau des Platzangebotes im Krippen- und Kindergartenbereich reagiert. Zusätzlich wurde vor allem in den letzten Jahren die Betreuung von Kleinkindern durch Tagepflegepersonen gefördert.

Im Hortbereich konnte bislang durch weiterhin sinkende Kinderzahlen eine Bedarfsdeckung erreicht werden.

**Tab. 1: Entwicklung der Kinderbetreuungsangebote**

Jahr	KK				KG				Hort			
	Anzahl Ein-richtung	Plätze	Kinder 0-2 J.	%*	Anzahl Ein-richtung	Plätze	Kinder 3-6 J.	%*	Anzahl Ein-richtung	Plätze	Kinder 7-10 J.	%*
1994	12	359	1.036	35	39	2.807	2.318	121	24	2.307	3.455	67
1998	10	264	1.155	23	23	1.375	1.318	104	20	1.470	2.577	57
2009	27	345	1.156	30	33	1.555	1.513	103	25	1.148	1.563	72

\* Betreuungsquote, Anteil der zur Verfügung stehenden Plätzen zu der anspruchsberechtigten Kinderzahl

Quelle: Stadtverwaltung Görlitz, Statistische Jahrbücher 1996, 1998, SEK Stadt Görlitz 1995, eigene Berechnung

Derzeit verfügt die Stadt Görlitz über 33 Kinderkrippen bzw. Kindertagesstätten und 6 Horte. Alle 33 Kindertagesstätten verfügen über Kindergartenplätze, bei 27 KiTa's ist eine Kinderkrippe integriert, bei 19 Kita's werden zusätzlich Hortplätze angeboten. Zusätzlich gibt es in der Stadt 4 Kindertagespflegen mit 17 Betreuungsplätzen.

Dies bedeutet, dass derzeit für 1.156 Kinder im Kinderkrippenalter 345 entsprechende Plätze zur Verfügung stehen, wodurch die Betreuungsquote bei 30% liegt. Im Kindergartenbereich stehen den 1.513 in Görlitz wohnhaften Kindern 1.555 Plätze gegenüber, wodurch ein leichtes Überangebot zu verzeichnen ist. Für 72 % aller Grundschüler (1.563) kann ein Hortplatz (insgesamt 1.148) angeboten werden.

## Entwicklung der Kinderbetreuungsangebote nach Lage im Stadtgebiet

Innerhalb der letzten 15 Jahre wurde das Kinderbetreuungsangebot von insgesamt 5.473 auf 3.048 Plätzen reduziert, was einen Anteil von 44,3 % ausmacht. Je nach Stadtteil stellt sich jedoch die Entwicklung unterschiedlich dar.

**Tab.2: Entwicklung der Kinderzahlen (Alter 0-10 Jahre) und des Betreuungsangebotes**  
Vergleichszeitraum 1995 / 2008 - stadtteilbezogen

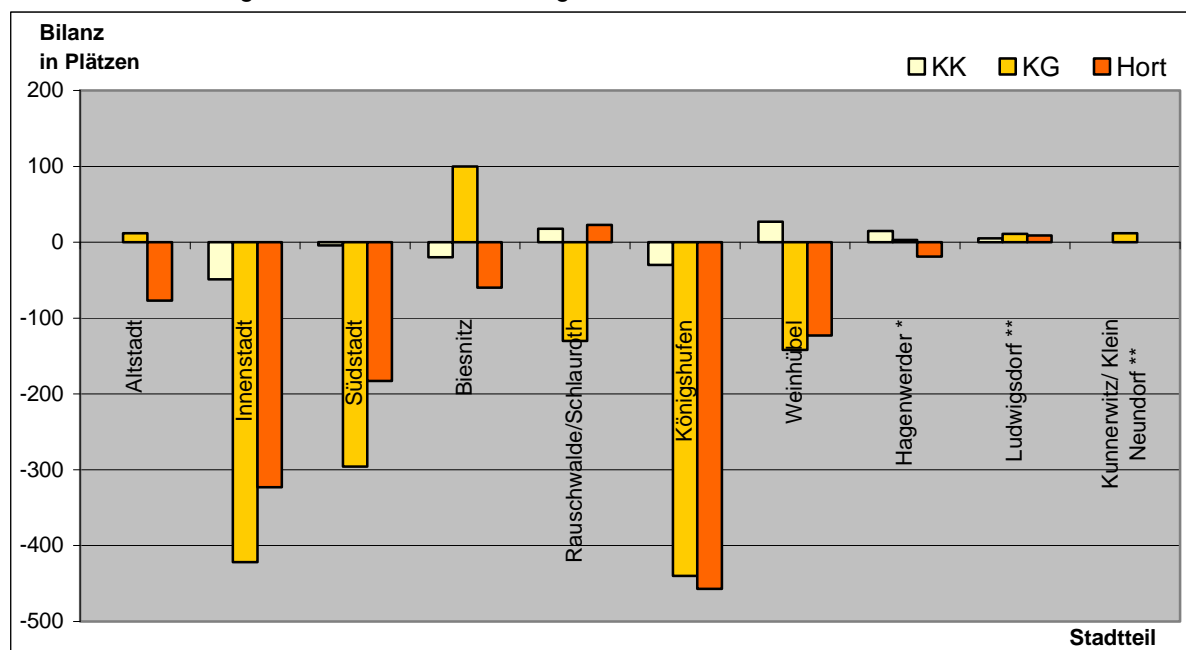
Stadtteil	Kinderanzahl		Bilanz	Bilanz
	1995 <sup>*/**</sup>	2008	Kinderzahl	Betreuungsplätze
Altstadt	368	382	14	-65
Innenstadt	2.197	1.512	-685	-794
Südstadt	1.112	719	-393	-483
Biesnitz	247	325	78	20
Rauschwalde/Schlauroth	520	354	-166	-89
Königshufen	1.396	422	-974	-927
Weinhübel	756	288	-468	-238
Hagenwerder*	160	82	-78	-1
Ludwigsdorf**	97	101	4	25
Kunnerwitz/Klein Neundorf**	53	47	-6	12

\* Ortsteil 1994 eingemeindet, Daten erst 1998 erfasst

\*\* Ortsteile 1999 eingemeindet, Daten aus dem Jahr 2000

Quelle: Stadtverwaltung Görlitz, Statistische Jahrbücher 1996, 1998, 2001 und 2008, eigene Berechnung

**Abb. 1: Vergleich des Kinderbetreuungsangebotes 1994<sup>\*/\*\*</sup> und 2009,**  
Darstellung als Bilanz – stadtteilbezogen



\* Hagenwerder 1994 eingemeindet, Daten im Jahr 1998 erstmals erfasst

\*\* Ludwigsdorf und Kunnerwitz/ Klein Neundorf 1999 eingemeindet, Daten aus dem Jahr 2000

Quelle: Stadtverwaltung Görlitz, SEK Stadt Görlitz 1995, Kita-Planung-2009, Stand 03.08.2009; Stadtverwaltung Görlitz, Statistische Jahrbücher 1998 und 2001; eigene Berechnung

Die Kinderzahl wuchs in der **Historischen Altstadt** und in der Nikolaivorstadt im Zeitraum von 1994 – 2009 geringfügig an, die Kinderbetreuungsplätze sanken im Gegensatz dazu, was vorrangig im Hortbereich geschah.

In der **Innen- und Südstadt** sanken im betrachteten Zeitraum die Kinderzahlen erheblich. In einem noch größeren Maße wurden die Betreuungsplätze (vorwiegend im KG- und Hortbereich) verringert.

In **Biesnitz** wiederum stiegen im Vergleich die Kinderzahlen an. Dem wurde mit dem Ausbau von Kindergartenplätzen Rechnung getragen und führt trotz Reduzierung von Krippen- und Hortplätzen zu einer positiven Bilanz.

In **Königshufen** wurde entsprechend dem Bevölkerungsrückgangs das Betreuungsangebot verringert. Vor allem wurden in diesem Stadtteil die Kapazitäten im Kindergarten- und Hortplatzbereich reduziert.

In den Stadtteilen **Rauschwalde und Weinhübel** waren im betrachteten Zeitraum auch die Kinderzahlen rückläufig. Darauf wurde mit einer Anpassung des Angebotes reagiert, jedoch nicht in gleichem Maße. Es wurden nur halb so viele Plätze reduziert, wie sich die Kinderzahl verringerte. Dies geschah wie auch in anderen Stadtteilen vor allem im Bereich der Kindergärten und Horte.

Für die Ortsteile **Hagenwerder, Ludwigsdorf und Kunnerwitz** wurden die Daten von 1998 bzw. 2000 verwendet, da die Daten durch die Eingemeindungen erst ab den genannten Zeiträumen zur Verfügung standen. Ersichtlich ist, dass trotz rückgängigen (Hagenwerder) oder gleich bleibenden (Ludwigsdorf, Kunnerwitz) Kinderzahlen das Angebot ausgebaut wurde und nur in Hagenwerder Hortplätze reduziert wurden. Grund dafür ist in der Grundversorgung auch der vom Stadtzentrum fernerer Ortsteile zu sehen.

## Analyse des derzeitigen, stadtteilbezogenen Kinderbetreuungsangebotes

Die nachfolgenden Übersichtspläne und die Tabelle zeigen für das Jahr 2009, in welchem Maße in den jeweiligen Stadt- und Ortsteilen die Kinder betreut werden.

**Abb. 2: Betreuungsquote Kinderkrippe**

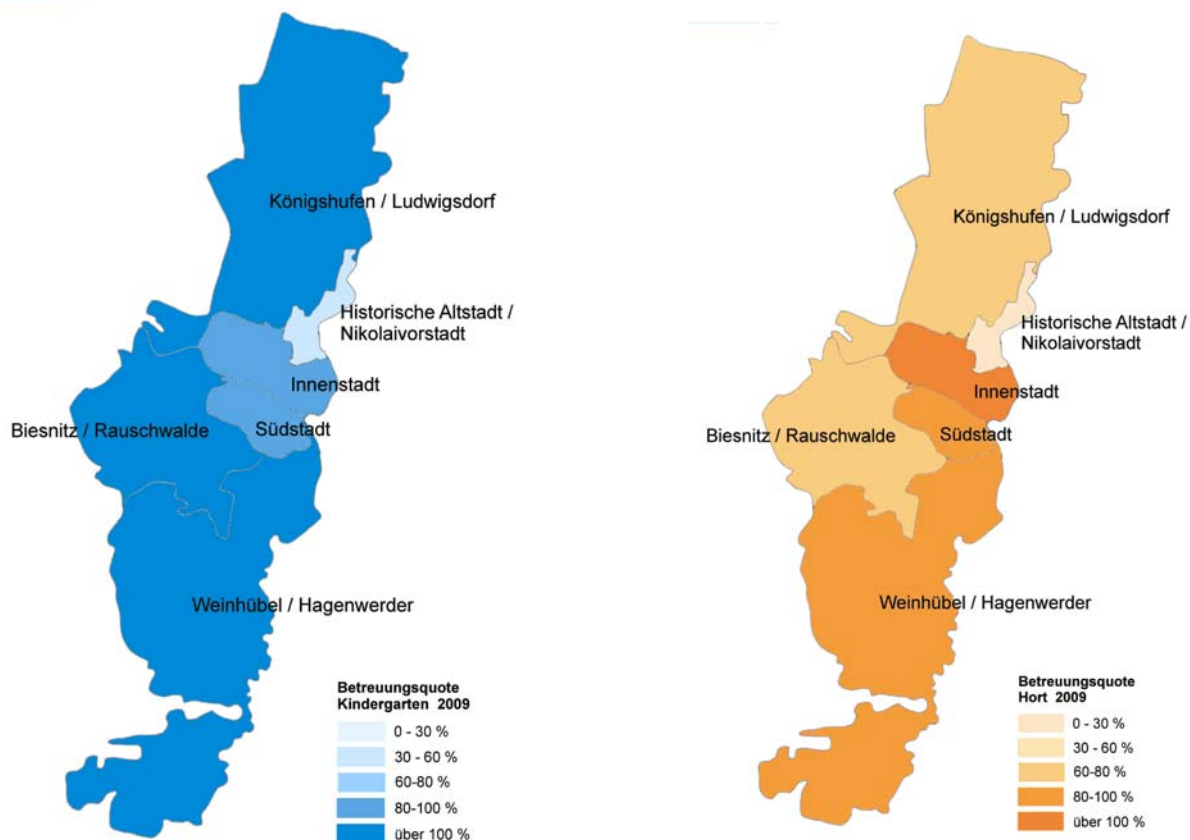


Auffällig ist, dass in der Historischen Altstadt, Nikolaivorstadt und in der Südstadt nur ein geringer Anteil an Kindern im Krippenbereich betreut werden können, im Gegensatz zu Weinhübel, wo ein Überangebot besteht. Gesamtstädtisch liegt der Anteil der betreuten Krippenkinder bei 34,4 %. Dies liegt weit über dem bundesweiten Durchschnitt, der bei 17,4 % liegt. Für Sachsen ist dieser Anteil jedoch wenig, da hier im Schnitt 48,6% der Krippenkinder betreut werden.

Positiv zu verzeichnen ist, dass allen Kindergartenkindern ein Platz zur Verfügung steht, auch wenn sich das in den jeweiligen Stadtteilen unterschiedlich darstellt. Beim Hortangebot liegt der Betreuungsanteil zwischen 70 und 95 %. Nur in der Altstadt / Nikolaivorstadt werden kaum Kinder in diesem Bereich betreut.

Quelle: Stadtverwaltung Görlitz, Kita-Planung-2009, Stand 03.08.2009; eigene Darstellung

Abb. 3 u. 4: Betreuungsquote Kindergarten und Hort



Quelle: Stadtverwaltung Görlitz, Kita-Planung-2009, Stand 03.08.2009; eigene Darstellung

Tab.3: Betreuungsquote nach Angebot und Stadtteil unterschieden

Stadtteil	Betreuungsquote *		
	KK	KG	Hort
Historische Altstadt / Nikolaivorstadt	0%	32%	9%
Innenstadt	32%	99%	113%
Südstadt	15%	81%	93%
Biesnitz / Rauschwalde	50%	113%	68%
Königshufen / Ludwigsdorf	35%	134%	76%
Weinhübel / Hagenwerder	103%	176%	95%
<b>SUMME</b>	<b>34,4%</b>	<b>103%</b>	<b>66%</b>

\* Die Betreuungsquote ist das Verhältnis der zur Verfügung stehenden Betreuungsplätze zu der Anzahl der anspruchsberechtigten Kinder (Kinder mit Hauptwohnsitz in der Stadt Görlitz).

Quelle: Stadtverwaltung Görlitz, Kita-Planung-2009, Stand 03.08.2009; eigene Berechnung

### Analyse nach Träger, pädagogischem Ziel und Einrichtungsstruktur

Die Stadt Görlitz verfügt über eine vielfältige Kita-Trägerstruktur, die der gegenwärtig bekannten Nachfrage der Eltern nach pädagogischen Konzeptionen, weltanschaulichen Orientierungen sowie bilingualen Aspekten (deutsch-polnisch) im Wesentlichen gerecht wird. Wie die nachfolgende Tabelle zeigt, hat sich der Anteil an freien Trägern im Vergleich zu 1995 verdoppelt. Somit sind derzeit 28 von 39 Kindereinrichtungen in freier Trägerschaft (vgl. Tabl. 4), was einen Anteil von 71,8 % bedeutet und weit über dem sächsischen Durchschnitt liegt. Mit dem Stadtratsbeschluss vom 25.01.2007 sollen alle kommunalen Einrichtungen in freie Trägerschaft überführt werden. Im Januar 2009 waren die städtischen Vorstellungen dahingehend, dass alle kommunalen Einrichtungen bei der Stadt bleiben sollten, da es als

sinnvoll erachtet wurde Träger von einer relevanten Anzahl an Einrichtungen mit unterschiedlichen Konzepten selbst zu sein. Aus wirtschaftlicher Sicht gab es entsprechend der Aussage keinen deutlichen Unterschied, die eine Abgabe rechtfertigen würden. Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung 2010 können diesen Sachverhalt erneut verändern und sind daher als offener Prozess zu betrachten.

Als integrative Einrichtungen werden 9 KiTa's (45 Plätze) und 2 Horte (12 Plätze) geführt. Weiterhin gibt es je eine Einrichtung mit heilpädagogischem Angebot (24 Plätze), Sprachheilpädagogik (10 Plätze) und ein deutsch-polnisches Kinderhaus, das 12 Plätze für polnische Kinder zur Verfügung stellt. Weiterhin gibt es Einrichtungen mit pädagogischen Konzepten von Montessori, Freinet, Pestalozzi und Fröbel. Andere Schwerpunkte sind z.B. auch der Situationsansatz, Glaubensvermittlung und die Gesundheitspädagogik nach Kneipp. Weiterhin verfügt Görlitz über einen Walddorf- und einen Waldkindergarten.

**Tab. 4: Entwicklung der Trägerstruktur**

Träger	1995			2009		
	Anzahl	Anteil in %	Plätze	Anzahl	Anteil in %	Plätze
<b>Kommunale Träger</b>	<b>33</b>	<b>64,7</b>	<b>3.178</b>	<b>11</b>	<b>28,2</b>	<b>1.145</b>
<b>Freie Träger</b>	<b>18</b>	<b>35,3</b>	<b>1.453</b>	<b>28</b>	<b>71,8</b>	<b>2.184</b>
evangelisch	8	15,7	449	10	25,6	565
katholisch	3	5,9	174	3	7,7	240
freie Wohlfahrtspflege	5	9,8	536	8	20,5	877
andere anerkannte freie Träger	2	3,9	294	7	17,9	502
<b>Summe Einrichtungen</b>	<b>51</b>	<b>100</b>	<b>4.631</b>	<b>39</b>	<b>100</b>	<b>3.329</b>

Quelle: Stadtverwaltung Görlitz, SEK Stadt Görlitz 1995, Kita-Planung-2009, Stand 03.08.2009; eigene Berechnung

**Tab.5: Entwicklung der Einrichtungsstruktur**

Jahr	Anzahl an Einrichtungen						Summe KK, KG, Hort
	KK	KK+KG	KG	KK+KG+Hort	KG+Hort	Hort	
1994	4	4	23	4	8	16	59
2008	0	12	2	15	4	6	39

Quelle: Stadtverwaltung Görlitz, SEK Stadt Görlitz 1995, Kita-Planung-2009, Stand 03.08.2009; eigene Berechnung

Wie die Tabelle 5 zeigt, hat sich die Struktur der Kinderbetreuungseinrichtungen verändert. Gab es 1994 noch einen Großteil an reinen Krippen-, Kindergarten- und Horteinrichtungen, so stellen diese derzeit einen geringen Anteil dar. Der vorwiegende Anteil an Einrichtungen bietet Krippen- und Kindergartenplätze an und teilweise noch zusätzlich Hortplätze, was zu sinnvollen Synergieeffekten führt.

### **Bauzustand der Kinderbetreuungseinrichtungen**

Der Bauzustand bei den Einrichtungen der freien Träger hat sich in den letzten Jahren erheblich verbessert. Die von der Landesregierung aufgelegten Investitionsprogramme für Kindertageseinrichtungen wurden von den freien Trägern intensiv genutzt, auch wenn es eine Beteiligung der Träger von 50 % der Gesamtbausumme erforderte. Durch das hohe Engagement der Träger kann man grundsätzlich den baulichen Zustand der Einrichtungen als gut bewerten. Nur bei zwei Kita's gibt es kurzfristigen Sanierungsbedarf.

Anders sieht das Verhältnis bei den kommunalen Einrichtungen und Gebäuden aus. Von den 21 Einrichtungen sind 8 Einrichtungen in einem sehr guten bzw. guten Zustand. Dies konnte durch Sanierung und Neubau in den letzten Jahren erreicht werden. Zum Beispiel konnte im Zuge der Neuerrichtung der Kita Biesnitzer Str. 89 im Jahre 2008 die Kinderkrippe auf der Schützenstraße 9 mit schlechtem Bauzustand ersetzt werden.

Weiterhin wurde 2007 geschätzt, dass unter Nutzung der Investitionsprogramme für Kindertageseinrichtungen des Freistaates Sachsen in den zurückliegenden 10 Jahren etwa



15 Millionen € in Kindertageseinrichtungen investiert wurden. Trotzdem weisen weiterhin 13 kommunale Einrichtungen nur einen befriedigenden bzw. mangelhaften Bauzustand auf. Daher sind weitere Sanierungsmaßnahmen und evtl. Neubauten zwangsläufig notwendig und kurzfristig umzusetzen.

Für den Zeitraum 2008 – 2013 sind für den kommunalen Haushalt Investitionen und Förderungen von knapp 5,7 Millionen Euro vorgesehen. Darin enthalten ist ein Neubau und Sanierungsmaßnahmen (inkl. Notwendigkeiten zur Erfüllung von sicherheitstechnischen Maßnahmen) in Höhe von 3,95 Millionen € für kommunale Einrichtungen und 940.000 € für Einrichtungen freier Träger. Weiterhin sind Ausgaben zur Ausstattung der Kitas und Horte von 400 T€ geplant und es ist die Förderung der freien Träger und Tagespflegen von rund 400 T€ eingerechnet. Wobei die Förderung der Tagespflegen nur in den Jahren 2009/2010 vorgesehen ist und nur 6.000 € ausmachen. (Quelle: 1. Nachtragshaushalt DHH 2009/2010, Stadt Görlitz)

Die nachfolgenden zwei Tabellen geben einen Überblick über die Bauzustände der Einrichtungen wieder und geben Auskunft mit welcher Priorität die Einrichtungen saniert bzw. ersetzt werden müssen, wenn die jeweiligen Einrichtungen zur Kinderbetreuung weiterhin genutzt werden sollen. Die Bauzustände wurden durch das Jugendamt der Stadt Görlitz eingeschätzt und orientieren sich an den Schulnoten: 1= sehr guter Bauzustand, 2= guter Bauzustand, 3= befriedigender Bauzustand, 4=mangelhafter Bauzustand.

**Tab. 6: Einstufung zur Sanierungsnotwendigkeit von Einrichtungen in freier Trägerschaft**

KINDERTAGESSTÄTTEN*	Prioritäten aufgrund Bauzustand			
	1	2	3	4
KITA Samenkorn, J.-Wüsten-Str. 21	4			
KITA Regenbogen, E.-Oppenheimer Str. 6		3		
KITA Apfelbäumchen, Jakobstr. 24			2	
KITA Lutherkirche, Bautzener Str. 38			2	
KITA Sonnenkäfer, Zeppelinstr. 35			2	
KITA Tausendfuß, Lindenweg 4			2	
KITA Zum heiligen Schutzengel, J.-Wüsten-Str. 22			2	
KITA Buddelflink, Sattigstr. 32			2	
KITA Jakobuskirche 7			2	
KITA Salem, Schlaurother Str. 12			2	
KITA Paul-Taubadel-Str. 5			2	
KITA Kunnerwitz, Weinhübler Str. 11			2	
Hort Samenkorn, J.-Wüsten-Str. 21				2
KITA Bethanien, Jochmannstr. 12				1
KITA St. Jakobus, Biesnitzer Str. 89				1,14
KITA St. Hedwig, Carolusstr. 51				1

\*über den Waldkindergarten kann profilbedingt keine Angabe gemacht werden, bei dem Waldorfindergarten sind keine Angaben vorhanden

Quelle: Stadtverwaltung Görlitz, Stadtplanungsamt, Jugendamt Stand 2007/08, aktualisiert 2009

**Tab. 7: Einstufung zur Sanierungsnotwendigkeit** von Einrichtungen in kommunaler Trägerschaft bzw. Einrichtungen mit kommunalen Eigentumsverhältnissen

KINDERTAGESSTÄTTEN	Prioritäten aufgrund Bauzustand			
	1	2	3	4
KITA Ludwigsdorf	4,64			
KITA Cottbuser Straße 13	4,21			
Hort „Ameisenhügel“, Paul-Taubadel-Str. 3	4,0			
KITA Erich-Weinert-Str. 54		3,86		
KITA Jonas-Cohn-Str. 55-57		3,71		
KITA Gersdorfstr. 11*		3,64		
Hort Blockhausstr. 9		3,64		
KITA Arndtstr. 2		3,57		
Hort Peter- Liebig- Hof 29			3,43	
KITA Lindenweg 7			3,21	
KITA Gersdorfstr. 15			3,07	
Hort GS 6, Melanchthonstr. 34			3,0	
KITA Alexander-Bolze-Hof 25			2,71	
KITA Große Wallstr. 16				2,29
KITA Hagenwerder				1,14
GWZ Rauschwalde, Eibenweg				1,14
KITA Konsustr. 53				1,14
KITA Heinrich- Heine Str. 32				1,14
KITA Mittelstr. 7				1,14
KITA Biesnitzer Str. 89				1,14
KITA Otto-Müller-Str. 6				1,14

\* Einrichtung derzeit geschlossen, Vorhaltung als Reserveobjekt

Quelle: Stadtverwaltung Görlitz, Stadtplanungsamt, Jugendamt Stand 2007/08, aktualisiert 2009

## Bedarfsermittlung 2008/2009

Der heutige Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen hat sich innerhalb der letzten 15 Jahre sehr stark verändert, da sich die Gesellschaft, wie auch der Begriff von Familie und die klassische Rollenverteilung innerhalb der Familie verändert haben. So nehmen heutzutage die Mütter nach der Geburt schneller Arbeit wieder auf, einerseits aus finanziellen, aber auch aus persönlichen Gründen. Der Wunsch und die Notwendigkeit Job und Familie zu vereinbaren steht heutzutage stärker im Vordergrund. Weiterhin gibt es im Vergleich eine größere Anzahl an allein erziehenden Müttern / Vätern, die zwangsläufig eine Kinderbetreuung benötigen, um ihren Unterhalt finanzieren zu können.

Diese Entwicklung wird durch eine veränderte Gesetzeslage untersetzt. Mit der Einführung des Elterngeldes 2007 wird die Mutter / der Vater für ein Jahr unterstützt. Diese Unterstützung ist zwar auch auf zwei Jahre aufteilbar, ist für viele jedoch aus finanziellen Gründen nicht reizvoll, sodass oftmals nach einem Jahr die Arbeit wieder aufgenommen wird. Dies bedeutet, dass es einen erhöhten Bedarf im Kinderkrippenbereich gibt.

Weiterhin werden durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz SGB III (gültig seit 1996) und dem SächsKitaG (gültig ab 1.1.2009) den Kommunen auferlegt in den nächsten Jahren ausreichend viele Kinderkrippen- bzw. Kindergartenplätze anzubieten. Ab 2010 haben Kinder ab 3 Jahre einen gesetzlichen Anspruch auf einen Kindergartenplatz, sowie im Rahmen der verfügbaren Plätze freies Wahlrecht. Ziel des Kinderförderungsgesetz (KiföG) ist der Ausbau des Betreuungsangebotes für unter 3-jährige auf bundesweit 35 %. Dies kann Görlitz schon jetzt aufweisen, jedoch besteht lt. KiföG darüber hinaus die Verpflichtung zur Bedarfsdeckung.

Im Hinblick auf dieses voraussichtlich 2013 in Kraft tretende Gesetz wird ab 2009 die Berechnung des Krippenbedarfs bis 2013 stufenweise angepasst. Für 2009 wurde für die Bedarfsberechnung eine Betreuungsquote von 60 % angesetzt, welche sich schrittweise bis 2013 auf 80 % erhöht. Dies hat zur Folge, dass trotz leicht rückläufiger Kinderzahlen der

berechnete Krippenplatzbedarf zwischen 2008 und 2009 erheblich ansteigt. Dies ist jedoch nur Ausdruck des tatsächlichen Bedarfes.

Bei der Berechnung der benötigten Kindergartenplätze sollte jedem anspruchsberechtigten Kind ein Platz zur Verfügung stehen. Der Hortplatzbedarf wurde abhängig von der Kinderzahl und der anteiligen Inanspruchnahme der jeweiligen Horte errechnet.

**Tab. 8: Bedarf 2008 / 2009**

Jahr	KK				
	anspruchsberechtigte Kinder	Anteil	Bedarf Plätze	Bestand	Bilanz
2008	1.156	38%	439	345	-94
2009	1.127	60%	676	403	-273

Jahr	KG				
	anspruchsberechtigte Kinder	Anteil	Bedarf Plätze	Bestand	Bilanz
2008	1.513	100%	1513	1.555	42
2009	1.550	100%	1550	1.681	131

Jahr	Hort			GB		
	Bedarf Plätze	Bestand	Bilanz	Bedarf Plätze	Bestand	Bilanz
2008	1.124	1.148	24	154	157	3
2009	1.166	1.141	-25	162	161	-1

Quelle: Kita-Planung Stand: 03.08.2009, Stadtverwaltung Görlitz, Schul- und Sportamt, eigene Berechnung

Wie die Tabelle 8 zeigt, kann der derzeitige Bedarf an Kinderkrippenplätzen nicht durch den Bestand gedeckt werden. Geht man davon aus, dass durch die veränderten Familiensituationen viel mehr Eltern auf einen Platz angewiesen sind als in der Bedarfsermittlung angenommen, dann besteht noch ein größeres Defizit.

Im Gegensatz dazu ist der Bedarf an Kindergartenplätzen gedeckt. Trotz Mehrangebot ist in der Praxis eine volle Auslastung der Einrichtungen festzustellen. Grund dafür sind Fremdgemeindekinder und Kinder, die lediglich ihren Nebenwohnsitz hier haben, jedoch zahlenmäßig als anspruchsberechtigte Kinder nicht erfasst sind, jedoch die Plätze in Görlitz in Anspruch nehmen. Weiterhin werden Plätze von Kindern belegt, die ihren Hauptwohnsitz außerhalb des Stadtgebietes verlegten, somit nicht zur Bedarfsermittlung hinzugezogen werden, jedoch den Platz einnehmen, da der Wohnortwechsel im Kindergarten nicht gemeldet wurde. Zusätzlich erfolgt jährlich ein nicht zu beziffernder Zuzug von Kindern. Um den Rechtsanspruch für diese Fälle gewährleisten zu können muss eine „Reserve“ an Plätzen vorgehalten werden.

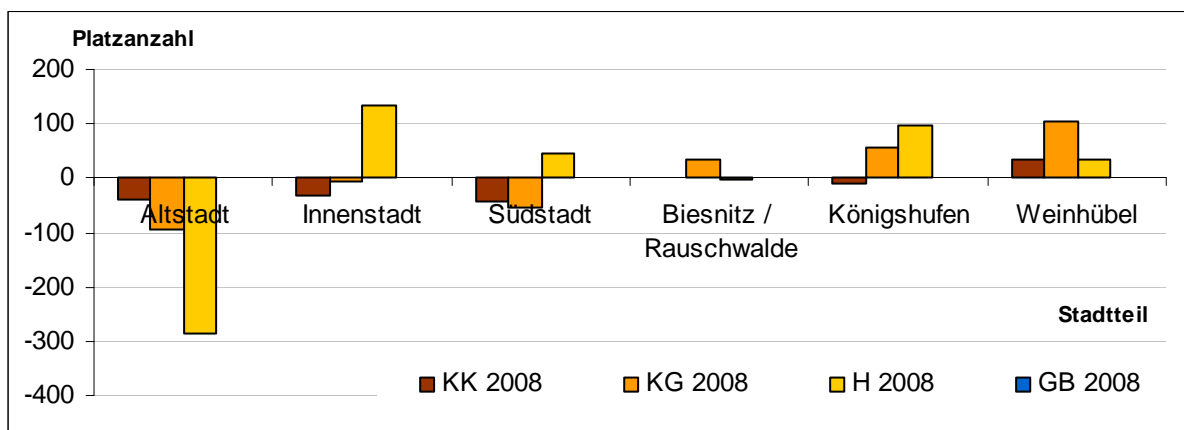
Bei den Hort- wie auch den Ganztagesbetreuungsplätzen stellt sich für 2009 durch steigende Kinderzahlen ein leichtes Defizit ein.

**Tab. 9: Anzahl der Kinderbetreuungseinrichtungen**

Ortsteil	KiTa's Gesamt	mit			Hort	TP
		KK	KG	Hort		
Altstadt	1	0	1	1	0	0
Innenstadt	11	8	11	7	2	2
Südstadt	5	3	5	3	1	0
Biesnitz / Rauschwalde	8	8	8	2	1	1
Königshufen	3	3	3	3	1	0
Weinhübel	5	5	5	3	1	1
<b>SUMME</b>	<b>33</b>	<b>27</b>	<b>33</b>	<b>19</b>	<b>6</b>	<b>4</b>

Quelle: Kita-Planung Stand: 03.08.2009, Stadtverwaltung Görlitz, Schul- und Sportamt, eigene Berechnung

**Abb. 5: Bilanzierung Einrichtungsbestand mit Bedarf 2008 –stadtteilbezogen**



Quelle: Kita-Planung Stand: 03.08.2009, Stadtverwaltung Görlitz, Schul- und Sportamt, eigene Berechnung

Wird der Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen nicht in seiner Gesamtheit betrachtet, sondern stadtteilweise, dann stellt sich die Bilanz ganz unterschiedlich dar.

Dabei ist in der Altstadt das größte Defizit festzustellen. Werden Altstadt und Innenstadt durch ihre örtliche Nähe zusammen betrachtet, dann kann die Innenstadt mit seinem über den Bedarf liegenden Hortplatzangebot den Hortplatzbedarf der GS am Fischmarkt zum Großteil kompensieren. Ein Restbedarf der Nikolaigrundschule mit 123 Plätzen bleibt dennoch bestehen.

Das Defizit der Altstadt an Kinderkrippen- und Kindergartenplätzen kann die Innenstadt nicht kompensieren, da sie selbst, wie auch die Südstadt ein Defizit in diesem Bereich aufweist. Im Gegensatz dazu weisen Biesnitz mit Rauschwalde, Königshufen und Weinhübel ein ausgeglichenes Angebot bzw. ein Überangebot an Kinderbetreuungsplätzen auf.

Das bedeutet, dass das Defizit an Krippenplätzen der Altstadt, Innenstadt und Südstadt durch ein Überangebot in Weinhübel ein wenig kompensiert werden kann, dies jedoch nicht im Geringsten ausreicht und ein Defizit von 90 Plätzen zu verzeichnen ist. Nachteilig ist dabei, dass die Eltern einen weiteren Weg in Kauf nehmen müssen, um ihr Kind betreut zu bekommen. Ähnlich ist die Situation bei den Kindergartenplätzen. Zwar ist die Gesamtbilanz positiv, jedoch müssen Kinder der Altstadt, Innen- und Südstadt die Plätze in Biesnitz/Rauschwalde, Königshufen oder Weinhübel wahrnehmen, was in den meisten Fällen zu größeren Anfahrtswegen führt und nicht erstrebenswert ist. Ein Überangebot an Kinderbetreuungsplätzen bieten die Stadtteile Königshufen und Weinhübel. Diese beiden Stadtteile sind jedoch Stadtumbaugebiete. Perspektivisch wird die Bevölkerung weiter zurückgehen und bedingt somit einen Anstieg des jetzt schon vorhandenen Überangebotes.

## 1.2 Bestandsanalyse – Teil Altenbetreuung

Das Fachkonzept Soziales – Altenbetreuung basiert auf der Fortschreibung der kommunalen Pflegebedarfsprognose der Stadt Görlitz bis zum Jahr 2020, welches durch die Hochschule Zittau/Görlitz und dem Sozial- und Versicherungsamt der Stadtverwaltung Görlitz (Stand 02/2005) erstellt wurde. Unter Verwendung der 4. Regionalisierten Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen aus dem Jahr 2007 wurde die Prognose erstellt. Weitere genutzte Quellen waren der Sächsische Seniorenbericht von 2009 sowie der Landesentwicklungsbericht von 2006 des Freistaates Sachsen.

### Altersstruktur der Bevölkerung

Tab. 10: Altersstruktur der Bevölkerung / Stand 2009

Stadt- / Ortsteil	Bevölkerung insgesamt	Bevölkerung ab 60 Jahre	Durchschnittsalter
<b>GESAMT</b>	<b>55.230</b>	<b>18.568</b>	<b>46,63</b>
Biesnitz	3.910	1.157	45,63
Hagenwerder	906	270	45,06
Historische Altstadt	2.331	352	37,48
Innenstadt	14.451	3.130	39,52
Klein Neundorf	122	35	45,92
Klingewalde	608	121	42,69
Königshufen	8.465	3.574	53,01
Kunnerwitz	541	184	48,68
Ludwigsdorf	800	220	43,77
Nikolaivorstadt	1.543	274	39,52
Ober-Neundorf	287	63	43,78
Rauschwalde	6.140	3.014	53,98
Schlauroth	345	99	46,48
Südstadt	8.860	3.095	46,52
Tauchritz	194	68	50,99
Weinhübel	5.727	2.912	54,70

Quelle: Statistisches Jahrbuch 2009, Stadt Görlitz, Amt für Öffentliche Ordnung, Kommunale Statistikstelle; eigene Darstellung

Görlitz hat derzeit einen Altersdurchschnitt von 46,6 Jahren und liegt über dem sächsischen Durchschnitt von 45,7 Jahren. Betrachtet man die Stadt- und Ortsteile separat nach ihrem Altersdurchschnitt, dann ist auffällig, dass die äußeren Stadt- und Ortsteile höhere Durchschnittsalter aufweisen, als die innere Stadt. Dabei ist die Bevölkerung in Königshufen, Weinhübel und Rauschwalde durchschnittlich bis zu 8 Jahre älter und im Gegensatz dazu die Bevölkerung in der Innenstadt, Historische Altstadt und der Nikolaivorstadt durchschnittlich bis zu 9 Jahre jünger als der städtische Durchschnitt.

## Pflegebedürftigkeit

Im Jahr 2003 wurden 1.986 Pflegebedürftige registriert, die in eine der drei Pflegestufen eingeordnet wurden. Sie stellten dabei 3,4 % der Gesamtbevölkerung dar.

In den ersten sechs Lebensjahrzehnten ist die Pflegebedürftigkeit gering. Ab dem Alter von 60 Jahren ist ein deutlicher Anstieg der Pflegebedürftigkeit festzustellen. Zwar führt ein höheres Lebensalter nicht zwangsläufig zur Pflegebedürftigkeit, jedoch nimmt diese durch erhöhtes Risiko zu erkranken zu. Festzustellen ist, dass in allen drei Pflegestufen über die Hälfte der Pflegebedürftigen über 80 Jahre alt ist.

**Tab. 11: Verteilung Pflegebedürftiger nach Altersgruppen und Pflegestufen / Stand 2003**

Alter	Pflegestufen						Gesamt	
	I		II		III		Anzahl	in %
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
0 - unter 15	19	2,0	13	1,8	9	3,0	41	2,1
15 - unter 20	15	1,6	10	1,4	3	1,0	28	1,4
20 - bis unter 30	8	0,8	8	1,1	10	3,3	26	1,3
30- bis unter 40	6	0,6	12	1,6	6	2,0	24	1,2
40 - bis unter 50	34	3,6	17	2,3	12	4,0	63	3,2
50 - bis unter 60	44	4,6	25	3,4	13	4,3	82	4,1
60 - bis unter 70	109	11,4	68	9,3	29	9,6	206	10,4
70- bis unter 80	199	20,9	151	20,7	57	18,8	407	20,5
80- bis unter 90	384	40,3	265	36,3	84	27,7	733	36,9
90 und älter	135	14,2	161	22,1	80	26,4	376	18,9
<b>Gesamt</b>	<b>953</b>		<b>730</b>		<b>303</b>		<b>1986</b>	

Quelle: Kommunale Pflegebedarfsprognose Stadtverwaltung Görlitz, Sozial- und Versicherungsamt, Hochschule Zittau/Görlitz, Stand 02/2005, eigene Darstellung

Vergleicht man die Pflegebedürftigkeit nach Geschlecht, so fallen im Jahr 2003 von den 1722 Pflegebedürftigen, die über 60 Jahre sind, 415 (24 %) auf das männliche und 1307 (76 %) auf das weibliche Geschlecht. Dies ist einerseits in dem erhöhten Frauenanteil dieser Bevölkerungsgruppe zu begründen. Einen weiteren Grund dafür wird im Sächsischen Seniorenbericht 2009 vom Freistaat Sachsen darin gesehen, dass die Pflegebedürftigkeit bei Frauen ab 75 Jahren deutlich schneller als bei Männern ansteigt.

Von den Pflegebedürftigen wurden 33 % (651) in Alten- und Pflegeheimen und 67 % (1335) durch ambulante Pflegedienste bzw. durch Angehörige betreut. Dies entspricht auch dem sächsischen Durchschnitt, wo 34 % in Heimen und 66 % zu Hause versorgt werden [Sächsischer Seniorenbericht 2009 – Freistaat Sachsen].

## Alten- und Pflegeheime

Görlitz verfügt über 11 Alten- bzw. Pflegeheime mit insgesamt 690 Plätzen. Diese sind über das Stadtgebiet verteilt. Nur der Stadtteil Weinhübel verfügt über kein entsprechendes Heim. Für das gesamte Stadtgebiet ist das Angebot an Plätzen derzeit ausreichend und die Heime insgesamt mit 97 % ausgelastet. Nur das Pflegeheim „Lichtblick“ in Rauschwalde verfügt über noch höhere freie Kapazitäten.

**Tab. 12: Alten- und Pflegeheime in Görlitz**

Stadtteil	Einrichtung	Adresse	Träger
Innenstadt	Alten- und Pflegeheim „Am Stadtpark“	Dr.-Kahlbaum-Allee 31	Private Trägerschaft
	Pflegeheim „Bethanien“	Landeskronstr. 57	Stiftung Diakonie
	Altenpflegeheim „Wichernhaus“	Johannes-Wüsten-Str. 23	Stiftung Diakonie
	Zentralhospital Görlitz	Krölstr. 46	AWO (Arbeiterwohlfahrt)
Südstadt	Altenpflegeheim „Luisenstift“	Biesnitzer Str. 90	Stiftung Diakonie
Rauschwalde	Altenpflegeheim „Hildegard Burjan“	Elsternweg 8	Caritas Verband der Diözese Görlitz e.V.
	ASB Seniorenzentrum	Grenzweg 8	ASB (Arbeiter-Samariter-Bund)
	Pflegeheim „Lichtblick“	Friedrich-List-Str. 8a	Pflegeheim Lichtblick Nowotny GbR
	St. Josefshaus (Schwesternaltenheim)	Carolusstr. 212	Malteser-Hilfsdienst
Biesnitz	Altenpflegeheim „Gottesseggen“ / „Salem“	Schlaurother Str. 14	Stiftung Diakonie
Königshufen	Altenpflegeheim „Dr. Dorothea Christiane Erxleben“	Lausitzer Str. 7	DRK (Deutsches-Rotes-Kreuz)

**Tab. 13: Belegung der Alten- und Pflegeheime / Stand 2004**

Einrichtung	Kapazität	Bew. mit Pflegestufe	Bew. ohne Pflegestufe	Belegung Gesamt
Alten- und Pflegeheim "Am Stadtpark"	99	97	2	99
Pflegeheim Bethanien	36	36	0	36
Altenpflegeheim "Wichernhaus"	40	37	1	38
Zentralhospital Görlitz	80	78	1	79
Altenpflegeheim "Luisenstift"	36	35	1	36
Altenpflegeheim "Hildegard Burjan"	60	57	3	60
ASB Seniorenzentrum	120	118	2	120
Pflegeheim "Lichtblick"	43	26	0	26
St. Josefshaus		keine Angabe		
Altenpflegeheim "Gottesseggen / Salem"	80	74	5	79
Altenpflegeheim "Dr. Dorothea Christiane Erxleben"	96	93	3	96
<b>GESAMT</b>	<b>690</b>	<b>651</b>	<b>18</b>	<b>669</b>

Quelle: Kommunale Pflegebedarfsprognose Stadtverwaltung Görlitz, Sozial- und Versicherungsamt, Hochschule Zittau/Görlitz, Stand 02/2005, eigene Darstellung

## Ambulante Pflege

Derzeit wird etwa 2/3 der Pflegebedürftigen ambulant gepflegt. Diese Pflege wird von ambulanten Pflegediensten und Familienangehörigen geleistet. Sachsenweit werden die Pflegebedürftigen zu 61 % durch Angehörige und 39 % durch Pflegedienste zu Hause gepflegt. Görlitz verfügt über 19 ambulante Kranken- und Pflegedienste.

**Tab. 14: Ambulante Pflegedienste / Sozialstationen**

Stadtteil	Anbieter	Adresse
Altstadt	Diakonie-Sozialstation	Langenstraße 7
Innenstadt	BS Hauskrankenpflege GmbH Barbara Schindler *	Jakobstraße 6
	Das HERZ-liche BetreuungsTEAM *	Konsulstraße 24-26
	Hauskrankenpflege & Seniorenbetreuung Claudia Stumm *	Konsulstraße 60
	Hauskrankenpflege Gabriele Wunsch *	Mühlweg 21
	Häuslicher Alten- und Krankenpflegedienst Petra Hamann *	James-v-Moltke-Straße 6
	Hauskrankenpflege Lemberg GbR	Christoph-Lüders-Straße 6
	Pflegedienst Cathrin Gutsche	Elisabethstraße 29
	Malteser Hilfsdienst gGmbH **	Bahnhofstraße 60
	AWO	Krölstraße 46
Südstadt	Sozialdienst Görlitz, Inh. Tom Müller	Biesnitzer Straße 81
	Pflegedienst E.S. Müller	Sechsstädteplatz 2
Rauschwalde	Caritas-Sozialstation „St. Hedwig“ *, **	Carolusstraße 212
	ASB Betreuungs- und Sozialdienste gGmbH / Sozialstation *	Grenzweg 8
	Hauskrankenpflege Ute Nowotny	Fr.-List-Straße 8a
	Hauskrankenpflege „Flora“ Inh. Anja Steffal	Käthe-Kollwitz Straße 22
Weinhübel	Pflege zu Hause – Ambulanter Pflegedienst	Erich-Oppenheimer Str. 6F
Biesnitz	Pflegedienst Diakonie	Schlaurother Straße 12
Königshufen	DRK Sozialstation	Lausitzer Straße 7

\* mit niedrigrschwelligten Betreuungsangeboten \*\* Angebot zur Tagespflege

Neben der ambulanten Betreuung zu Hause durch Angehörige etablierte sich in den letzten Jahren das Betreute Wohnen. Diese Wohnform ermöglicht älteren Menschen eine eigene Wohnung zu bewohnen und gleichzeitig nach Bedarf Hilfen bei alltäglichen Verrichtungen oder medizinisch-pflegerische Angebote in Anspruch zu nehmen. Betreutes Wohnen wird in Görlitz wie folgt angeboten:

**Tab. 15: Betreutes Wohnen**

Stadtteil	Anbieter	Adresse	Träger
Innenstadt	Betreutes Wohnen DRK	Konsulstraße 24-26	DRK KV Görlitz Stadt und Land e.V.
	Seniorenresidenz Görlitz	Bahnhofstraße 60	L&L Immobilien Verwaltungs- GmbH
	Bethanien – Seniorengerechtes Wohnen	Bautzener Str. 38	Stiftung Diakonie
	Altenpflegeheim „Wichernhaus“	Johannes-Wüsten-Str. 23	Stiftung Diakonie
Südstadt	Seniorenwohnanlage und Begegnungsstätte der Volkssolidarität	Pomolog. Gartenstr.10	Volkssolidarität Kreisverband Görlitz / Zittau e.V.
		Wielandstr. 14/15	
	Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz	Pomolog. Gartenstr. 10	

Weiterhin entstanden Wohnprojekte von privaten Trägern, deren Ziel es ist, mittels unterschiedlich geschnittener Grundrisse, durch Barrierefreiheit und dem Angebot sozialer



Dienstleistungen generationsübergreifendes Wohnen in einem Wohnkomplex zu ermöglichen. Die Integration der älteren Bevölkerung in die Gesellschaft steht dabei genauso im Vordergrund wie das Nutzen der freien Ressourcen der Senioren durch z.B. junge Familien. Folgende Mehrgenerationen-Wohnprojekte werden in Görlitz derzeit angeboten:

**Tab. 16: Mehrgenerationen - Wohnen**

<b>Stadtteil</b>	<b>Wohnangebot</b>	<b>Adresse</b>	<b>Träger</b>
Innenstadt	Mehrgenerationenwohnen am Elisabethplatz (z.T. bereits realisiert)	Joliot-Curie-Str. 2 / Jakob-Böhme-Str. 1	Projektentwicklung Lutzenberger GmbH
Rauschwalde	Mehrgenerationenwohnen (18 Wohnungen)	Karl-Eichler-Str. 28, Kopernikusstr. 36	WBG Wohnungsbaugesellschaft Görlitz mbH
Weinhübel	Mehrgenerationenhaus	Johannes-R.-Becher-Str. 41	
Biesnitz	Mehrgenerationenwohn-Projekt (noch nicht umgesetzt / in Planung)	Kastanienallee 16	Miteinander-Füreinander Jung & Alt Görlitz e.V.

## 1.3 Bestandsanalyse Teil Gesundheitswesen

### Kliniken und Krankenhäuser

Görlitz verfügt über zwei Krankenhäuser, einerseits über das in öffentlicher Trägerschaft befindliche „*Städtische Klinik*“ in der Innenstadt und über das in freigemeinnütziger Trägerschaft befindliche Krankenhaus „*St. Carolus*“ in Rauschwalde.

Tab. 17: Krankenhäuser und deren Bettenzahl nach Fachrichtungen, Stand 2007

Fachrichtung	Städtisches Klinikum Görlitz gGmbH	Malteser Krankenhaus St. Carolus	INSGESAMT
Augenheilkunde	24		24
Chirurgie	85	35	120
Gynäkologie / Geburtshilfe	41		41
Geriatric	30		30
Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde	20		20
Haut- und Geschlechtskrankheiten	17		17
Innere Medizin	122	76	198
Kinderheilkunde	38		38
Neurochirurgie	31		31
Neurologie	22		22
Plastische Chirurgie	21		21
Psychiatrie und Psychotherapie	72		72
Psychotherapeutische Medizin	25		25
Strahlenmedizin	19		19
Urologie	32	36	68
<b>INSGESAMT</b>	<b>599</b>	<b>147</b>	<b>746</b>

Quelle: Statistisches Jahrbuch 2007/2008, Stadtverwaltung Görlitz, Stand 31.12.2007, eigene Darstellung

Entsprechend dem Landesentwicklungsplan des Freistaates Sachsen von 2003 hat sich das Netz einander ergänzender Krankenhäuser an dem hierarchisch gestuften Systems der zentralen Orte zu orientieren. Dies bedeutet, dass Krankenhäuser der Regelversorgung in Ober- und Mittelzentren, sowie in ausgewählten Grundzentren zur Verfügung stehen sollen und Krankenhäuser höherer Versorgungsstufen in Oberzentren und in ausgewählten Mittelzentren dazu ergänzt werden.

Die Stadt Görlitz gehört zum Oberzentralen Städteverbund Hoyerswerda / Bautzen / Görlitz. In diesem Verbund übernehmen das Klinikum in Hoyerswerda und das Städtische Klinikum in Görlitz die Schwerpunktversorgung, wobei das Städtische Klinikum in Görlitz ungefähr die doppelte Bettenkapazität zu Hoyerswerda aufweist. Das Malteser Krankenhaus St. Carolus gilt als Krankenhaus der Regelversorgung. Das Klinikum wie auch das Caroluskrankenhaus sind zwei der 14 Plankrankenhäuser mit 19 % der Planbetten der Planungsregion Oberlausitz-Niederschlesien.

#### **Städtisches Klinikum Görlitz gGmbH**

*Girbigsdorfer Str. 1-3 / Innenstadt*

Das 1905 gegründete Klinikum ist heute gemeinnützige GmbH der Stadt Görlitz. Es gilt mit seinen 16 Fachkliniken, 2 Instituten, verschiedenen medizinischen Zentren und Kooperationspartnern als Schwerpunktkrankenhaus in der ostsächsischen Krankenhauslandschaft und hat seinen Einzugsbereich weit über das Stadtzentrum Görlitz hinaus. Die Fachkliniken werden entsprechen den Fachrichtungen der darüber liegenden Tabelle. Zu den Instituten und medizinischen Zentren zählen das Institut für Bildgebende Diagnostik und das Institut für Pathologie, sowie das Tumorzentrum Ostsachsen und das

Mammazentrum Ostsachsen. Weiterhin wird durch das Klinikum eine Kindertagesstätte und eine Apotheke betrieben und Krankenhauseelsorge angeboten.

Jährlich werden im Klinikum durchschnittlich 22.000 stationäre und 50.000 ambulante Patienten betreut.

Das Klinikum ist mit seinen rund 1.200 Mitarbeitern einer der größten Arbeitgeber der Stadt Görlitz und der Region und bietet 140 Ausbildungsplätze an der eigenen medizinischen Berufsfachschule an. Es trägt das international anerkannte Qualitätszertifikat der Joint Commission International (JCI) aus den USA und erhielt die Anerkennung als Regionales Traumazentrum der deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie. Im Ostsächsischen Raum ist das Klinikum im Bereich der Krebstherapie marktführend.

Um die Bedingungen für die Patienten und Ärzte im Klinikum zu verbessern wird derzeit neben der Anschaffung von hochwertigen, medizinischen Geräten vor allem in die Sanierung und Erweiterung der Klinikgebäude investiert. Im Herbst 2009 konnte ein Modulbau (Gebäude M) eingeweiht werden (4 Mio. Investitionsvolumen), der die Psychosomatik und die Psychotherapie beherbergt. Als Übergangslösung war auch die onkologische Tagesklinik mit im Modulbau untergebracht. Nach Abschluss der Sanierung des Hauses D im Frühjahr 2010 (1,5 Mio. Eigenmittel) wurde sie in diesem Gebäude mit dem strahlentherapeutischen Zentrum vereint. Derzeit wird das Gebäude B saniert und mit einem Neubau erweitert (Gesamtinvestition 16,6 Mio., Eigenmittel 2,8 Mio. €). Weiterhin werden auf angrenzenden Flächen und innerhalb des Klinikgeländes insgesamt 290 Parkplätze für Patienten, Gäste und Personal geschaffen, weitere Parkplätze sind angedacht. Konkrete Planungen gibt es auch zum Bau eines Hubschrauberlandesplatzes, da das Klinikum derzeit nur über eine Landemöglichkeit verfügt, dessen Genehmigung auf Ende 2012 begrenzt ist. Weiterhin ist ein neuer Eingangsbereich geplant und für die Sanierung und Erweiterung des Gebäudes C wurde beim Sozialministerium bereits der Fördermittelantrag gestellt.

### **Malteser Krankenhaus St. Carolus**

*Carolusstr.112 / Rauschwalde*

Das 2004 zum Malteserorden in Trägerschaft überführte Krankenhaus St. Carolus wurde 1927 von der Kongregation der barmherzigen Schwestern vom heiligen Karl Borromäus (Borromäerinnen) gegründet.

Es besitzt die medizinischen Fachbereiche: Anästhesie und Intensivmedizin, Innere Medizin, Chirurgie, Urologie und Radiologie und bietet Leistungen im Bereich der Physio- und Sprachheiltherapie, sowie ambulante Leistungen an. Neben einer Palliativstation kann das Caroluskrankenhaus ein Schlaflabor aufweisen, welches das einzige in Ostsachsen ist und durch die Deutsche Gesellschaft für Schlafmedizin zertifiziert wurde. Der Schwerpunktarbeit in der Behandlung von Diabetes folgte die Anerkennung durch die Deutschen Diabetesgesellschaft (DDG) und die Aufnahme in das Disease Management Programm der sächsischen Krankenkassen (Chronikerprogramm für Patienten mit Diabetes). Weiterhin steht den Patienten neben verschiedenartigen Serviceleistungen auch das Angebot der Krankenhauseelsorge zur Verfügung.

Jährlich werden 5.200 Patienten stationär und 6.400 Patienten ambulant im Caroluskrankenhaus betreut. Es beschäftigt 280 Mitarbeiter in Voll- und Teilzeitstellen, bietet 25 Ausbildungsplätze je Jahrgang als Gesundheits- und Krankenpfleger an und bietet 16 Plätze für Jugendliche im Freiwilligen Sozialen Jahr bzw. für Zivildienstleistende an.

### **Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie**

*Martin-Opitz-Str. 5 / Südstadt*

Diese Klinik ist Außenstelle der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie im SKH von Großschweidnitz. Von den 26 teilstationären Behandlungsplätzen werden 10 Plätze in Görlitz angeboten. Weiterhin gehört zur Klinik eine Kinder- und Jugendpsychiatrische Institutsambulanz.

### **Ambulante Betreuung / Niederlassungen an Allgemein- und Fachärzten**

### **Gesamtstädtische Betrachtung**

Die ambulante, medizinische Betreuung von Görlitz erfolgt vorrangig durch die 129 ambulant tätigen, niedergelassenen Ärzte. Von diesen Ärzten übernehmen 48 Ärzte der Fachrichtung Allgemeinmedizin, Innere Medizin und Kinderheilkunde die Hausarztfunktion, wodurch der Anteil von Hausärzten zu Fachärzten im Verhältnis von 37 : 63 zueinander steht. Der hohe Anteil an Fachärzten ist durch die überregionale Funktion von Görlitz zu begründen. Die Versorgungsdichte der Allgemeinmediziner und Internisten entspricht auf gesamtstädtischer Ebene mit 1.453 Einwohner je Arzt dem sachsen- und bundesweiten Durchschnitt. Die gleiche Situation stellt sich im Bereich der Stomatologie ein, wo auf einen Arzt 1.227 Einwohner kommen.

Eine sehr gute Versorgungsdichte ist im Bereich Kinder- und Jugendmedizin ( 5.523 EW je Arzt) und Kiefernorthopädie (13.808 EW je Arzt) zu sehen, was in der Versorgung des angrenzenden Umlandes zu begründen ist.

Bezieht man die angrenzenden Gemeinden Kodersdorf, Königshain, Markersdorf, Neißeau, Schönau-Berzdorf und Schöpstal mit ihren Einwohnern und deren Kinderärztin (in Kodersdorf) mit ein, dann wird im Vergleich dennoch eine gute Versorgung in diesen beiden Fachgebieten gewährleistet (siehe nachfolgende Tabelle 19).

Auch im Fachbereich Gynäkologie / Geburtshilfe haben die Ärzte regionale Bedeutung, wobei in der Stadt selbst die Versorgungsdichte erheblich schlechter als der sachsen- und bundesweite Durchschnitt ist. Unter Berücksichtigung der zwei Ärzte (in Markersdorf und in Kunnersdorf) und der Bevölkerung aus dem angrenzenden Umland, so nähert sich der die Einwohnerzahl je Arzt dem sachsenweiten Durchschnitt an, wobei die Versorgung mit 9.913 EW je Arzt dennoch darüber liegt.

**Tab. 18: Ärztinnen und Ärzte in ambulanten Einrichtungen im Stadtgebiet Görlitz**

<b>Fachrichtung</b>	<b>Anzahl</b>
Allgemeinmedizin	28
Anästhesiologie	1
Augenheilkunde	6
Chirurgie	4
Diabetologie	1
Gynäkologie / Geburtshilfe	5
Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde	2
Dermatologie / Verologie	2
Innere Medizin	10
Kinderheilkunde	10
Nuklearmedizin	1
Neurologie / Psychiatrie	2
Orthopädie	3
Radiologie	2
Urologie	3
Stomatologie	45
Kiefernorthopädie	4
<b>Gesamt</b>	<b>129</b>

Quelle: Grundlage: Statistisches Jahrbuch 2007/2008, Stadtverwaltung Görlitz, Stand 2007, aktualisiert 2010, eigene Darstellung

**Tab. 19: Vergleich der Versorgungsdichte von Ärztinnen und Ärzten in ambulanten Einrichtungen mit Sachsen und der Bundesrepublik**

Gebiet	Bevölkerungs- zahl a)	Allgemeine und Innere Medizin		Kinder- und Jugendmedizin		Frauenheilkunde		Zahnärzte b)		Kieferorthopäden	
		Anzahl	EW je Arzt	Anzahl	EW je Arzt	Anzahl	EW je Arzt	Anzahl	EW je Arzt	Anzahl	EW je Arzt
<b>Stadt Görlitz 1)</b>	55.230	38	<b>1.453</b>	10	<b>5.523</b>	5	<b>11.046</b>	45	<b>1.227</b>	4	<b>13.808</b>
+ Umland 2) c)	69.393	Ohne Vergleich		11	6.308	7	9.913	Ohne Vergleich		4	17.348
<b>Sachsen 3)</b>	4.192.800	2.903*	<b>1.444*</b>	391**	<b>10.723**</b>	517**	<b>8.110**</b>	3.659***	<b>1.146***</b>	169***	<b>24.809***</b>
<b>Bundesrepublik Deutschland 4)</b>	~ 82.120.000	58.587	<b>1.402</b>	6.511	<b>12.612</b>	10.717	<b>7.663</b>	55.799	<b>1.472</b>	k.A.	k.A.

a) nur Hauptwohnsitz b) Zahnärzte und Kieferorthopäden

c) Umland: Gemeinden Kodersdorf, Königshain, Markersdorf, Neißeaue, Schönau-Bertsdorf, Schöpstal

Quelle: 1) Stadtverwaltung Görlitz, kommunale Statistikstelle, Stand Bevölkerungszahl 31.12.2009, eigene Berechnung

2) Bevölkerungszahl: Statistisches Landesamt Freistaat Sachsen, Stand 31.12.2009

3) Statistisches Landesamt Kamenzen Freistaat Sachsen – Gesundheitsberichterstattung \* Stand 1.Oktober 2008, \*\* Stand 1. Januar 2009, \*\*\* Stand 31.Dezember 2008

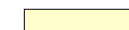
4) Statistisches Bundesamt Deutschland / Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Stand 21.12.2008

**Tab. 20: Ärztinnen und Ärzte in ambulanten Einrichtungen im Stadtgebiet Görlitz**

Stadtteil	Einwohner- zahl a)	Allgemeine Medizin	Innere Medizin	Allgemeine und Innere Medizin		Kinder- und Jugendmedizin		Zahnärzte b)	
				Anzahl	EW je Arzt	Anzahl	EW je Arzt	Anzahl	EW je Arzt
Biesnitz	4.062		3	1.354			2	2.031	
Altstadt / Nikolaivorstadt	4.306	2	1	1.435			2	2.153	
Innenstadt	15.391	12	5	905	4	3.848	28	550	
Kunnerwitz/Klein Neundorf	683	1		683			1	683	
Königshufen / Klingewalde	9.517	2		4.759	2	4.759	2	4.759	
Ludwigsdorf / Ober- Neundorf	1.128	1		1.128			1	1.128	
Rauschwalde / Schlauroth	6.787	6	1	970	2	3.394	4	1.697	
Südstadt	9.225	1		9.225	1	9.225	7	1.318	
Weinhübel	5.946	2		2.973	1	5.946	1	5.946	
Hagenwerder / Tauchritz	1.134	1		1.134			1	1.134	
<b>Stadt Görlitz</b>	<b>58.179</b>	<b>28</b>	<b>10</b>	<b>1.531</b>	<b>10</b>	<b>5.818</b>	<b>49</b>	<b>1.187</b>	

a) mit Haupt- und Nebenwohnsitz b) Zahnärzte und Kieferorthopäden

Quelle: Stadtverwaltung Görlitz, kommunale Statistikstelle, Stand 31.12.2009; eigene Berechnung



Versorgungsdichte entspricht dem städtischen Durchschnitt



Versorgungsdichte unter dem städtischen Durchschnitt, Versorgung sehr gut



Versorgungsdichte über dem städtischen Durchschnitt, Versorgung defizitär



Versorgungsdichte erheblich über dem städtischen Durchschnitt, Versorgung stark defizitär

## **Stadtteilbezogene Betrachtung**

Bei der gesamtstädtischen Betrachtungsweise wurde aufgrund der Vergleichbarkeit mit den Sächsischen und Bundesweiten Werten die Einwohnerzahl je Arzt nach der Bevölkerungszahl berechnet. Da aber alle Einwohner, unabhängig ob sie mit Haupt- oder nur mit Nebenwohnsitz gemeldet sind, die ärztliche Versorgung in der Stadt wahrnehmen, erfolgte die Berechnung für die stadtteilbezogene Betrachtung auf der Grundlage der Einwohnerzahl mit Stand vom 31.12.2009.

Dabei stellt sich bei der Analyse der hausärztlichen und zahnärztlichen Versorgung die Versorgungsdichte in den Stadtteilen unterschiedlich dar (siehe Tabelle 20, oben).

Bei der Allgemeinen und Inneren Medizin weisen die Innenstadt, Kunnerwitz und Rauschwalde ein überaus gutes Angebot auf. Es ist davon auszugehen, dass durch die zentrale Lage der Innenstadt die Einwohner von weniger gut versorgten, angrenzenden Stadtteilen die Angebote der Innenstadt nutzen werden. Vor allem bei den Bewohnern der Südstadt wird das maßgeblich der Fall sein, aber auch bei den Bewohnern von Königshufen und Weinhübel kann davon ausgegangen werden. Der gute Pro-Kopf-Wert bei Kunnerwitz ist durch den niedergelassenen Allgemeinarzt zu erklären, der am Rande des Stadtgebietes die Versorgung übernimmt. Die geringe Einwohnerzahl des Ortsteiles begründet den guten Durchschnittswert, wobei davon auszugehen ist, dass sich der Einzugsbereich durch die Stadtrandlage bis ins Umland fortsetzt und somit eine durchschnittliche Einwohnerzahl je Arzt zu erwarten ist. Die gute hausärztliche Versorgung in Rauschwalde ist unter anderem durch die Etablierung des Ärztehauskomplexes an der Reichenbacherstraße 106 a und 106 b bzw. der Friedrich-List-Straße 10 zu erklären. In diesem Komplex haben sich auch weitere Fachärzte niedergelassen, wodurch eine gute Facharztversorgung in Rauschwalde besteht. Nur bei der zahnärztlichen Versorgung liegt Rauschwalde über dem städtischen Durchschnitt. Dies ist auch in den Stadtteilen Biesnitz, Historische Altstadt / Nikolaivorstadt, Königshufen und Weinhübel der Fall. Die Innenstadt bietet im Gegensatz dazu eine sehr gute zahnärztliche Versorgungsdichte an. Auch für Kunnerwitz ist die Einwohnerzahl je Zahnarzt gering, wobei hier, wie bei der hausärztlichen Versorgung, davon auszugehen ist, dass das Einzugsgebiet dieser Zahnärztin über das Stadtgebiet hinausgeht.

Das Angebot an Kinderärzten ist gesamtstädtisch sehr gut, wobei in der Inneren Stadt die Hälfte der Ärzte vertreten sind, die andere Hälfte sich in Königshufen, Rauschwalde und Weinhübel niedergelassen hat. Auch wenn die Südstadt über dem städtischen Durchschnitt liegt, so ist dieser Wert noch weit unter dem sächsischen und bundesweiten Durchschnitt, und somit sehr gut. Dadurch dass die Kinderärzte über das Stadtgebiet gut verteilt sind, befindet sich auch bei Stadtteilen ohne eigenen Kinderarzt einer derselben in unmittelbarer Nähe bzw. ist durch die zentrale Lage im Stadttinnern gut zu erreichen.

## **Weitere Niederlassungen und Apotheken**

**Tab. 21: Niederlassungen in sonstigen Berufen im Gesundheitswesen 2007**

<b>Fachrichtung</b>	<b>Anzahl</b>
Psychologen	5
Heilpraktiker	8
Masseure / Physiotherapeuten	27
Hebammen <sup>1)</sup>	13
Hauskrankenpflege	15
Ergotherapeuten	3
Logopäden	3
Podologen	4

1) nebenberufliche Tätigkeit

Quelle: Grundlage: Statistisches Jahrbuch 2009, Stadtverwaltung Görlitz, Stand 2009, eigene Darstellung

**Tab. 22: Heilpraktiker**

Heilpraktiker /-in	Adresse
Naturheilpraxis Marita Neumann	Jakobstr.23
Claußnitzer Wolfgang und Marita	Veilchenweg 5
Fenk Reiner	Demianiplatz 3
Förster Kerstin	Zittauer Str. 137
Hugo Sigrid	Schönberger Str. 8
Knechtel Thomas	Sattigstr. 16
Walter Dietrich	An der Landeskronen 18a

**Tab. 23: Freiberufliche Hebammen in nebenberuflicher Tätigkeit**

Hebammen	Adresse
<b>Görlitzer Hebammenpraxis -GbR</b> Babette Kabst Raphaella Arauner Simone Skorka Regine Werwoll Christiane Rohne Regine Vogel Grit Hilbrich Elke Klee	Friedrich-List-Str.10
<b>Hebammenpraxis Storchennest</b> Renate Fiebiger Kristina Seifert Annegret Ebermann	Hugo-Keller-Str. 3
<b>Sowodiok Sabine</b>	Reichenbacher Str.18a
<b>Roswitha Hanne</b>	Heinrich-Heine-Str. 29

## Apotheken

**Tab. 24: Öffentliche Apotheken**

Apotheken	Anzahl
Insgesamt	18
Apotheker	24
Apotheken je 100.000 Einwohner	31,7

Quelle: Statistisches Jahrbuch 2007/2008, Stadtverwaltung Görlitz, Stand 31.12.2007, eigene Darstellung

**Tab. 25: Auflistung der öffentlichen Apotheken**

Stadtteil	Name	Adresse
Innenstadt	Bären-Apotheke	An der Frauenkirche 2
	Demiani-Apotheke	An der Frauenkirche 12
	Engel-Apotheke	Berliner Str. 48
	Plus-Punkt-Apotheke	Berliner Str. 60
	Hirsch-Apotheke	Postplatz 13
	Humboldt-Apotheke	Demianiplatz 56
	Neue Apotheke	James-von-Moltke Str. 6
	Goethe-Apotheke	James-von-Moltke Str. 10
	Mohren-Apotheke	Lutherplatz 12
Paracelsus-Apotheke	Bismarckstr. 2	
Südstadt	Kronen-Apotheke	Biesnitzer Str. 77
	Südstadt-Apotheke	Sechsstädteplatz 3
Rauschwalde	Fortuna-Apotheke	Reichenbacher Str. 19
	Linden-Apotheke	Reichenbacher Str. 106
Weinhübel	Robert-Koch-Apotheke Görlitz	Zittauer Str. 144
Königshufen	Sonnen-Apotheke Görlitz	Gersdorfstr. 17
	Marktkauf-Apotheke	Nieskyer Str. 100
	Nord-Apotheke	Schlesische Str. 23/25
	Rosen-Apotheke	Lausitzer Str. 20

## 1. 4 Bestandsanalyse – Teil soziale Situation

### **Gesamtstadt**

Ein relativ großer Teil der Bevölkerung der Stadt Görlitz ist in Bezug auf bestimmte soziale Indikatoren als sozial benachteiligt bzw. „arm“ einzustufen. Gemäß dem *Sozialstrukturatlas*, den das Sächsische Landesjugendamt für den Freistaat Sachsen herausgibt, rangierte die (damals noch kreisfreie) Stadt Görlitz im Jahr 2007 in Bezug auf einen Sozialstrukturindex, der sich aus 12 Einzelindikatoren zusammensetzt, auf dem letzten Platz unter den Kreisen Sachsens Mittlerweile liegt bereits der Sozialstrukturatlas für 2010 vor. Aufgrund der Kreisgebietsreform enthält dieser allerdings keine Daten und Aussagen mehr zur Stadt Görlitz.

Bei regionalen Vergleichen von Sozialdaten ist grundsätzlich zu berücksichtigen, dass diese auch einen Stadt-Land-Gegensatz widerspiegeln, weil in Städten generell höhere Werte bei Indikatoren der sozialen Belastung festzustellen sind. Dieses zuweilen als „Großstadtproblem“ bezeichnete Phänomen besteht darin, dass (Groß-) Städte aufgrund bestimmter Faktoren (ausreichend preiswerter Wohnraum, kurze Wege und ÖPNV) gerade auch für Menschen mit niedrigem Einkommen und geringer Mobilität attraktiv sind und deshalb deren Anteil an der Einwohnerzahl i. d. R. wesentlich höher ist als im ländlichen Raum und in Kleinstädten. Dies gilt auch für junge, alleinerziehende Mütter.

Da eine wesentliche Ursache erhöhter sozialer Belastungen von Kommunen in der hohen Arbeitslosigkeit liegt, spielt im Falle von Görlitz auch eine Rolle, dass die Stadt aufgrund ihrer geografischen Lage nicht so sehr wie andere sächsische Kommunen von der Möglichkeit des Pendelns in großräumige Arbeitsmärkte profitieren (Ballungsraum Dresden, angrenzende westliche Bundesländer etc.) kann, wodurch sich die Arbeitslosigkeit vor Ort zusätzlich relativ erhöht.

Zur näheren Charakterisierung der sozialen Situation wird im Folgenden die Stadt Görlitz anhand von insgesamt 13 sozialen Indikatoren mit den anderen deutschen Mittelstädten in der Größenklasse von 50 bis 70 Tausend Einwohnern verglichen.

Die 65 Städte dieser Größenkategorie wurden dabei zunächst mit Hilfe des statistischen Verfahrens der Clusteranalyse in 4 Gruppen mit jeweils ähnlichen sozialen Strukturmerkmalen aufgeteilt.

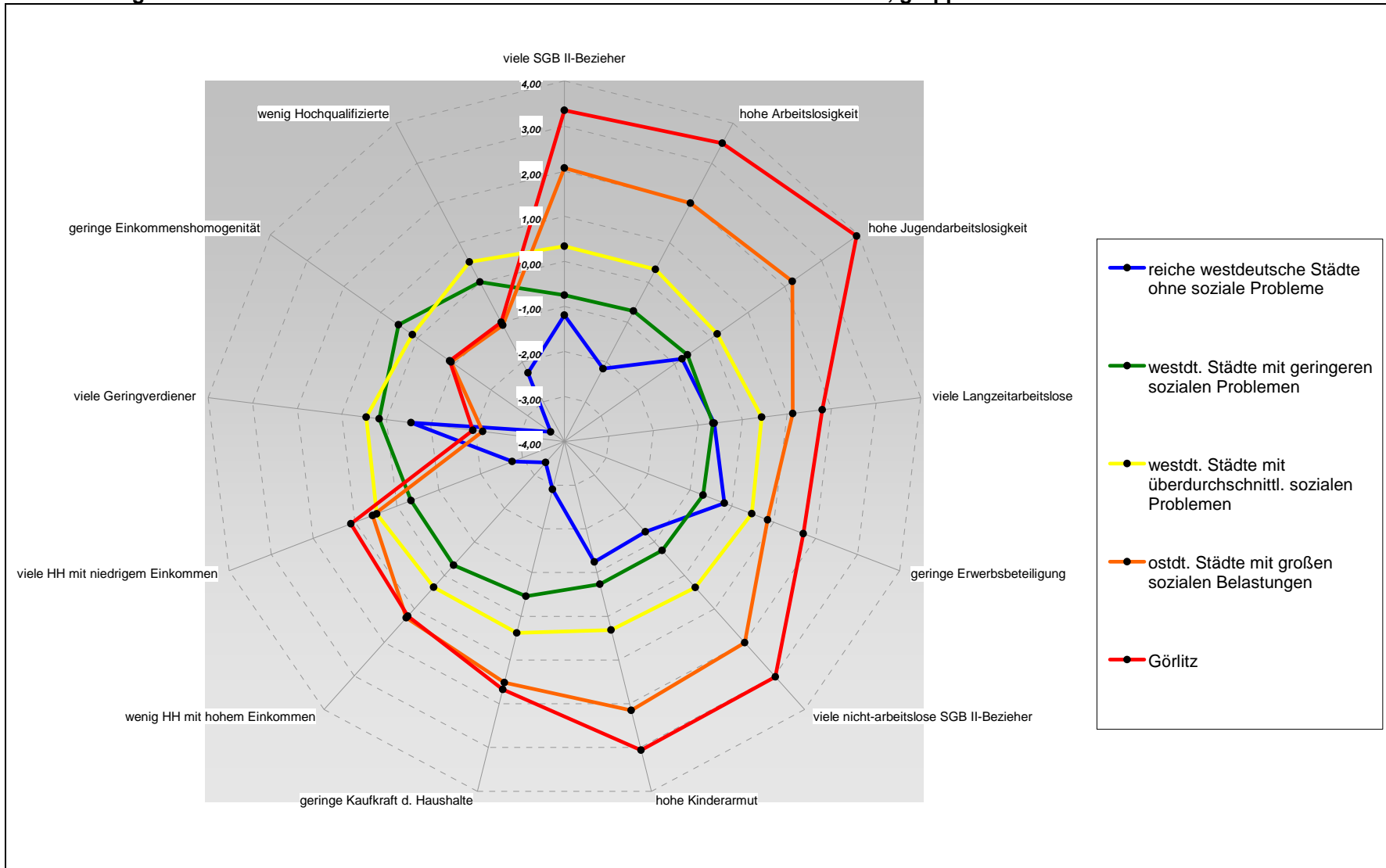
Die erste Gruppe umfasst dabei insgesamt 28 westdeutsche Städte mit überdurchschnittlichen sozialen Belastungen. Die zweite Gruppe enthält die - wiederum durchgängig westdeutschen - Städte (27) mit eher geringen (d.h. unterdurchschnittlichen) sozialen Problemen. Davon noch einmal abgesetzt sind besonders reiche westdeutsche Städte mit sehr geringen sozialen Belastungen, zu denen in der Größenklasse 50 bis 70 Tausend Einwohner drei Städte (Meerbusch, Pulheim, Bad Homburg v.d.H.) zuzuordnen sind.

Obwohl nicht vorgegeben, stellen die in der Größenklasse 50 – 70 Tsd. Einwohner vertretenen 7 ostdeutschen Städte (neben Görlitz sind dies die Städte Plauen, Neubrandenburg, Greifswald, Stralsund, Weimar und Frankfurt/Oder) im Ergebnis der Clusteranalyse eine eigene Gruppe dar, die im Vergleich zu den westdeutschen Städtegruppen durch sehr hohe soziale Belastungen gekennzeichnet ist.

Die nachfolgende grafische Darstellung (Abb. 6) zeigt für die einzelnen Indikatoren die jeweiligen Gruppenmittelwerte. Die Stadt Görlitz (als Bestandteil der Gruppe „ostdeutsche Städte mit großen sozialen Belastungen“) ist zusätzlich auch separat mit ihren Einzelwerten dargestellt (rote Linie).



**Abb. 6 : Vergleich von Sozialindikatoren für die Städte der Größe 50 – 70.000 Einwohner; gruppiert**



Quelle: Bundesanstalt für Arbeit, Bertelsmann-Stiftung; eigene Berechnungen

Die Auswahl der Daten zur Beschreibung der sozialen Situation in den genannten Städten bzw. Gruppen von Städten erfolgte nach der Verfügbarkeit (für alle Städte) und der Zeitnähe der Daten. Als Datenquellen wurden herangezogen das Internetportal „Wegweiser Kommune“ der Bertelsmann-Stiftung und das Statistikangebot der Bundesanstalt für Arbeit.

Damit die einzelnen Sozialindikatoren unmittelbar und grafisch verglichen werden können, wurden die Einzelwerte durch die sog. „z-transformation“ standardisiert. Dadurch beträgt der jeweilige Mittelwert der Indikatoren immer 0 und die Einzelwerte stellen negative oder positive Abweichungen vom jeweiligen Mittelwert der 65 Städte dar. Die Daten sind dabei in ihrer Merkmalsausprägung so ausgerichtet und benannt, dass positive Abweichungen vom Mittelwert 0 immer ein Mehr an sozialer Belastung anzeigen, negative entsprechend eine geringere soziale Belastung. Für die grafische Darstellung (Abb. 6) bedeutet dies, dass je weiter außen eine Linie liegt, desto höher fällt der Indikator im Sinne von sozialen Belastungen aus.

Bei den meisten Indikatoren liegt die Linie für die Gruppe der ostdeutschen Städte deutlich oberhalb des Mittelwerts, d. h. diese Städte zeigen Merkmale einer hohen sozialen Belastung. Noch weiter außen liegt die Linie bei den meisten Indikatoren für Görlitz, wodurch die Stadt in sozialer Hinsicht als sehr problembehaftet ausgewiesen ist.

Die Unterschiedlichkeit der ostdeutschen Städte - und vor allem auch von Görlitz - zu den westdeutschen Städten ist besonders ausgeprägt in Bezug auf die Indikatoren „viele SGB II-Bezieher“ (umgangssprachlich: Hartz IV- Empfänger), „hohe Arbeitslosigkeit“ und „hohe Jugendarbeitslosigkeit“, was auf den bekannten Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und sozialer Bedürftigkeit hinweist.

Allerdings zeigen die ebenfalls erhöhten Werte bei den Merkmalen „viele nicht-arbeitslose SGB II-Bezieher“ und „hohe Kinderarmut“, dass auch Problemkonstellationen existieren, die nicht alleine bzw. nicht ausschließlich auf die Arbeitslosigkeit zurückzuführen sind und durch deren Beseitigung auch wieder verschwinden (würden). Neben der Arbeitslosigkeit kommen beispielsweise zu niedrige Erwerbseinkommen, der Familienstatus (Alleinerziehende), geringe oder ausbleibende Unterhaltszahlungen, Krankheit von Angehörigen oder ein Migrationshintergrund als Ursache der Hilfebedürftigkeit in Frage.

So gab es nach Angaben des Dienstleistungszentrums für Arbeit (ARGE) Görlitz beispielsweise im August 2008 in Görlitz insgesamt 10.896 Personen, die in 6.057 sogenannten Bedarfsgemeinschaften lebten und die Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts nach SGB II bezogen.

Davon waren 8.363 Personen erwerbsfähig, 2.533 nicht erwerbsfähige Personen. Von diesen wiederum waren 2.452 Kinder und 81 ältere Personen.

Trotz eines Erwerbseinkommens auf Unterstützung angewiesen waren 2.637 Personen, die sog. Aufstocker.

Alleinerziehende, die nicht arbeiten gehen können, gab es 908.

Tatsächlich arbeitslos waren in Görlitz somit 4.304 SGB II- Bezieher, also rd. 40 Prozent.

Während die Altersarmut in Görlitz (noch) gering ist, bedeuten die 2.452 Kinder, die in 1.607 Bedarfsgemeinschaften (mit Kindern unter 15 Jahren) lebten, dass nicht weniger als rd. 42 % aller Kinder bis 15 Jahre in Görlitz Leistungen nach SGB II erhielten.

Die hohe Kinderarmut wirkt sich nicht nur unmittelbar materiell und emotional auf die davon betroffenen Kinder aus, sondern sie schränkt oftmals auch die Entwicklungschancen der Kinder beträchtlich ein, was sich in schulischen Problemen, Defiziten in der sprachlichen/motorischen sowie sozialen Entwicklung etc. widerspiegelt.

Die 5 Indikatoren „viele Langzeitarbeitslose“, „geringe Erwerbsbeteiligung“, „geringe Kaufkraft der Haushalte“, „wenig Haushalte mit hohem Einkommen“ sowie „viele Haushalte mit niedrigem Einkommen“ weichen bei der Gruppe der ostdeutschen Städte ebenfalls von den westdeutschen Städtegruppen in Richtung einer stärkeren Sozialbelastung ab, allerdings nicht mehr so erheblich, wie bei den zuvor besprochenen Sozialindikatoren.

Dabei ist der in der Gruppe der ostdeutschen Städte – und besonders wiederum bei der Stadt Görlitz – erhöhte Anteil der Langzeitarbeitslosen (= Indikator „viele Langzeitarbeitslose“) mit der hohen Arbeitslosigkeit insgesamt in Zusammenhang stehend, ebenso wie der im Vergleich niedrige Anteil der Erwerbsfähigen, die einer sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nachgehen (= Indikator „niedrige Erwerbsbeteiligung“).

Die genannten Indikatoren zur Einkommenssituation (Kaufkraft der Haushalte, Anteil der niedrigen u. Anteil der hohen Einkommen), die ebenfalls für die ostdeutschen Städte ungünstiger ausfallen, reflektieren in erster Linie den höheren Anteil von (niedrigen) Transfereinkommen und die niedrigeren Erwerbsquoten sowie das niedrigere Lohnniveau in Ostdeutschland.

Die Stadt Görlitz beispielsweise hat mit einem durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommen von 30.478 € unter den untersuchten 65 Mittelstädten den letzten Platz inne. Rechnet man allerdings den sehr hohen Anteil von SGB II-Empfängern heraus und bringt stattdessen nur den entsprechenden Durchschnittswert aller 65 Städte in Ansatz, so ergibt sich für Görlitz mit 41.460 € ein theoretisches Haushaltsnettoeinkommen, das nahe am Mittelwert aller 65 Städte (41.489 €) liegt.

Das im Vergleich immerhin durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen für den Teil der Görlitzer Bevölkerung, der nicht auf Transfereinkommen angewiesen ist, spiegelt dabei auch den Umstand wieder, dass die Frauenerwerbstätigkeit in Ostdeutschland höher ist (v. a. was den Anteil vollzeitbeschäftigter Frauen angeht) und somit erwerbstätige Haushalte häufig aus Doppelverdienern bestehen. Man muss bei der Beurteilung der sozialen Situation also auch differenzieren.

Die im Sinne einer gesteigerten Sozialbelastung erhöhten Kennziffern der ostdeutschen Städte bilden sich auch nicht in allen hier verglichenen Sozialindikatoren ab.

Obwohl z.B. die ostdeutschen Städte – wie bereits erwähnt – relativ viele Haushalte mit geringem Einkommen (das sind definitionsgemäß Haushalte mit einem Gesamtnettoeinkommen von weniger als 1.000 Euro) aufweisen, ist der Anteil der *Geringverdiener* (Mini- bzw. Teilzeitbeschäftigte mit höchstens 400 Euro Einkommen im Monat, Ein-Euro-Jobber) an den Beschäftigten mit 18,8 % relativ gering. Im Mittel aller 65 hier verglichenen Städte liegt der Anteil der geringfügig Entlohnerten bei 29,2 %, in Görlitz bei 19,9 % (Zahlen der Bundesanstalt f. Arbeit für Juni 2009).

Ebenfalls günstiger als im westdeutschen Durchschnitt ist der *Anteil der Hochqualifizierten* an der erwerbstätigen Bevölkerung (= sozialversicherungspflichtig beschäftigten Einwohner am Wohnort, die einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss haben). Nach Angaben der Bertelsmann-Stiftung (Internetportal „Wegweiser Kommune“), betrug dieser Anteilswert für die Stadt Görlitz im Jahr 2007 12,5 %, im Mittel aller hier untersuchten 65 Städte aber nur 9,5 %.

Auch die sog. *Einkommenshomogenität* (= % der Haushalte, die über ein vergleichbares Einkommensniveau verfügen; zur Berechnung vgl. Bertelsmann-Stiftung), die als relatives Maß ebenfalls geeignet ist zur Charakterisierung von sozialen Strukturverhältnissen, zeigt für die ostdeutschen Städten und auch für Görlitz eine bessere Ausprägung als in den westdeutschen Städten. Dies lässt sich wohl auch noch auf die ursprünglich, d.h. zu DDR-Zeiten generell stärkere Homogenität in der Gesellschaft zurückführen. Lediglich die Gruppe „reiche westdeutsche Städte ohne soziale Probleme“ ist einkommensmäßig noch deutlich homogener strukturiert, als alle anderen Städtegruppen.

Der Indikator der *Einkommenshomogenität* zeigt für die hier behandelten Städte in den letzten Jahren eine Tendenz zur Verschlechterung, d.h. bezogen auf die Haushaltseinkommen, nehmen die sozialen Gegensätze zu (vgl. nachfolgende Abb. 7: Veränderung von sozialen Indikatoren für Städte der Größenklasse 50 – 70.000 Einwohner; in %).

Allerdings zeigen andere Sozialindikatoren für die meisten Städtegruppen auch eher positive **Tendenzen** in Richtung geringere Sozialbelastung bzw. bessere soziale Situation.

So ist der *Anteil der hohen Einkommen* in den Jahren 2006 – 2008 angewachsen, selbst noch in der Städtegruppe der „reichen westdeutschen Städte ohne soziale Probleme“. Dort hatte 2008 jeder dritte Haushalt ein Gesamtnettoeinkommen von gem. Definition mehr als 4.000 Euro, in Görlitz 12,4 % (2006: 10,3 %).

Die Indikatoren *Anteil niedrige Einkommen* und *Kaufkraft der Haushalte* weisen in dem betreffenden Zeitraum (2005 – 2008 bzw. 2006 – 2008) keine ausgeprägten Veränderungen auf. Beide Kennziffern zeigen speziell für Görlitz eine leichte Verschlechterung an.

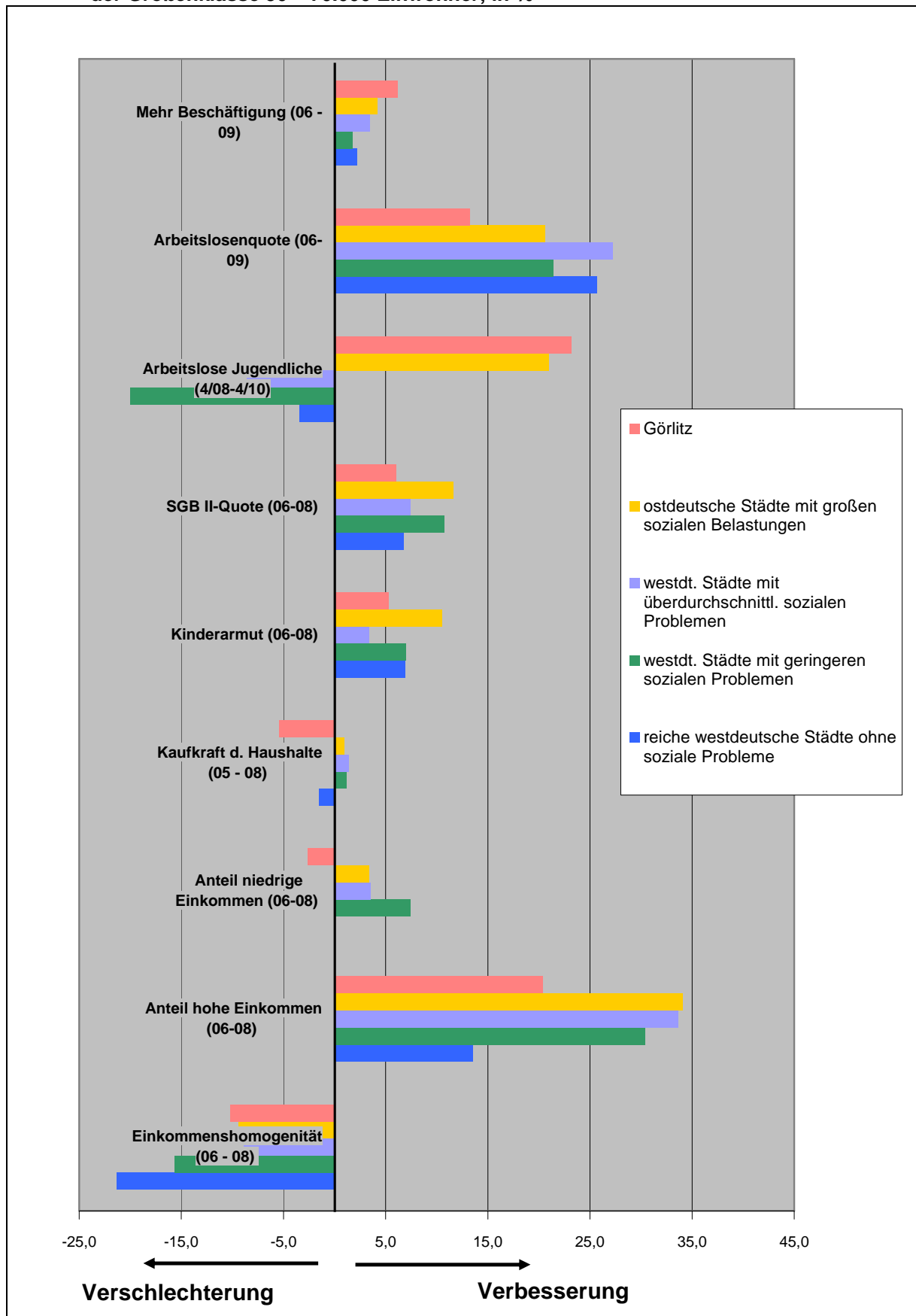
Die Sozialindikatoren *Kinderarmut*, *SGB II-Quote*, *arbeitslose Jugendliche*, *Arbeitslosenquote* und *mehr Beschäftigung* weisen zumindest für die Stadt Görlitz eine Verbesserung aus, die in erster Linie Ergebnis einer verbesserten Situation auf dem Arbeitsmarkt ist. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Indikatoren – mit Ausnahme des zuletzt genannten – in Görlitz ein sehr hohes Niveau haben, relative Veränderungen also aufgrund des Basiseffekts vergleichsweise niedrig ausfallen.

Besonders bemerkenswert erscheint der deutliche Rückgang bei der Jugendarbeitslosigkeit in der Gruppe der ostdeutschen Städte (und auch in Görlitz), während diese in den westdeutschen Städtegruppen zunimmt. Die Reduzierung der Arbeitslosenzahlen der 15- bis unter 25-Jährigen ist dabei nur in geringem Maße auf positive Veränderungen der Beschäftigungssituation zurückzuführen, sondern größtenteils auf die demografische Entwicklung in Ostdeutschland, d. h. auf den seit etwa 2005 zu beobachtenden Rückgang an Schulabgängern und Berufseinsteigern und den damit in Zusammenhang stehenden, größer werdenden Fachkräftemangel (vgl. auch Fachkonzept 4.3 – Wirtschaft).

Zusammenfassend kann in Bezug auf die Situation in der Stadt Görlitz festgehalten werden, dass es zwar in den letzten Jahren – wie geschildert – Anzeichen für eine Verminderung von sozialen Belastungen gibt. Deren Niveau ist allerdings – auch im Vergleich mit anderen Städten entsprechender Größe - noch sehr hoch. Ein großer Teil der Bevölkerung muss staatliche Unterstützungsleistungen in Anspruch nehmen und ist insoweit einem erhöhten Armutsrisiko ausgesetzt. Davon betroffen ist nicht zuletzt auch ein großer Teil der Görlitzer Bevölkerung im Kindes- und Jugendalter.

Gegenmaßnahmen sollten, neben den Bemühungen zur Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten und dem Einsatz von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, besonders auch die qualitätvolle und berufsadäquate Ausbildung der Heranwachsenden – gerade wenn sie aus sozial benachteiligten Familien kommen – beinhalten bzw. ermöglichen.

**Abb. 7: Veränderung von sozialen Indikatoren für Städte der Größenklasse 50 – 70.000 Einwohner; in %**



Quelle: Bundesanstalt für Arbeit, Bertelsmann-Stiftung; eigene Berechnungen

## **Stadtteile**

Sozialstrukturelle Ungleichheiten bilden sich in Städten auch räumlich, d. h. auf der Ebene von Quartieren, Stadtvierteln und Stadtteilen, ab. Bis zu einem gewissen Grad ist die soziale Unterschiedlichkeit von Stadtgebieten in sozialer und/oder auch ethnischer Hinsicht als „normal“ anzusehen, da sie eine wesentliche Facette von „Urbanität“ und urbaner Vielgestaltigkeit von Städten darstellt.

Gerade die ostdeutschen Städte zeichneten sich ursprünglich, d.h. im Ergebnis einer sozialistischen Stadtentwicklung bis 1990, durch ein hohes Maß an sozialer Durchmischung auf. Andererseits wird für ostdeutsche Städte auch postuliert, dass durch die anhaltenden Bevölkerungsverluste seit der Wiedervereinigung, die marktwirtschaftliche Organisation der Wohnungsversorgung und die hohe Wahlfreiheit auf den städtischen Wohnungsmärkten Prozesse der sozialen Ausdifferenzierung und Segregation zunehmen.

Im Folgenden soll daher – in der gebotenen Kürze - erörtert werden, ob auch in Görlitz ein Auseinanderentwickeln der Stadtgebiete nach sozialen Kriterien zu beobachten ist. Insbesondere interessiert dabei die Frage, ob es in Görlitz sozial benachteiligte Stadtviertel gibt, die beispielsweise auch einen besonderen Entwicklungsbedarf begründen würden.

Aufgrund der Datenlage ist die Analyse von sozialräumlichen Unterschieden nur anhand von wenigen Indikatoren möglich. In der Unterteilung nach Stadt- und Ortsteilen liegen für Görlitz an sozial relevanten Daten, die laufend fortgeführt werden, im Wesentlichen nur die Zahlen zur Arbeitslosigkeit und zur Grundsicherung vor. Daher stellt die folgende Charakterisierung der Stadt- und Ortsteile nur einen Ausschnitt der sozialen Realität dar.

Die nachfolgende Darstellung (Abb. 8) der Görlitzer Stadt- und Ortsteile basiert auf 2 Sozialindikatoren (jeweils in Prozent und für 2009):

- Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren
- Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften an der Bevölkerung

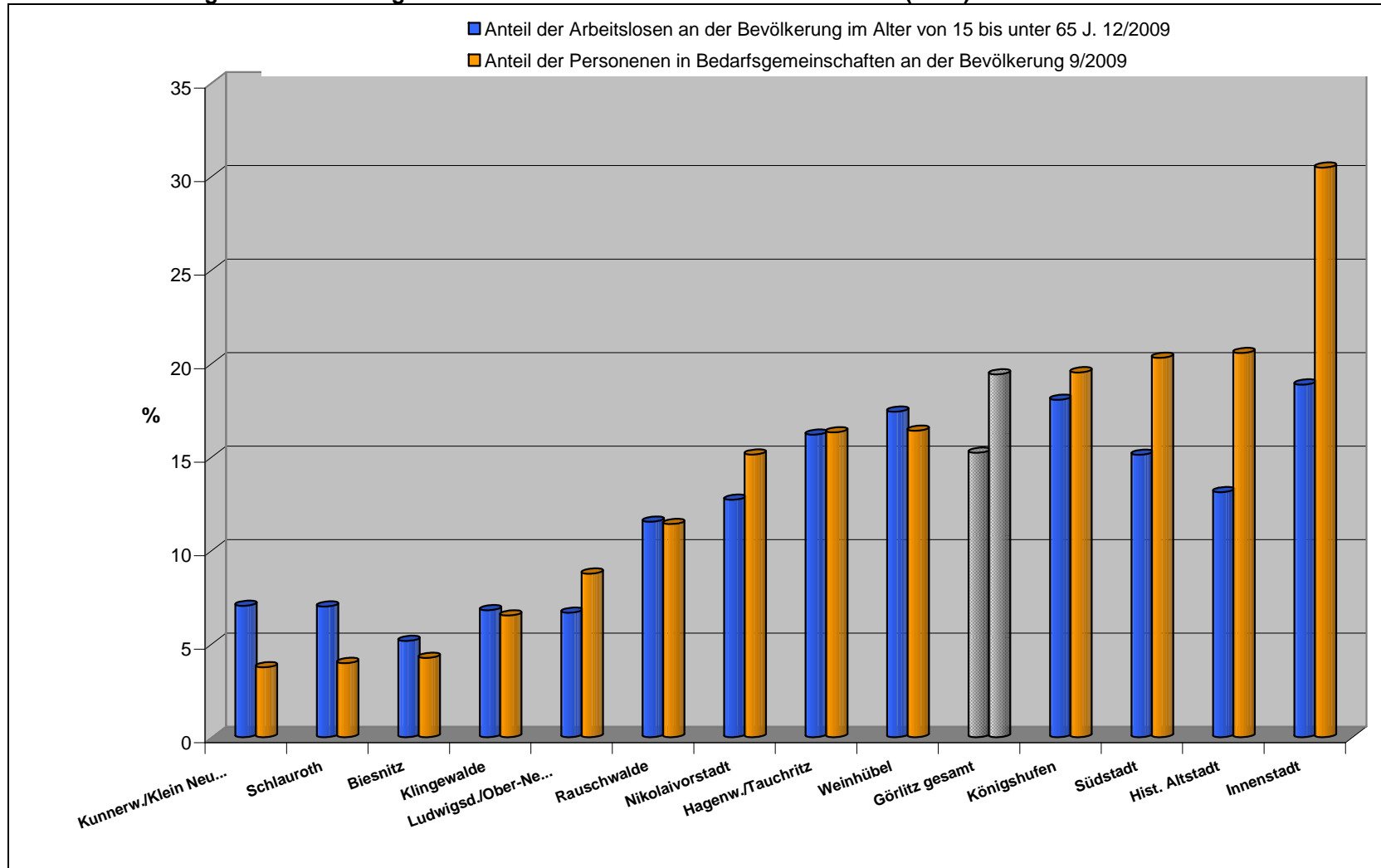
Erkennbar ist, dass es sowohl bei der Arbeitslosigkeit, als auch bei der Anzahl der Menschen, die in Görlitz in sog. Bedarfsgemeinschaften leben, deutliche Unterschiede zwischen den Stadt- und Ortsteilen gibt. Die dörflich geprägten Siedlungen weisen eher niedrige – und gemessen am Görlitzer Durchschnitt – unterdurchschnittliche Werte bei den beiden Indikatoren auf. Gleiches gilt für den Stadtteil Biesnitz.

Die Stadtteile, die überwiegend von Mehrfamilienhäusern geprägt sind, zeigen in Bezug auf den Arbeitslosenanteil an der jeweiligen erwerbsfähigen Bevölkerung eine höhere Betroffenheit, besonders die Stadtteile Hagenwerder, Weinhübel, Königshufen und die Innenstadt. Im Falle der Südstadt, der Nikolaivorstadt und der Altstadt liegen die Arbeitslosenquoten dagegen noch unter dem Görlitzer Durchschnitt von 15,2 %.

Besser noch als Arbeitslosenquoten, gibt der Indikator „Personen in Bedarfsgemeinschaften“ (BG) die nach Stadtteilen unterschiedliche Bedeutung von staatlicher Unterstützung (gem. Sozialgesetzbuch II) für die Bevölkerung und damit das Armutsrisiko wieder. Während in den dörflich geprägten Ortsteilen der Anteil von Personen an der jeweiligen Bevölkerung, die in BG leben, unter 10 % , im Stadtteil Biesnitz gar unter 5 % liegt, weisen die Stadtteile Nikolaivorstadt, Hagenwerder, Rauschwalde und Weinhübel Anteilswerte auf, die im Bereich zwischen 10 und 20 % liegen.

Bei den Stadtteilen Königshufen, Südstadt und Historische Altstadt beträgt der betreffende Anteil bereits ca. 20 %.

**Abb. 8: Arbeitslosigkeit und Bedarfsgemeinschaften nach Stadt- und Ortsteilen 2009 ( in %)**



Quelle: Bundesanstalt für Arbeit; eigene Berechnungen

Noch einmal deutlich höher als in den zuletzt genannten Stadtteilen ist der Anteil der armutsgefährdeten Bevölkerung in der Innenstadt. Hier lebten im Sept. 2009 über 30 % der Bevölkerung, also fast jeder Dritte, in einer Bedarfsgemeinschaft nach SGB II.

Damit lässt sich die Befürchtung, dass die sozialstrukturellen Veränderungen und sozialräumlichen Entmischungsprozesse der letzten Jahre vor allem zu Lasten der DDR-Neubaugelände wie Königshufen, Weinhübel und Rauschwalde gehen, nicht bestätigen. Eine relative Konzentration von Transferleistungsempfängern jedenfalls ist eher für die Innenstadt festzustellen, als für die Plattenbaugelände.

Die Tatsache, dass in den inneren Stadtteilen Südstadt, Altstadt und Innenstadt der Anteil der Bevölkerung, der in BG lebt, im Vergleich zu den jeweiligen Arbeitslosenquoten, relativ hoch ist, verweist darauf, dass Arbeitslosigkeit nicht die alleinige Ursache eines erhöhten Armutsrisikos ist und vor allem in den inneren Stadtteilen auch eine von Armut betroffene Bevölkerung wohnt, die nicht arbeitsuchend ist, z.B. Alleinerziehende.

Angesichts der hohen Werte, die die beiden Sozialindikatoren Arbeitslosenquote und Anteil der Personen in BG für die Stadt Görlitz insgesamt zeigen, kann es grundsätzlich nicht verwundern, dass sich diese auch in bestimmten Stadtteilen – wie geschildert - räumlich mehr oder weniger stark niederschlagen.

Es stellt sich aber die Frage, ob die räumliche Unterschiedlichkeit von diesen sozialen Merkmalen in Görlitz als besonders ausgeprägt anzusehen ist und hier das Vorhandensein von ausgesprochenen Problemgebieten widerspiegeln.

Die unterschiedliche, disproportionale Verteilung von Bevölkerungsgruppen über die städtischen Teilgebiete wird als Segregation bezeichnet, von lat. *Segregatio* = Absonderung, Trennung.

Das Ausmaß der uneinheitlichen Verteilung von Bevölkerungsgruppen über das Stadtgebiet lässt sich mit Hilfe des Segregationsindex IS (nach *Duncan u. Duncan*) erfassen und bewerten. Der Segregationsindex IS misst die Verteilung einer Bevölkerungsgruppe im Vergleich zur restlichen Bevölkerung über alle Stadtteile einer Stadt. Der Wert kann interpretiert werden als das Ausmaß (in %), in dem die Mitglieder der segregierten Gruppe umziehen müssten, damit es zu einer Gleichverteilung kommt. Je höher also dieser Wert ist, umso größer ist die Segregation.

Die räumliche Segregation innerhalb einer Stadt lässt sich prinzipiell anhand unterschiedlicher Kriterien erfassen. Gemäß einer Vergleichsstudie des Bundesamts für Bauwesen und Raumordnung (2007) über insgesamt 41 deutsche Städte ist z.B. die sog. Altensegregation (Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und mehr) mit einem durchschnittlichen IS-Wert von 12 geringer als die Ausländersegregation (durchschnittlicher SI-Wert = 24,8) und die sog. Armutssegregation (IS-Wert = 26,0). Als Kriterium der Armut wurde dabei der Anteil der Sozialhilfeempfänger (2004) verwendet.

Die Bandbreiten der Segregationsindizes waren dabei für die 41 Städte relativ beträchtlich. So betrug gemäß dieser Vergleichsstudie bei der Altensegregation der niedrigste IS-Wert 5,9, der höchste lag bei 24,9, entsprechend bei der Ausländersegregation der niedrigste bei 10,5 und der höchste SI-Wert bei 37,6. Die IS-Werte zur Armutssegregation schwankten zwischen 16,8 und 36.

Nimmt man die in der Vergleichsstudie ermittelten Segregationswerte als Referenz, so ist es wohl nicht falsch, wenn man SI-Werte im Bereich von etwa 15 bis 25 als durchschnittlich oder auch „normal“ für deutsche Städte bewertet.

Gemessen daran, liegen die für die Stadt Görlitz berechneten Segregationsindizes (vgl. Tab. 26), die mit dem Armutsrisiko in Zusammenhang stehen, eher im unteren (Arbeitslosenanteil an der erwerbsfähigen Bevölkerung) bis mittleren (Anteil Personen in



Bedarfsgemeinschaften an Bevölkerung), mithin akzeptablen Wertebereich. Von einer ausgesprochenen Konzentration der Armutsbevölkerung und einem hinsichtlich der sozialen Mischung kritischen Zustand kann derzeit wohl nicht gesprochen werden.

Allerdings zeigen die diesbezüglichen Indizes im Vergleich der Jahre 2005 bis 2009 eine ansteigende Tendenz, so dass auch in Görlitz die sozialräumlichen Entwicklungen weiterhin beobachtet werden sollten.

Die Unterschiedlichkeit der Stadtteile in Görlitz ist in Bezug auf die Altensegregation (Anteil Bevölkerung im Alter von 61 J. u. mehr) größer als bei der Armutssegregation und auch deutlich ausgeprägter als im Durchschnitt der Städte der Vergleichsstudie.

Die Segregation nach dem demografischen Kriterium „Bevölkerung 61 Jahre und älter“ nimmt im Zeitablauf ebenfalls zu und gibt dabei v. a. den größer werdenden Gegensatz zwischen den Plattenbaugebieten mit ihrer alternden Bevölkerung und den vergleichsweise jungen inneren Stadtteilen wieder.

**Tab. 26: Segregationsindizes (IS) für 3 Indikatoren in der Stadt Görlitz; 2005 u. 2009**

	IS 2005	IS 2009
Anteil Arbeitslose	11,4	15,0
Anteil Personen in BG	17,0	19,8
<b>Anteil Bevölkerung 61 J. u. älter</b>	<b>20,6</b>	<b>23,0</b>

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit; eigene Berechnungen

Insgesamt kann festgehalten werden, dass in Görlitz die dörflich geprägten Stadt- u. Ortsteile und die Stadtteile mit einem hohen Anteil von Einfamilienhäusern am Wohnungsbestand (Biesnitz, z.T. Rauschwalde) einen unterdurchschnittlichen Anteil an armutsgefährdeter Bevölkerung aufweisen. Auf der anderen Seite gibt es besonders im Stadtteil Innenstadt relativ viele Transferempfänger.

Allerdings hält sich das Ausmaß der Gegensätzlichkeit der Stadtteile im Hinblick auf das Vorhandensein von sozialen Problemgruppen in Grenzen. Die entsprechenden Segregationsindizes liegen noch im unteren bis mittleren Bereich.

Überdies gilt es grundsätzlich zu berücksichtigen, dass zwar in den inneren Stadtteilen mit Altbaubestand, besonders in der Innenstadt, soziale Problemgruppen leben. Allerdings sind hier durchaus auch sozial bessergestellte Haushalte wohnhaft.

So setzt sich – gemäß einer bereits etwas älteren repräsentativen Untersuchung (Thiele 2002) – die Bevölkerung in der Südstadt, der Innenstadt und in der Altstadt zu mehr als 50% aus Haushalten zusammen, die der „sozialen Oberschicht“ bzw. der „oberen Mittelschicht“ zuzuordnen sind (nicht ganz 20 % entfielen auf die „Unterschicht“, ca. 30 % auf die „untere Mittelschicht“). Darüber hinaus konnte für alle Görlitzer Stadtteile eine relativ gute soziale Durchmischung nachgewiesen werden. Einseitige Bevölkerungsstrukturen in dem Sinne, dass in bestimmten Stadtteilen überwiegend nur sozial Benachteiligte wohnten (und in anderen die sozial Bessergestellten), gibt es in Görlitz nicht.

## **1.5 FAZIT**

### ***KINDERBETREUUNG***

Die Anfang der 1990-er Jahre in großem Maße zurückgegangenen Geburtenzahlen erforderten erhebliche Standort- und Strukturentscheidungen, die bis 2009 zu Schließungen von 10 Kinderkrippen bzw. -gärten mit 1266 Plätzen und 10 Horteinrichtungen mit 1159 Plätzen führte. Mittlerweile hat sich durch eine deutlich positive Geburtenrate, sowie durch Zuzüge aus dem ländlichen Umland und dem polnischen Nachbarland, die Kinderanzahl in den letzten Jahren stabilisiert bzw. ist leicht steigend. Das Angebot an Krippenplätzen ist durch den sich verändernden Bedarf erheblich defizitär und zu beheben. Dennoch kann das Kinderbetreuungsangebot der Stadt Görlitz im bundesweiten Vergleich als gut bewertet werden. Das wohnortnahe Angebot ist nicht in allen Stadtteilen gegeben und ist somit verbesserungswürdig.

Weiterhin weist Görlitz eine vielfältige Trägerstruktur auf. Über 70 % der Einrichtungen sind in freier Trägerschaft, was über dem sächsischen Durchschnitt liegt. Weiterhin entspricht das Angebot im Wesentlichen der Nachfrage nach verschiedenartigen pädagogischen Konzepten, weltanschaulichen Orientierungen und bilingualen Aspekten.

Der Bauzustand der Einrichtungen ist durch erhebliche Investitionen der letzten Jahre im Allgemeinen gut. Sanierungsbedarf besteht vorrangig noch bei den kommunalen Einrichtungen.

### ***ALTENBETREUUNG***

Görlitz verfügt über ein breites Spektrum im Bereich der Betreuung und Pflege von älteren und pflegebedürftigen Menschen. Mit einem Ausgebautem Netz an Heimen, ambulanten Pflegediensten und Tagesbetreuungen, die in allen Stadtteilen präsent sind, wird der Bedarf abgedeckt.

### ***GESUNDHEITSWESEN***

Das Görlitzer Gesundheitswesen wird von seinen stationären, wie auch ambulanten Angeboten geprägt.

Im Stationären Bereich besitzt dabei das Städtische Klinikum durch die Einordnung als Schwerpunktkrankenhaus regionale Bedeutung, jedoch gewinnt es durch Schwerpunktsetzungen in Bereich der Krebstherapie oder als zertifiziertes Traumazentrum überregionale Bedeutung. Dies wird durch derzeitige Investitionen in Sanierung der Gebäude und Gebäudeerweiterungen, wie auch durch Anschaffungen hochwertiger, medizinischer Geräte und durch das fachlich spezialisierte Personal gefestigt. Somit ist das Städtische Klinikum als Schwergewicht im Ostsächsischen Raum anzusehen und prägt das Gesundheitswesen von Görlitz wesentlich mit. Das St. Caroluskrankenhaus dient der Regelversorgung und ist eine gute Ergänzung des stationären Angebotes. Bei der Behandlung von Diabetes, mit seinem Schlaflabor und seiner Palliativstation setzt es Schwerpunkte, wodurch es regionale Bedeutung gewinnt.

Das ambulante Angebot wird durch die niedergelassenen Ärzte geprägt. Die in den letzten Jahren gestiegene Zahl der Physio- und Ergotherapeuten, Heilpraktiker und freiberufliche Hebammen, sowie die Anzahl der Hauskrankenpflegen ergänzen dieses ärztliche Angebot.

Die Versorgungsdichte im gesamten Stadtgebiet im Bereich der Allgemein- und Inneren Medizin, sowie bei den Zahnärzten entspricht in etwa dem sächsischen und bundesweiten Durchschnitt. Die Versorgung innerhalb der Stadtteile ist jedoch verschieden, so ist in der Innenstadt und in Rauschwalde die hausärztliche Versorgung (Allgemeinarzt und Internist) überdurchschnittlich gut, im Gegensatz zu Königshufen, der Südstadt und zu Weinhübel, wo erheblich mehr Einwohner je Arzt zu verzeichnen sind. Auch die zahnärztliche Versorgung ist je nach Stadtteil unterschiedlich. So steht vor allem die Innenstadt positiv da, wohingegen

vor allem in Königshufen und Weinhübel ein Arzt theoretisch das vier- bis fünffache an Einwohnern vom städtischen Durchschnitt zu versorgen hat.

Im Bereich der Kinder- und Jugendmedizin, wie auch bei den Kiefernorthopäden ist die Versorgungsdichte erheblich unter dem sächsischen und bundesweiten Durchschnitt, was in der Umlandfunktion von Görlitz zu begründen ist. Auch die Ärzte der Frauenheilkunde decken die Versorgung des Umlandes mit ab. In diesem Bereich hingegen ist schon stadtweit eine höhere Einwohnerzahl je Arzt zu verzeichnen, welche sich durch Hinzunahme der angrenzenden Gemeinden und deren Ärzte nur minimal verringert. Somit ist im Bereich der ambulanten Frauenheilkunde ein Defizit im Vergleich zum sachsen- und bundesweiten Durchschnitt zu verzeichnen.

## **SOZIALE SITUATION**

Zusammenfassend kann in Bezug auf die Situation in der Stadt Görlitz festgehalten werden, dass es zwar in den letzten Jahren – wie geschildert – Anzeichen für eine Verminderung von sozialen Belastungen gibt. Deren Niveau ist allerdings – auch im Vergleich mit anderen Städten entsprechender Größe - noch sehr hoch. Ein großer Teil der Bevölkerung muss staatliche Unterstützungsleistungen in Anspruch nehmen und ist insoweit einem erhöhten Armutsrisiko ausgesetzt. Davon betroffen ist nicht zuletzt auch ein großer Teil der Görlitzer Bevölkerung im Kindes- und Jugendalter.

Die dörflich geprägten Stadt- u. Ortsteile und die Stadtteile mit einem hohen Anteil von Einfamilienhäusern am Wohnungsbestand (Biesnitz, z.T. Rauschwalde) weisen einen relativ geringen Anteil an armutsgefährdeter Bevölkerung auf. Auf der anderen Seite gibt es besonders im Stadtteil Innenstadt relativ viele Transferempfänger.

Allerdings hält sich das Ausmaß der Gegensätzlichkeit der Stadtteile im Hinblick auf das Vorhandensein von sozialen Problemgruppen in Grenzen. Die entsprechenden Segregationsindizes liegen noch im unteren bis mittleren Bereich. Räumlich klar lokalisierte Problemgebiete oder soziale Brennpunkte gibt es in Görlitz - trotz des hohen Bevölkerungsanteils mit Armutsrisiko - nicht.

Hierbei spielt auch eine Rolle, dass zwar in den inneren Stadtteilen mit Altbaubestand, besonders in der Innenstadt, soziale Problemgruppen leben. Allerdings sind in den Stadtteilen Altstadt, Südstadt, Innenstadt und Nikolaivorstadt durchaus auch sozial bessergestellte Haushalte wohnhaft.

Andererseits zeigen auch die Plattenbaugebiete keine einseitige Tendenz in Richtung soziale Abwertung.

Somit ist in Görlitz das allgemein hohe Niveau von Arbeitslosigkeit und Sozialbedürftigkeit das Problem, weniger deren ungleiche Verteilung im Stadtgebiet.

## 1.6 PROGNOSE

### KINDERBETREUUNG

#### Geplante Maßnahmen 2009-2014

Tab. 27: Geplante Maßnahmen 2009-2014

Einrichtung	Ort	Zeitraum	Planung
<b>Neuschaffung Kinderhaus „Bethanien“</b> , Schließung Gebäude Landeskronstraße 54	Jochmannstr. 12	Eröffnung Herbst 2009	Schaffung von zusätzlichen 8 KK- und 32 KG-Plätzen
<b>Sanierung Kinderhaus „Innenstadt“</b>	Otto-Müller-Straße 6	ab Herbst 2010	Eröffnung Jan. 2010 als Ausweich-Kita für Sanierung Kita E.-Weinert Str.54; Schaffung von zusätzlich 90 KG-Plätzen
<b>Sanierung Kita „Benjamin Blümchen“</b>	E.-Weinert-Straße 54	2010	Verbesserung Bauzustand
<b>Neubau Hort „Ameisenhügel“</b>	Eibenweg	Eröffnung Anfang 2011	Aufnahme Hortkapazitäten der Kita „Spatzennest am Birkenwäldchen“, Heinrich-Heine-Straße 33d
<b>Neuschaffung Kinderhaus „Zum Storchennest“</b> , Schließung Gebäude auf Neißetalstr.104	Neißetalstr.6 (Alte Schule)	Eröffnung für 2011 geplant	Kapazitätserweiterung der KK um 16 Plätze, Hortangebot übernimmt Kinderhaus „Am Zauberwäldchen“, Gersdorfstraße 15
<b>Neubau Siemens-Kita als Gesamtkomplex mit Neubau Hort für GS 6</b> (Melanchthonschule)	unklar	Eröffnung für 2011 geplant	Teilerbringung Kapazitäten Kita „Südstadtmäuse“, Arndtstr.2, Schaffung von 40 KK-, 40 KG- und 20 Hortplätzen
<b>Ersatzneubau Kita „Südstadtmäuse“</b>	Arndtstr.2	befristete Betriebserlaubnis bis 2016 aufgrund Asbest	genauere Planungen nicht vorhanden
<b>Neuschaffung Hort Berliner Straße 26</b> , Aufgabe Hort Blockhausstraße 9	Berliner Str. 26		genauere Planungen nicht vorhanden
<b>Sanierung Kinderhaus „Sonnenschein“</b>	Lindenweg 7		Durchführung von Brandschutzmaßnahmen, Sanierung über private Mittel
<b>Tagespflege</b>	Stadtgebiet	bis 2014	13 neue Tagespflegestellen mit insgesamt 65 KK-Plätzen

Quelle: Kita-Planung Stand: 03.08.2009, Stadtverwaltung Görlitz, Schul- und Sportamt, eigene Darstellung

**Tab. 28: Prüfung auf Erhöhung von bestehenden Kapazitäten bis 2014 in Abstimmung mit dem Bedarfsplan und Absprache mit den Trägern :**

Einrichtung	Ort	Kapazitätserhöhung
Kinderhaus „Zum Heiligen Schutzengel“	Johannes-Wüsten-Str. 22	um 27 KK-Plätze, Reduzierung Hortangebot
Kita „Wirbelwind“	Cottbuser Straße 13	um 5-15 KG-Plätze
Kinderhaus „Bethanien“	Landeskronstraße 57	befristete Nutzung des Gebäudes für KK-Plätze
Kinderhaus „St. Jakobus“	Biesnitzer Straße 89	um 14 KG-Plätze
Kita „Salem“	Schlaurother Straße 12	um 3 KG-Plätze
Waldorfkita	Kastanienallee 16	um 6 KG-Plätze
Kita „Spatzennest am Birkenwäldchen“	Heinrich-Heine Straße 33d	um 4 KK- und 12 KG-Plätze
Kita „Am Zauberwäldchen“	Gersdorfstraße 15	um 6 KG- und 15 Hortplätze
Kita „Zwergenhaus“	Hagenwerder, Karl-Marx-Straße 13	um 5 KG-Plätze
Hort GS Regenbogen	Friedrich-Engels-Straße 42	um 48 Plätze

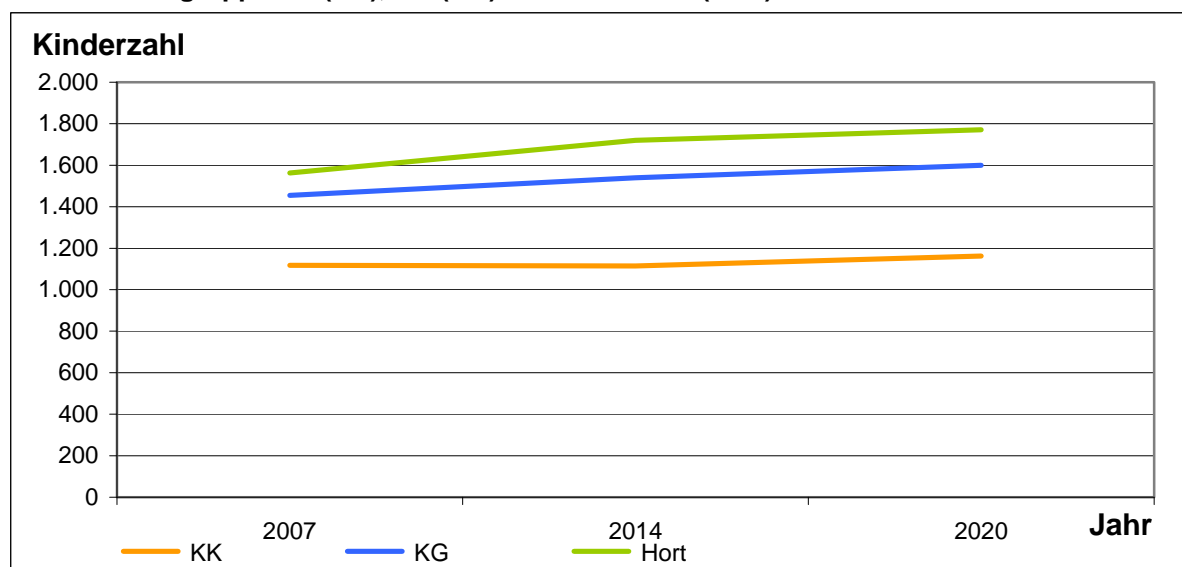
Quelle: Kita-Planung Stand: 03.08.2009, Stadtverwaltung Görlitz, Schul- und Sportamt, eigene Darstellung

Mit diesen geplanten Maßnahmen, die unter anderem auf den Erhalt der derzeitigen Einrichtungen zielen, werden im Vergleich zu 2008 zusätzlich noch 157 Krippen-, 141 Kindergarten- und 25 Hortplätze geschaffen. Auch die Ganztagesbetreuung wird um 4 Plätze erweitert. Im Krippenbereich sollen rund 40 % der neuen Plätze über Tagespflegepersonen (Tagesmütter /-väter) abgedeckt werden.

### Prognose Bedarfsentwicklung - nach Entwicklung der Kinderzahlen -

Das Stat. Landesamtes des Freistaates Sachsen 2007 prognostiziert für die Stadt Görlitz bis 2020 eine positive Bevölkerungsentwicklung der Altersgruppe von 0 bis 10 Jahre (siehe Diagramm).

**Abb 9: Prognose Entwicklung Bevölkerung, Altersgruppe 0-3 (KK), 3-6 (KG) und 7-10 Jahre (Hort)**



Quelle: Stadtverwaltung Görlitz, Statistisches Jahrbuch 1998; 4. Regionalisierte Bevölkerungsprognose des Stat. Landesamtes des Freistaates Sachsen, 2007; eigene Berechnung

Diese Entwicklungsannahme ist Bemessungsgrundlage für die Bedarfsprognose für das Jahr 2020. Entsprechend des derzeitigen Betreuungsverhaltens wurden für die unterschiedlichen Betreuungsangebote Betreuungsquoten festgesetzt. Zur Bilanzierung wurden herangezogen der Bestand von 2008 und die bis 2014 geplanten Kapazitätserhöhungen.

**Tab. 29: Bedarfsprognose 2020**

Bedarfsprognose 2020	KK	KG	H / GB
angestrebte Bedarfsdeckung	80 %	100 %	75%
IST	502	1.696	1.329
SOLL	866	1.519	1.466
<b>BILANZ</b>	<b>-364</b>	<b>177</b>	<b>-137</b>

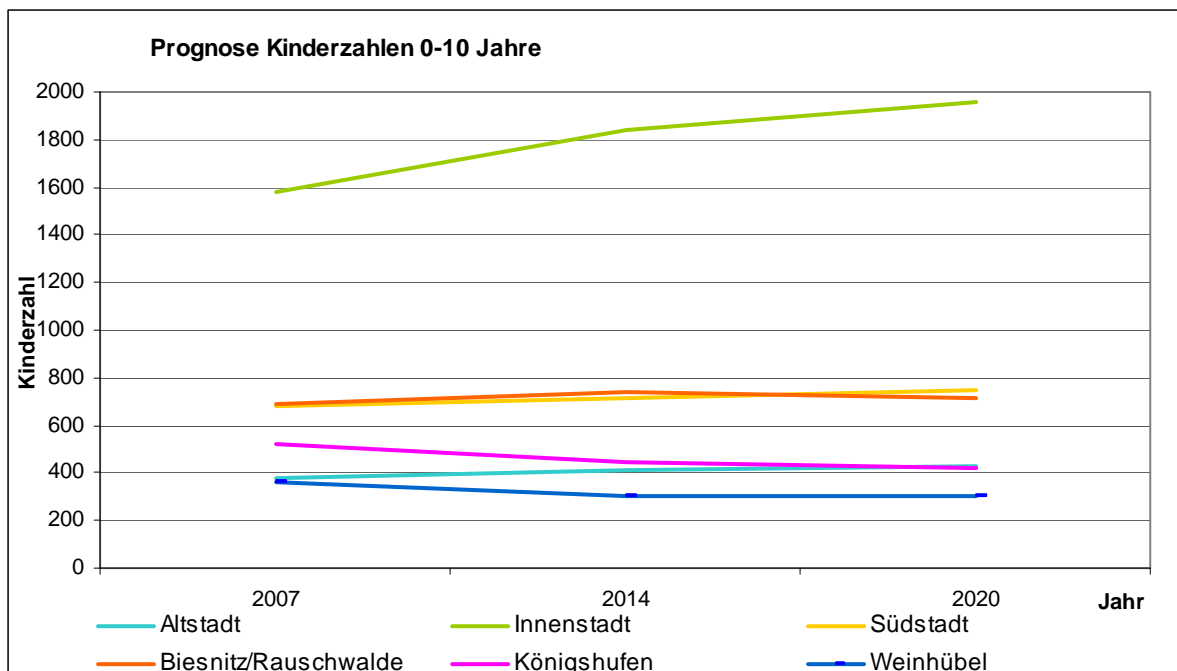
Quelle: Gemeinsame Bevölkerungsprognose des Stat. Landesamtes u. d. SV Görlitz, 2007; Kita-Planung Stand: 03.08.2009, Stadtverwaltung Görlitz, Schul- und Sportamt; eigene Berechnung

Mit dem Ziel im Kinderkrippenbereich eine höhere Bedarfsdeckung zu erzielen, die den gesellschaftlichen Bedürfnissen gerecht wird, und durch eine steigende Kinderzahl wird es bis 2020 ein Defizit von insgesamt rund 490 Kinderbetreuungsplätzen geben.

Der angestrebte Ausbau von rund 160 KK-Plätzen kann daher nur den Fehlbetrag verringern. Dagegen entsprechen die Maßnahmen zur Erweiterung des Kindergartenangebotes der Entwicklung, sodass ausreichend Plätze zur Verfügung stehen. Bei einem fast gleich bleibenden Angebot im Hortbereich und der Ganztagesbetreuung kann perspektivisch die derzeitige Bedarfsdeckung nicht mehr gehalten werden und es werden somit Betreuungsplätze fehlen.

### Prognose Bedarfsentwicklung - stadtteilbezogen -

**Abb. 10: Bevölkerungsentwicklung bis 2020 für Kinder im Alter von 0-10 Jahre - stadtteilbezogen -**



Quelle: Gemeinsame Bevölkerungsprognose des Stat. Landesamtes u. d. SV Görlitz, 2007; eigene Berechnung

Die auf gesamtstädtischer Ebene prognostizierte positive Kinderzahlentwicklung muss je nach Stadtteil differenziert betrachtet werden. Denn die vorhergesagte rückläufige Entwicklung der Gesamtbevölkerung verläuft je nach Stadtteil sehr unterschiedlich. Den größten Bevölkerungsrückgang wird es in den Stadtteilen Königshufen, Rauschwalde und Weinhübel geben. Daher wurden diese Stadtteile im Zuge des Stadtumbaus auch als Rückbauggebiete definiert. Dies wird zur Folge haben, dass diese Stadtteile auch zukünftig weniger Kinder aufweisen, im Gegensatz zur Historischen Altstadt, Innenstadt und Südstadt, wo mit wachsenden Kinderzahlen zu rechnen ist. Dies muss bei der Standortwahl neuer und beim Ausbau oder Sanierung bestehender Einrichtungen berücksichtigt werden, um das Defizit an wohnortnahen Angeboten zu verringern und nicht zu verstärken.

Weiterhin kann es durch den Wegfall der Grundschulbezirke (Stadtratbeschluss vom 25.06.2009, gilt ab Schuljahr 2010/2011) hinsichtlich der Hortinanspruchnahme Veränderungen geben. Somit muss in den folgenden Jahren der Bedarf entsprechend angepasst werden. Die Prognose für den Hortbedarf geht derzeit von gleich bleibender Inanspruchnahme der Horte aus.

**Tab.30: Prognose stadtteilbezogene Betreuungsquote 2020**

Stadtteil	KK			KG			Hort		
	Plätze*	Kinder	Betreuungsquote	Plätze	Kinder	Betreuungsquote	Plätze	Kinder	Betreuungsquote
Altstadt	30	114	26%	44	158	28%	43	534	8%
Innenstadt	170	559	30%	668	749	89%	340	403	84%
Südstadt	66	181	37%	259	254	102%	211	244	87%
Biesnitz / Rauschwalde	68	90	76%	274	141	194%	263	300	88%*
Königshufen / Ludwigsdorf	62	80	78%	224	124	180%	272	279	98%
Weinhübel / Hagenwerder	106	59	180%	227	92	247%	200	195	103%
<b>SUMME</b>	<b>502</b>	<b>1082</b>	<b>46,4%</b>	<b>1696</b>	<b>1519</b>	<b>111,7%</b>	<b>1329</b>	<b>1954</b>	<b>68,0%</b>
angestrebte Betreuungsquote		80%		100 %		Ø 75 %			

Annahmen: der bis 2014 angestrebte Ausbau von Tagespflegplätzen wird je zur Hälfte in der Altstadt und Innenstadt angesiedelt.

Bewertung: angestrebte Betreuungsquote:     nicht erfüllt     erfüllt     übermäßig erfüllt

\* bei der Bewertung der Betreuungsquote wurde berücksichtigt, dass im Stadtteil Ganztagesbetreuungsplätze angeboten werden und somit einen höheren Anteil aufweisen.

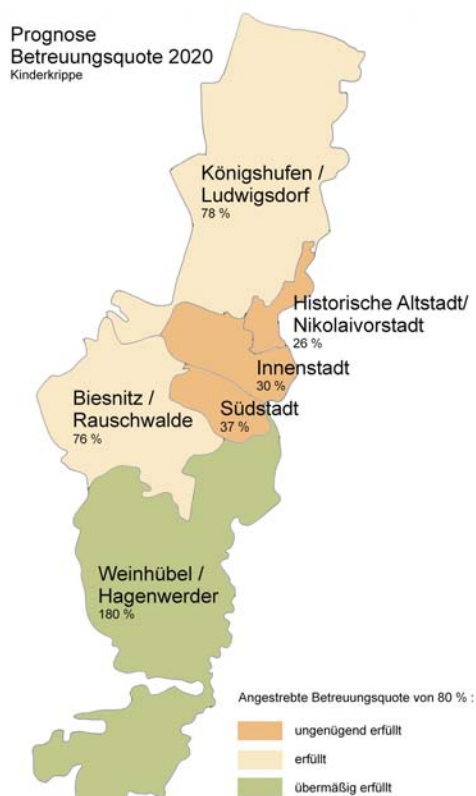
Quelle: Gemeinsame Bevölkerungsprognose des Stat. Landesamtes u. d. SV Görlitz, 20074.; Kita-Planung Stand: 03.08.2009, Stadtverwaltung Görlitz, Schul- und Sportamt, eigene Berechnung

Für das Jahr 2020 ist unter Berücksichtigung geplanter Neubauten, Sanierungen und der prognostizierten Kinderzahl für die Stadtteile folgende Entwicklung absehbar:

### **Altstadt**

Wies die Historische Altstadt und die Nikolaivorstadt schon 2008 ein Defizit an Kinderbetreuungsplätzen auf, so vergrößert sich durch eine Bedarfserhöhung und dem fehlendem Ausbau entsprechender Plätze das Defizit weiter, sodass die angestrebten Betreuungsquoten bei keiner der drei Betreuungsarten (KK, KG, Hort) erreicht werden und erheblich unter dem Ziel liegen. Die angrenzende Innenstadt kann dabei nur im Hortbereich das Defizit schmälern, jedoch nicht kompensieren. Auch das Überangebot von KG- und Hortplätzen in Königshufen wird Defizite der Altstadt ausgleichen können, da dieser Stadtteil noch als relativ wohnortnah eingeschätzt werden kann. Jedoch sollte dies nicht als Perspektive verstanden werden, sondern als Zwischenlösung, um den gesamtstädtischen Bedarf abzudecken. Ziel sollte der Ausbau wohnortnaher und zentraler Angebote im eigenen Stadtteil oder in der Innenstadt sein.

Abb. 11 u. 12: Prognose Betreuungsquote 2020



### **Innenstadt**

In der Innenstadt wird es bis 2020 einen erhöhten Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen geben.

Im Kindergartenbereich ist bis 2014 ein Ausbau von 122 Plätzen geplant, was über die Fertigstellung der neuen Kitas „Kinderhaus Innenstadt“ auf der Otto-Müller-Str. und „Bethanien“ auf der Jochmannstraße sowie durch eine Kapazitätserhöhung des Kinderhauses „Zum heiligen Schutzengel“ und der Kita „Wirbelwind“ erfolgen soll. Dennoch wird das Angebot nicht ausreichen, den steigenden Bedarf zu decken. Ähnlich, jedoch in einem größeren Umfang, stellt sich die Situation im Krippenbereich dar. Dort wird das Bedarfsdefizit noch größer ausfallen, da sogar ein leichter Rückgang an Plätzen prognostiziert wird. Dieser Bedarf kann auch von keinem angrenzenden Stadtteil gedeckt werden. Ein ausreichend wohnortnahe Angebot ist in der Innenstadt somit nicht gegeben. Auch das gleich bleibende Hortangebot wird für die Innenstadt perspektivisch nicht mehr ausreichend sein, da Kinder der angrenzenden Fischmarktschule Hortplätze in Anspruch nehmen werden.

### **Südstadt**

Das Angebot der Südstadt wird sich bis 2014 positiv entwickeln, da die Errichtung einer weiteren Kita eines Freien Trägers geplant ist. Somit wird die Erhöhung von Kindergartenplätzen zu einem ausgeglichenen Zustand von Angebot und Bedarf beitragen. Nur im Bereich der Krippen wird der Ausbau der Betreuungsangebote den Bedarf nicht decken. Durch den für die Südstadt berechneten Bevölkerungszuwachs, sollte primäres Ziel sein, das Angebot an Betreuungsplätzen zu halten, bzw. im Krippenbereich noch auszubauen, um wohnortnahe Angebote zu schaffen. Dies bedeutet, dass bis 2020 die Sanierung oder der Ersatzneubau des Kinderhauses „Südstadtmäuse“ und des Hortes Melanchthonstraße erforderlich wird, da der Bauzustand bei 3,6 bzw. 3 eingeordnet wurde und die vertragliche Bindung nur bis 2016 läuft.

Quelle: Gemeinsame Bevölkerungsprognose des Stat. Landesamtes u. d. SV Görlitz, 2007; Kita-Planung Stand: 03.08.2009, Stadtverwaltung Görlitz, Schul- und Sportamt, eigene Berechnung



**Abb. 13: Prognose Betreuungsquote 2020**



Quelle: Gemeinsame Bevölkerungsprognose des Stat. Landesamtes u. d. SV Görlitz; Kita-Planung Stand: 03.08.2009, Stadtverwaltung Görlitz, Schul- und Sportamt, eigene Berechnung

### ***Biesnitz / Rauschwalde***

Für diese Stadtgebiete werden die Kinderzahlen rückläufig sein, wodurch die angestrebten Betreuungsquoten erreicht werden können und im Kindergartenbereich sogar ein Überangebot entstehen wird. Da dieses Überangebot Defizite anderer Stadtteile noch ausgleichen wird kann der Rückbau der Kapazitäten erst mittelfristig nach entsprechendem Abbau der Defizite

### ***Königshufen und Weinhübel***

Durch die angestrebte Bedarfsdeckung wird es bis 2014 einen Mehrbedarf an Krippenplätzen geben. Danach wird in diesen Stadtteilen der Bedarf an Betreuungsangeboten durch sinkende Kinderzahlen rückläufig sein. Erfolgt kein Ausbau von Kinderbetreuungsangeboten in den inneren Stadtteilen, um dessen Defizite aufzulösen, dann werden Königshufen und Weinhübel weiterhin die Funktion zur gesamtstädtischen Bedarfsdeckung übernehmen. Erstrebenswert sollten jedoch wohnortnahe Angebote sein, sodass mittelfristig ein Rückbau der Kapazitäten in diesen Stadtteilen bei gleichzeitigem Ausbau von Angeboten in der Historischen Altstadt, Innenstadt und Südstadt geplant werden sollte.

## ALTENBETREUUNG

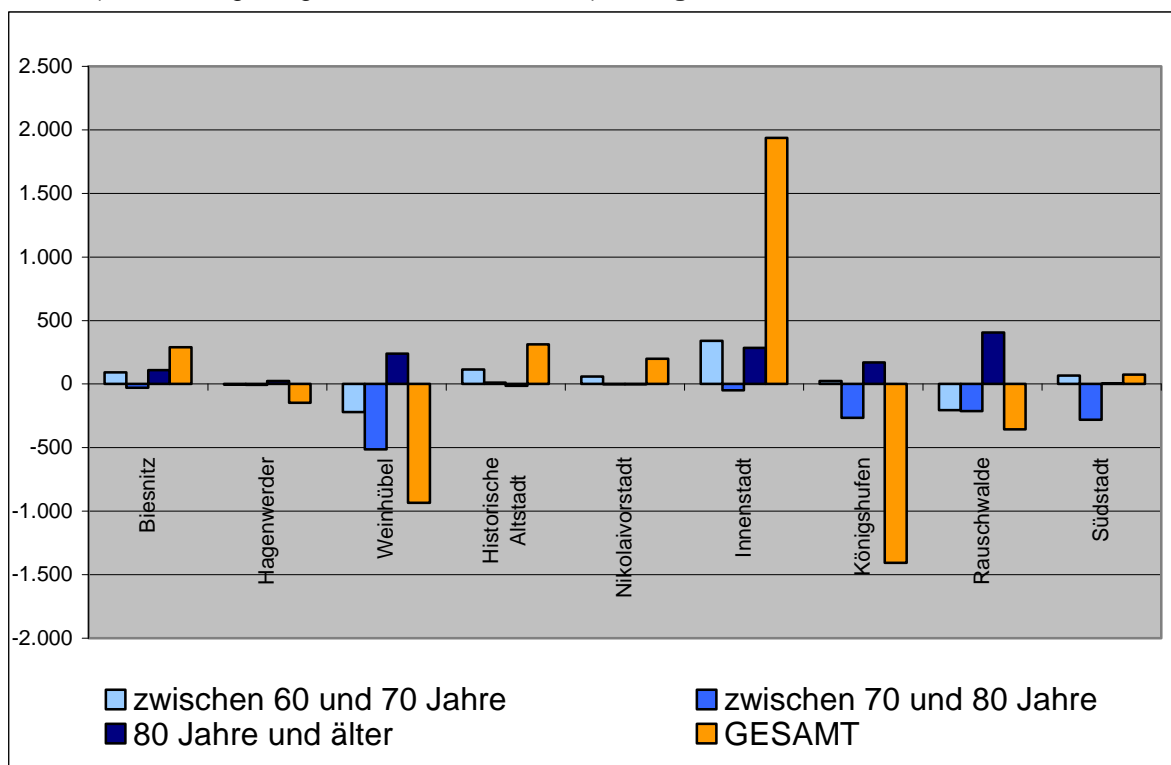
Die Prognose zur Altenbetreuung wurde auf Grundlage der 4. Regionalisierten Bevölkerungsprognose des Freistaates Sachsen von 2007 und für die Stadtteile auf Grundlage der gemeinsamen Prognose der Stadtverwaltung Görlitz / Stat. Landesamt (2007) erstellt.

Die für die Seniorenarbeit und Altenpflege relevante Bevölkerung der über 60-jährigen wird gesamtstädtisch gesehen leicht zunehmen, im Gegensatz zur rückläufigen Gesamtbevölkerung. Je nach Alter wird sich die Zahl der älteren Bevölkerung jedoch unterschiedlich entwickeln. So wird bei den 60- bis 70-jährigen ein leichter Zuwachs von etwa 6 % prognostiziert. Im Gegensatz dazu wird bei den 70- bis 80-jährigen ein Rückgang von rund 18,5 % zu erwarten sein. Entgegen diesem Trend wird sich bei den Hochbetagten (ab 80 Jahre) ein erheblicher Zuwachs von knapp 34 % einstellen.

Diese unterschiedliche Bevölkerungsentwicklung wird sich auch auf die Pflegesituation in Görlitz auswirken.

Betrachtet man die Entwicklung stadtteilbezogen (Abb. 14), dann ist ersichtlich, dass vor allem in Biesnitz, Weinhübel, in der Innenstadt, in Königshufen und in Rauschwalde die Zahl der Hochbetagten (ab 80 Jahre) zahlenmäßig steigen wird. Im Gegensatz zur Innenstadt, Historischen Altstadt und Biesnitz, wo auch die Bevölkerungszahlen der 60- bis 70-jährigen steigen wird, wird in dieser Altersgruppe vor allem für Weinhübel, Königshufen, Rauschwalde und die Südstadt ein Bevölkerungsrückgang prognostiziert.

**Abb. 14: Stadtteilbezogene Prognose der Bevölkerungsentwicklung für Altersgruppen ab 60 Jahre** (Betrachtung der größten Stadt- / Ortsteile) – Vergleichszeitraum 2010 / 2020



Quelle: Gemeinsame Bevölkerungsprognose des Stat. Landesamtes u. d. SV Görlitz, 2007/4. Regionalisierte, eigene Berechnung

## Prognose der Pflegebedürftigen

Bei der Berechnung der Anzahl der Pflegebedürftigen wird davon ausgegangen, dass die Pflegebedürftigkeit in den kommenden Jahren unverändert bleibt. Inwieweit sich im Pflege- und Pflegeversicherungsbereich Veränderungen ergeben, ist derzeit schwer einschätzbar, sodass die Aussagekraft der Prognose nur begrenzt ist und lediglich eine Tendenz aufzeigt.

Als Berechnungsgrundlage zur Pflegebedürftigkeit dienten die 2003 ermittelten, jeweiligen Anteile einer Altersgruppe, die mit der prognostizierten Bevölkerungsanzahl multipliziert die Anzahl der Pflegebedürftigen für 2020 ergeben.

**Tab. 31: Prognose der Pflegebedürftigen mit Pflegestufen**

Alter	2003			2008		2020	
	Bevölkerung 2)	mit Pflegestufe 1)	Anteil in %	Bevölkerung 2)	Prognose mit Pflege- stufe	Prognose Bevölkerung 3)	Prognose mit Pflege- stufe
0 - bis unter 60	39.137	264	0,7	38.066	257	35.315	238
60 - bis unter 70	9.771	206	2,1	8.546	180	7.749	163
70- bis unter 80	5.668	407	7,2	6.685	480	6.228	447
80 und älter	3.101	1.109	35,8	3.427	1.226	5.228	1.870
<b>Insgesamt</b>	<b>57.677</b>	<b>1.986</b>	<b>3,4</b>	<b>56.724</b>	<b>2.143</b>	<b>54.520</b>	<b>2.718</b>

Quelle: 1) Kommunale Pflegebedarfsprognose Stadtverwaltung Görlitz-Sozial- und Versicherungsamt, Hochschule Zittau/Görlitz, Stand 02/2005, 2) Statistisches Jahrbuch Stadt Görlitz 2004/2005 und 2007/2008, 3) 4. Regionalisierte Bevölkerungsprognose Statistisches Landesamt Freistaat Sachsen, Stand 2007, eigene Berechnung

Die sinkende Zahl der 60 bis unter 80-Jährigen hat zur Folge, dass auch die Zahl der Pflegebedürftigen dieser Altersgruppe sinken wird. Da mit zunehmenden Alter die Pflegebedürftigkeit steigt und die Anzahl der über 80-jährigen erheblich zunehmen wird, wird dies zu einer steigenden Zahl Pflegebedürftiger im gesamten Stadtgebiet führen.

Die daraus resultierende Konsequenz bei der Bedarfsermittlung an Heimplätzen und an ambulanten Pflegedienstleistungen ist jedoch schwierig.

Einerseits wird entsprechend dem Pflegeversicherungsgesetz der ambulanten Betreuung Vorrang vor der stationärer Betreuung gegeben. Gerade für den Bereich der Pflegestufe I und II wird dies erhöhte Bedeutung bekommen. Bei entsprechendem Ausbau des ambulanten Betreuungsangebotes (z.B. Ausbau des Angebotes an Tages- und Kurzzeitpflege) wird der Bedarf an Heimplätzen sinken.

Andererseits wächst die Bevölkerungsgruppe der Hochbetagten (80 Jahre und älter). Diese Altersgruppe stellt den größten Anteil der Heimbewohner dar. Begründet kann dies durch die steigende Hilfebedürftigkeit dieser Personen, deren Pflege zu Hause zunehmend schwerer wird, wodurch sie dann zunehmend in Heimen gepflegt werden. Somit kann vor allem in diesem Bereich (Pflegestufe II und III) von einem zunehmenden Bedarf an Heimplätzen ausgegangen werden.

Legt man für die Prognose den derzeitigen sachsenweiten Status Quo zu Grunde mit 34 % Heimbetreuung zu 67 % Betreuung zu Hause, dann müssten 2020 von den 2.718 Pflegebedürftigen 924 in Alten- und Pflegeheimen betreut werden, was einen Mehrbedarf an 234 Heimplätzen bedeuten würde. Auch zeigt sich durch die Bevölkerungsentwicklung ein Mehrbedarf an ambulanten Pflegedienstleistungen bei einem Anstieg auf 1740 Pflegebedürftigen.

## **GESUNDHEITSWESEN**

In den letzten 50 Jahren ist aufgrund verbesserter medizinischer Behandlungsmethoden die Lebenserwartung kontinuierlich gestiegen. Dies hat jedoch nicht zur Folge, dass die Gesundheit im Alter zunimmt, sondern es nehmen die Krankenhausaufenthalte und die Pflegebedürftigkeit zu. Entsprechend der 4. Regionalisierten Bevölkerungsprognose wird für Görlitz prognostiziert, dass der Anteil der Bevölkerung die über 50 Jahre sein wird von 46 auf 50 % ansteigt, wobei es den größten Zuwachs bei den Hochaltrigen (80 Jahre und mehr) gibt. Darauf muss das Gesundheitswesen bei der Bedarfsermittlung einstellen. Dies liegt jedoch nicht in kommunalem Aufgabenbereich und ist daher nur mittelbar steuerbar.

Wahrscheinlich ist, dass Görlitz durch den Wegfall der ärztlichen Versorgung im ländlichen Raum zunehmende Umlandfunktion übernehmen wird. Dies wird sich nicht nur im stationären Bereich bei dem Bedarf an Krankenhausbetten, sondern auch vor allem im ambulanten Bereich zeigen. Profitieren wird die Bevölkerung dadurch, dass die Ärztedichte in den Stadtgebieten sehr gut sein wird und somit kurze Wege bestehen. Von der ärztlichen Versorgung prinzipiell wird sich die Lage eher verschärfen, da viele Patienten auf einen Arzt kommen und dies somit vor allem bei Fachärzten die Wartezeit bedeutend verlängern wird.

## **SOZIALE SITUATION**

Die künftige soziale Situation der Görlitzer Bevölkerung - und dabei vor allem auch der Anteil der Bevölkerung, der von staatlichen Transferleistungen abhängt – vollzieht sich in Abhängigkeit von der wirtschaftlichen und damit zusammenhängend von der Arbeitsmarktentwicklung. Beides lässt sich nicht exakt vorhersehen.

Immerhin kann festgestellt werden, dass die Stadt Görlitz heute wirtschaftsstrukturell in einer anderen, besseren Situation ist, als in den 90er Jahren (vgl. Fk. Wirtschaft u. Arbeitsmarkt). Wahrscheinlich ist, dass sich auch die soziale Situation tendenziell eher verbessern wird. Allerdings nicht in einem Maße, dass künftig auf besondere arbeitsmarktpolitische und sozialpolitische Maßnahmen und Hilfen verzichtet werden kann.

Rein aus der demografischen Entwicklung heraus lässt sich einschätzen, dass speziell das Problem der Jugendarbeitslosigkeit, wie sich bereits in den letzten Jahren andeutete, künftig geringer wird. Andererseits wird vermutlich das Thema Altersarmut auch für Görlitz in der Zukunft bedeutender, weil zunehmend die Generation ins Rentenalter tritt, deren Erwerbsbiographie bereits durch längere Phasen der Arbeitslosigkeit, und damit geringeren Rentenbeitragszahlungen, geprägt ist. In die gleiche Richtung wirkt der zunehmende Anteil von Niedrigverdienern an der Erwerbsbevölkerung.

## **2. KONZEPTION**

### **2.1 Die maßgeblich am Fachkonzept Mitwirkenden**

Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Sachgebiet Stadtplanung, Zuarbeit Amt für Schule, Sport, Soziales und Jugend

### **2.2 Fachliche und fachübergreifende Ziele und Maßnahmen**

Die Lebensqualität in einer Stadt wird oftmals am Ausbau des sozialen Netzes gemessen. Damit die Stadt zukunftsfähig bleibt, ist es wichtig, dass Görlitz attraktiv für Menschen bleibt oder wird. Dabei spielt für junge Familien vor allem das Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen eine wesentliche Rolle. Mit dem größer werdenden Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung kommt den Gesundheitseinrichtungen und den Einrichtungen für Senioren eine immer größere Bedeutung zu.

Kann Görlitz ein qualitativ hoch ausgebautes soziales Netz ausweisen, kann dies als Alleinstellungsmerkmal gelten und attraktiv als Wohnort für Menschen, jeder Altersgruppe sein.

#### **2.2.1 Kinderbetreuung**

**Der Bereich der Kinder- und Jugendarbeit** ist derzeit von der sich wandelnden Gesellschaft geprägt, die einhergeht mit dem Auseinanderbrechen konventioneller Familienstrukturen und der Notwendigkeit Privatleben und Beruf verstärkt miteinander zu verknüpfen. Eltern sind dabei vermehrt auf eine familienfreundliche Infrastruktur angewiesen, und bedürfen zunehmend Entlastungs- und Unterstützungsangebote. Darauf hin muss das Netz angepasst werden, was vor allem in einem verbesserten Angebot im Bereich der Kitas, Horte und Jugendeinrichtungen, wie auch im Beratungsbereich zu sehen ist.

Diese Angebote sind Basis zur Vermittlung von sozialen und emotionalen Kompetenzen. Sie ermöglichen Eltern erwerbstätig zu sein und dienen der Integration von sozial schwachen Familien bzw. Menschen mit Migrationshintergrund in die Gesellschaft.

Beim Ausbau eines ausreichenden und qualitativ guten Betreuungsnetzes (Investition in langfristig bestehende Einrichtungen, Schaffung zusätzlicher Einrichtungen) sollten wohnortnahe Angebote im Vordergrund stehen. Sie tragen zur Verbesserung der Lebensqualität wie auch zu einer erhöhten Identifikation zum Wohnort, z.B. durch erhöhtes Engagement von Eltern und Kindern, bei. Schwerpunktgebiete werden die Stadtteile Historische Altstadt, Nikolaivorstadt und die Innenstadt sein. Im Gegensatz dazu muss bei den Stadtteilen Königshufen, Weinhübel und Rauschwalde über eine Netzanpassung (Schließungen, veränderte Nutzung) nachgedacht werden, wenn mittelfristig die Disparitäten im gesamtstädtischen Versorgungsniveau abgebaut sind, da die Kinderzahlen in diesen Gebieten rückläufig sein werden.

Weiterhin wird es sinnvoll sein die Betreuungsangebote mit Freizeiteinrichtungen (Spielplatz, Vereine, Sportangebote, Freizeitangebote) konzeptionell und durch örtliche Nähe miteinander zu verknüpfen. Dies gilt ebenfalls für Bildungseinrichtungen wie Schulen, Musikschule etc. Dadurch können Synergieeffekte genutzt werden, was auch in Anbetracht von immer knapper werdenden öffentlichen Mitteln sinnvoll ist, und führt gleichzeitig zur Aufwertung des jeweiligen Stadtteils.

Für ältere Kindern und Jugendliche ist vor allem die individuelle Freizeitgestaltung von besonderer Bedeutung. Handlungsbedarf besteht vor allem in den Stadtteilen Königshufen, Weinhübel und der Innenstadt. Hier existiert der Bedarf an Freiflächen zur Erholung, für Spiel und Sport, da entsprechende Freiflächen und Rückzugsmöglichkeiten fehlen, bzw. derzeit zu

Konflikten führen. Weiterhin gibt es einen Bedarf an mobiler Jugendarbeit, die derzeit mit 2,5 VzÄ für das gesamte Stadtgebiet unzureichend besetzt und zu verbessern ist.

**Tab. 32: Konzeptionelle Aussagen zur Kinderbetreuung**

Fachliche Ziele und Handlungsfelder	Maßnahmen
<b>Generelle Zielstellung</b>	➤ <b>Schaffung von kinder-, jugend- und familienfreundlichen Lebensbedingungen</b>
<b>Strategische Instrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ <b>Bestandspflege und Neubau von Einrichtungen für Kinderbetreuungsangebote</b></li> <li>➤ <b>Optimierung der sozialen Infrastruktur</b></li> <li>➤ Rückbau von Einrichtungen</li> <li>➤ Kooperation (mit Landkreis, Zgorzelec)</li> </ul>
Abbau von Bedarfsdefiziten	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Abbau von Bedarfsdefiziten</li> <li>➤ Neubau / Förderung von neuen Einrichtungen für Kinderkrippe Kindergarten und Hort</li> <li>➤ Sanierung von Einrichtungen mit Bauzuständen der Kategorie 3 (siehe Tabelle )</li> <li>➤</li> </ul>
<b>Anpassung an die demografische Entwicklung, Optimierung der sozialen Infrastruktur</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ <b>Anpassung des Kitanetzes entsprechend des Bedarfes</b></li> <li>➤ Nutzung von Synergieeffekten durch gemeinsame Standorte von Kita, Hort, Schule und Sportangeboten</li> </ul>
Herstellung eines ausgeglichenen und bedarfsgerechten Kita- und Hortbestandes in den jeweiligen Stadtteilen	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Förderung von wohnortnahen Angeboten</li> <li>➤ <b>Verzicht auf Sanierung / Rückbau von Einrichtungen in Stadtteilen mit sinkenden Kinderzahlen und Unterstützung von Neuansiedlungen in Stadtteilen mit Kinderzuwachs</b></li> </ul>
Förderung von Projekten für	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ sozial Benachteiligte</li> <li>➤ Kinder / Jugendliche mit Migrationshintergrund und Handycap</li> </ul>

## 2.2.2 Altenbetreuung

**Die Seniorenarbeit und Altenpflege** wird sich noch stärker als jetzt auf die wachsende Bevölkerungsschicht der über 60-jährigen einstellen müssen. Neben der Bedarfsabdeckung stationärer Pflegeplätze in Alten- und Pflegeheimen, wird vorrangiges Ziel das selbstbestimmte Leben im Alter sein, welches durch verschiedene, zusätzliche Angebote unterstützt wird. Welche Wohnform auch gewählt wird, eine wohnortnahe Versorgung ist dabei anzustreben.

Ein flächendeckendes Netz an ambulanten Dienstleistungen, Tages- und Kurzeitpflegen, die verbesserte Betreuung von Demenzkranken und das Angebot von Hospizdiensten und Palliativpflege ist entsprechend auszubauen. Einrichtungen und Dienste zur Beratung, Hilfe und Prävention ergänzen diese Angebote. Eine Vernetzung dieser unterschiedlichen Angebote als Gerontopsychiatrische Netzwerke ist zu fördern.

Um das selbstbestimmte Leben im gewohnten Umfeld so lange wie möglich zu fördern ist die Stadt altengerecht (z.B. barrierefrei) zu gestalten, was gleichzeitig auch allen anderen Bevölkerungsschichten dient. Ein differenziertes Wohnangebot, welches von entsprechenden Hilfsnetzen flankiert wird, trägt weiterhin zum selbstbestimmten Leben im Alter bei. Um der Isolation älterer Menschen zu begegnen und die Lebensqualität zu verbessern, sind Einrichtungen der offenen Seniorenarbeit zu fördern.

**Tab. 33: Konzeptionelle Aussagen zur Seniorenarbeit, Altenhilfe**

Fachliche Ziele und Handlungsfelder	Maßnahmen
<b>Generelle Zielstellung</b>	➤ Schaffung von altenfreundlichen Lebensbedingungen
<b>Strategische Instrumente</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ <b>Bestandspflege und ggf. Neubau von Einrichtungen der Seniorenarbeit und Altenhilfe</b></li> <li>➤ <b>Optimierung der sozialen Infrastruktur</b></li> <li>➤ Rückbau / Nutzung leer stehender Einrichtungen</li> <li>➤ Kooperation (mit Landkreis, Zgorzelec)</li> </ul>
<b>Anpassung an die demographische Entwicklung,</b> Optimierung der sozialen Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Anpassung des Angebotes an Plätzen in Alten- und Pflegeheimen und ambulanten Dienstleistungen entsprechend des Bedarfes</li> <li>➤ Förderung von selbstbestimmtem Leben im häuslichen Umfeld</li> <li>➤ <b>Optimierung des Netzes furch wohnortnahe Betreuungsangeboten und Hilfen</b></li> <li>➤ Nutzung von Synergieeffekten durch gemeinsame Standorte von Bildungseinrichtungen, Sportangeboten und offener Seniorenarbeit</li> </ul>
Förderung von Projekten	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ für sozial Benachteiligte</li> <li>➤ für isolierte Menschen und Menschen mit Handycap</li> <li>➤ zum gesundheitsbewussten Leben</li> <li>➤ zur körperlichen, geistigen und sozialen Aktivität im Alter</li> </ul>

### **2.2.3 Gesundheitswesen**

**Für das Gesundheitswesen** wird die alternde Bevölkerung zunehmend an Bedeutung gewinnen, da diese überdurchschnittlich medizinische Betreuung benötigt. Trotz Bevölkerungsrückgang wird sich der Bedarf an stationärer und ambulanter Versorgung nicht ändern, da neben dem Mehrbedarf durch die ältere Bevölkerung Görlitz noch stärker Umlandfunktion im ärztlichen Bereich besitzen wird. Ziel muss es daher sein weiterhin ein flächendeckendes, bedarfsorientiertes Angebot medizinischer Versorgung zu gewährleisten.

Die Stadt hat keine direkten Einflussmöglichkeiten auf das Gesundheitssystem und auf die Bedarfsdeckung der medizinischen Versorgung. Durch die Unterstützung von Netzwerken und Kooperationen zwischen den Krankenhäusern, den Ärzten, ambulanten Einrichtungen und Pflegediensten, Apotheken und weiteren Akteuren im Gesundheitswesen kann jedoch die medizinische Versorgung verbessert und Synergieeffekte genutzt werden. Die Ansiedlung dienstleistungsnaher, medizinischer Angebote ist zu fördern.

**Tab. 34: Konzeptionelle Aussagen zum Gesundheitswesen**

Fachliche Ziele und Handlungsfelder	Maßnahmen
Generelle Zielstellung	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ <b>Sicherstellung einer ausreichenden, medizinische Versorgung im ambulanten wie im stationären Bereich</b></li> </ul>
Strategische Instrumente	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ <b>Bestandspflege und ggf. Neubau von Einrichtungen</b></li> <li>➤ Rückbau / Nutzung leer stehender Einrichtungen</li> <li>➤ Kooperation (mit Landkreis, Zgorzelec)</li> </ul>
Anpassung an die demographische Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Anpassung der medizinischen Versorgung im ambulanten und stationären Bereich, auch in Hinblick auf die verstärkte Umlandfunktion</li> <li>➤ <b>Optimierung des medizinischen Netzes</b></li> </ul>
Förderung von Projekten	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ zum gesundheitsbewussten Leben</li> <li>➤ zur körperlichen, geistigen und sozialen Aktivität</li> </ul>

### **2.2.4 Soziale Situation**

Die soziale Problematik (Arbeitslosigkeit, geringe bzw. Transfer- Einkommen, Armut, bes. Kinderarmut) stellt ein Querschnittsthema dar, mit Bezug zu verschiedenen Fachkonzepten bzw. Kapiteln des INSEK (z.B. Fk Wirtschaft, Fk Wohnen, Kapitel Bildung des Fk Soziales). Die dort genannten Ziele und Maßnahmen sind daher auch für die Entwicklung der sozialen Situation in Görlitz wesentlich. Ergänzend dazu stehen an dieser Stelle die Aspekte im Vordergrund, die unmittelbar auf den Ausgleich von sozialen Benachteiligungen und die soziale Integration der Bevölkerung abzielen. Auf Einzelheiten dieses vielschichtigen Feldes kann im Rahmen dieses Stadtentwicklungskonzepts nicht eingegangen werden.

Das größte Armutsrisiko liegt vor allem im Mangel an Bildung als entscheidender Voraussetzung der Integration in den Arbeitsmarkt. Zur Vorbeugung vor sog. „Hartz IV-Karrieren“, aber auch vor dem Hintergrund des zunehmenden Fachkräftemangels, sind deshalb Handlungsansätze und Maßnahmen, die auf eine Verbesserung des Ausbildungsniveaus von sozial- und bildungsmäßig benachteiligten Bevölkerungsschichten abzielen, besonders dringlich. Wichtig ist dabei, bereits bei Kindern durch Frühförderung und –hilfe anzusetzen.



**Tab. 35: Konzeptionelle Aussagen zur sozialen Situation**

Fachliche Ziele und Handlungsfelder	Maßnahmen
Generelle Zielstellung	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Abbau von sozialer Benachteiligung, Reduzierung von Armutsrisiken</li> <li>➤ Stärkung des Gemeinwesens und des sozialen Zusammenhalt</li> <li>➤ Soziale Mischung in den Stadtteilen anstelle von Segregation</li> <li>➤ Verringerung der finanziellen sozialen Belastungen der Kommune</li> </ul>
Strategische Instrumente	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Prävention</li> <li>➤ Bedarfsorientierte Hilfe</li> <li>➤ Verknüpfung, Koordinierung u. Moderation der Arbeit der verschiedenen sozial relevanten Behörden und Zuständigkeiten</li> </ul>
Wichtige Einzelziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Integration von Arbeitslosen und Jugendlichen in Arbeit und Bildung</li> <li>➤ Beschäftigungsförderung</li> <li>➤ Bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie</li> <li>➤ Verringerung von Bildungsdefiziten</li> <li>➤ Insbesondere: Verringerung des hohen Anteils von aus sozial schwachen Familien stammenden Schulabgängern ohne Abschluss und ohne berufl. Qualifikation</li> <li>➤ Unterstützung sozial benachteiligter Kinder- und Jugendlicher durch Schul- und Jugendsozialarbeit</li> <li>➤ Sucht- und Gewaltprävention, Gesundheitsförderung</li> <li>➤ Vernetzung von sozialen mit städtebaulichen und wirtschaftlichen Handlungsansätzen</li> <li>➤ Erhalt des Bestands an bezahlbarem Wohnraum, auch für den hohen Anteil der Transferleistungsempfänger</li> <li>➤ Sozialberichtserstattung, inkl. Beobachtung der sozial-räumlichen Tendenzen</li> <li>➤ Verknüpfung und Förderung der Pflichtaufgaben und freiwilligen sozialen Aufgaben der Stadt und des Landkreises</li> </ul>
Förderung von Projekten	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ für sozial Benachteiligte</li> <li>➤ zum Abbau von Bildungsdefiziten</li> <li>➤ zur Integration in den Arbeitsmarkt</li> </ul>

## 2. 3 Zukünftige Schwerpunktthemen und -gebiete

### **Kinderbetreuung**

- Abbau von Bedarfsdefiziten, vor allem im Krippenbereich durch Sanierung und Neubau von Einrichtungen, dabei ist Schwerpunkt das wohnortnahe Angebot
- Angleichen des Bestandes an demographische Entwicklung (Angebotserweiterung in den Stadtteilen Nikolaivorstadt, Historische Altstadt, Innenstadt, Südstadt und Reduzierung von Einrichtungen in Königshufen, Weinhübel und Rauschwalde)
- Bildung von gemeinsamen Entwicklungsstrategien von Kinderbetreuungseinrichtungen, Jugendeinrichtungen, Schulen und Freizeitangeboten

### **Altenbetreuung**

- Anpassung des Bedarfes an ambulanten und stationärer Betreuungsangeboten für diese wachsende Bevölkerungsschicht und deren Pflegebedürftigkeit, dabei Ziel einer flächendeckenden und wohnortnahen Versorgung

- Aufbau von Netzwerken / Kooperationen mit ambulanten und stationären Pflegedienstleistern, Gesundheitswesen (Ärzte, Krankenhäuser, Apotheken), Wohnungsunternehmen / Wohneigentümern und privaten Initiativen zur Verbesserung der Lebensqualität der älteren Bevölkerung
- Förderung eines gesundheitsbewussten Lebensstils (Prävention von Krankheiten) und eines körperlich, geistig, wie auch sozial aktiven Lebens

### **Gesundheitswesen**

- Aufbau von Netzwerken / Kooperationen mit ambulanten und stationären Pflegedienstleistern, Gesundheitswesen (Ärzte, Krankenhäuser, Apotheken), Wohnungsunternehmen / Wohneigentümern und privaten Initiativen zur Verbesserung der Lebensqualität der Bevölkerung
- Förderung eines gesundheitsbewussten Lebensstils (Prävention von Krankheiten) und eines körperlich, geistig, wie auch sozial aktiven Lebens

### **Soziale Situation**

- **Verknüpfung und Förderung der Pflichtaufgaben und freiwilligen sozialen Aufgaben der Stadt und des Landkreises**
- Integration von Arbeitslosen und Jugendlichen in Arbeit und Bildung, Abbau von Bildungsdefiziten bei sozial Benachteiligten, Aufbau bzw. Weiterentwicklung einer Frühförderung und –hilfe
- **Verknüpfung von sozialen mit städtebaulichen und wirtschaftlichen Handlungsansätzen, z.B. im Rahmen von Städtebauförderungsprogrammen, mit dem Schwerpunktgebiet Innenstadt**

## 2. 4 Auswirkungen auf andere Fachkonzepte

### *Kinderbetreuung*

Tab. 36: Kinderbetreuung - Auswirkungen des Fachkonzepts auf andere Fachbereiche

Kernaussage	Folgen/Auswirkungen	betroffene Fachkonzepte
Erhalt bestehender und Schaffung neuer Kinderbetreuungseinrichtungen in der Stadt:	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anpassung an den Bedarf</li> <li>• Verbesserung des Angebotes</li> <li>• Erfüllung von Voraussetzungen zur Arbeitsaufnahme für Eltern</li> <li>• Erhöhung der Attraktivität der Stadt für eigene Bewohnerschaft und Zuzügler</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- FK Städtebau u. Denkmalschutz</li> <li>- FK Verkehr und technische Infrastruktur</li> <li>- FK Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Handel und Tourismus</li> <li>- FK Soziales</li> <li>- FK Bildung und Erziehung</li> <li>- FK Finanzen</li> </ul>
Anpassung an demographische Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Optimierung des sozialen Netzes, Umsetzung von wohnortnahen Angeboten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- FK Städtebau u. Denkmalschutz</li> <li>- FK Soziales</li> <li>- FK Bildung und Erziehung</li> <li>- FK Finanzen</li> </ul>
Förderung und Weiterentwicklung von Angeboten für Kinder- und Jugendliche	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verbesserung der weichen Standortfaktoren</li> <li>• Steigerung der Attraktivität von Görlitz für Investoren, Bewohner, Zuzügler und Touristen</li> <li>• Integration von Kindern und Jugendlichen in die Gesellschaft</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- FK Verkehr und technische Infrastruktur</li> <li>- FK Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Handel und Tourismus</li> <li>- FK Umwelt</li> <li>- FK Finanzen</li> </ul>
multifunktionalen Nutzung der Einrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzung von Synergieeffekten</li> <li>• Treffpunkt der Stadtteilbewohner, somit Identität stiftend</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- FK Städtebau u. Denkmalschutz</li> <li>- FK Verkehr und technische Infrastruktur</li> </ul>

## Altenbetreuung

Tab. 37: Altenbetreuung - Auswirkungen des Fachkonzepts auf andere Fachbereiche

Kernaussage	Folgen/Auswirkungen	betroffene Fachkonzepte
Erhalt bestehender und ggf Schaffung. neuer Einrichtungen / Dienstleistungsangebote der Seniorenarbeit und Altenhilfe	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anpassung an den Bedarf</li> <li>• Verbesserung des Angebotes</li> <li>• Erhöhung der Lebensqualität der älteren Bevölkerung</li> <li>• Erhöhung der Attraktivität der Stadt für eigene Bewohnerschaft und Zuzügler</li> <li>• Schaffung von Arbeitsplätzen im Pflege- und Dienstleistungssektor</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- FK Städtebau u. Denkmalschutz</li> <li>- FK Verkehr und technische Infrastruktur</li> <li>- FK Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Handel und Tourismus</li> <li>- FK Soziales</li> <li>- FK Finanzen</li> </ul>
Anpassung an demographische Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Optimierung des sozialen Netzes, Umsetzung von wohnortnahen Angeboten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- FK Städtebau u. Denkmalschutz</li> <li>- FK Soziales</li> <li>- FK Finanzen</li> </ul>
Bildung von Netzwerken im Alten-, Pflege- und Gesundheitsbereich	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzung von Synergieeffekten</li> <li>• Verbesserung der Altenhilfe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- FK Verkehr und technische Infrastruktur</li> <li>- FK Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Handel und Tourismus</li> <li>- FK Finanzen</li> <li>- FK Soziales</li> </ul>
Weiterentwicklung von Angeboten für offene Seniorenarbeit und generationsübergreifender Angebote	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Integration von alten Menschen in die Gesellschaft</li> <li>• Nutzung freier Ressourcen und Wissen älterer Menschen</li> <li>• Steigerung der Attraktivität von Görlitz für Investoren, Bewohner, Zuzügler und Touristen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- FK Verkehr und technische Infrastruktur</li> <li>- FK Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Handel und Tourismus</li> <li>- FK Finanzen</li> <li>- FK Soziales</li> <li>- FK Bildung</li> </ul>
multifunktionalen Nutzung der Einrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Treffpunkt der Stadtteilbewohner, somit Identität stiftend und in die Gesellschaft integrierend</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- FK Städtebau u. Denkmalschutz</li> <li>- FK Verkehr und technische Infrastruktur</li> </ul>
Altenfreundlicher (z.B. barrierefrei) Ausbau der Stadt	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verbesserung der weichen Standortfaktoren</li> <li>• Steigerung der Attraktivität von Görlitz für Investoren, Bewohner, Zuzügler und Touristen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- FK Verkehr und technische Infrastruktur</li> <li>- FK Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Handel und Tourismus</li> <li>- FK Finanzen</li> <li>- FK Soziales</li> </ul>
Prävention und aktiv gestaltetes Leben im Alter	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verbesserung der Lebensqualität durch Vermeidung bzw. später eintretende Pflegebedürftigkeit, somit länger selbstbestimmtes Leben im häuslichen Umfeld</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- FK Städtebau u. Denkmalschutz</li> <li>- FK Finanzen</li> <li>- FK Soziales</li> </ul>

## Gesundheitswesen

Tab. 38: Gesundheitswesen - Auswirkungen des Fachkonzepts auf andere Fachbereiche

Kernaussage	Folgen/Auswirkungen	betroffene Fachkonzepte
Erhalt bestehender und ggf Schaffung. neuer Einrichtungen / Dienstleistungsangebote im Gesundheitswesen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anpassung an den Bedarf</li> <li>• Verbesserung des Angebotes</li> <li>• Erhöhung der Lebensqualität der älteren Bevölkerung</li> <li>• Erhöhung der Attraktivität der Stadt für eigene Bewohnerschaft und Zuzügler</li> <li>• Schaffung von Arbeitsplätzen im Pflege- und Dienstleistungssektor</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- FK Städtebau u. Denkmalschutz</li> <li>- FK Verkehr und technische Infrastruktur</li> <li>- FK Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Handel und Tourismus</li> <li>- FK Soziales</li> <li>- FK Finanzen</li> </ul>
Anpassung an demographische Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Optimierung des sozialen Netzes, Umsetzung von wohnortnahen Angeboten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- FK Städtebau u. Denkmalschutz</li> <li>- FK Soziales</li> <li>- FK Finanzen</li> </ul>
Bildung von Netzwerken im Alten-, Pflege- und Gesundheitsbereich	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzung von Synergieeffekten</li> <li>• Verbesserung des Gesundheitswesens</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- FK Verkehr und technische Infrastruktur</li> <li>- FK Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Handel und Tourismus</li> <li>- FK Finanzen</li> <li>- FK Soziales</li> </ul>
Prävention und aktiv gestaltetes Leben	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung der Gesundheit und Verbesserung der Lebensqualität</li> <li>• Minimierung von Kosten im Gesundheitswesen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- FK Verkehr und technische Infrastruktur</li> <li>- FK Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Handel und Tourismus</li> <li>- FK Finanzen</li> <li>- FK Soziales</li> </ul>

## Soziale Situation

Tab. 39: Soziale Situation - Auswirkungen des Fachkonzepts auf andere Fachbereiche

Kernaussage	Folgen/Auswirkungen	betroffene Fachkonzepte
<p>Integration von Arbeitslosen und Jugendlichen in Arbeit und Bildung Durch arbeitsmarkt- und bildungspolitische Maßnahmen</p> <p>Bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Reduzierung von Arbeitslosigkeit und sozialer Bedürftigkeit</li> <li>• Durch Behebung von Bildungsdefiziten Erhöhung des lokalen Fachkräfteangebots und der Beschäftigungschancen</li> <li>• Erhöhung der Erwerbsquote der Bevölkerung</li> <li>• Verbesserung der Erwerbsmöglichkeiten für bestimmte Problemgruppen, z.B. alleinstehende Mütter</li> <li>• Reduzierung der sozialen Belastungen für die Kommune (Stadt und Landkreis)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- FK Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Handel und Tourismus</li> <li>- FK Bildung</li> <li>- FK Finanzen</li> </ul>
<p>Abstimmung und Zusammenarbeit bei der Wahrnehmung von Pflicht- und freiwilligen sozialen Aufgaben der Stadt und des Landkreises</p> <p>Verknüpfung, Koordination u. Moderation der Arbeit der verschiedenen sozial relevanten Behörden und Zuständigkeiten</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Effizienzgewinne und Kostenersparnisse</li> <li>• Synergieeffekte</li> <li>• Zielorientierung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- FK Finanzen</li> </ul>
<p>Stärkung des Gemeinwesens und des sozialen Zusammenhalts</p> <p>Soziale Mischung in den Stadtteilen anstelle von Segregation</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erhöhung der Lebensqualität der Bevölkerung</li> <li>• Verbesserung der weichen Standortfaktoren</li> <li>• Steigerung der Attraktivität von Görlitz für Investoren, Bewohner, Zuzügler und Touristen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- FK Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Handel und Tourismus</li> <li>- FK Städtebau u. Denkmalschutz</li> <li>- FK Wohnen</li> </ul>

## **ANHANG**

## Bestandserfassung Kindereinrichtungen 2009

Planungs- räume	Einrichtung	Träger- art	Träger	Betreuungs- art	Platz- angebot laut Betriebs- erlaubnis	Zustand 1...5		Vertragliche Bindung bis ...
						Bau (lt. Amt 25)	Ausstattung (lt. Jugendamt)	
Nikolaivor- stadt/ Historische Altstadt	<b>FRÖBEL-Kinderhaus "Nikolaivorstadt"</b> Große-Wall-Str. 16, 02826 Görlitz	F	KiK e.V.	KG	44	2,29	2	2016
	H			44				
	44 KG; 44 H			<i>Summe Einrichtung</i>	88			
Innenstadt	<b>Kinderhaus "Kinderinsel Kunterbunt" und Sprachheilkindergarten</b> Mittelstraße 7 02826 Görlitz	K	Stadtverwaltung Görlitz	KK	26	1,14	1	2016
	KG			62				
	SE			10				
	H			40				
	128 Plätze SächsKitaG (26 KK, 40 H), 10 Plätze SGB XII			<i>Summe Einrichtung</i>	138			
	<b>Kindertagesstätte "Apfelbäumchen"</b> Jakobstr. 24, 02826 Görlitz	F	ev. Innenstadt- gemeinde	KK	3	2	2	ohne vertragliche Bindung
	KG			25				
	H			12				
	40 Plätze (3 KK, 12H)	<i>Summe Einrichtung</i>	40	lt. Jugendamt				
	<b>Kindertagesstätte "Lutherkirche"</b> Bautzener Str. 38, 02826 Görlitz	F	ev. Innenstadt- gemeinde	KG	43	2	2	ohne vertragliche Bindung
	H			6				
	49 Plätze (6 H)			<i>Summe Einrichtung</i>	49			
	<b>Kindertagesstätte "Samenkorn"</b> Johannes-Wüsten-Str. 21, 02826 Görlitz	F	ev. Innenstadt- gemeinde	KK	5	4	3	ohne vertragliche Bindung
KG	42							
47 Plätze (5 KK)	<i>Summe Einrichtung</i>			47	lt. Jugendamt			
<b>Kindertagesstätte "Samenkorn" (Hort)</b> Otto-Müller-Str. 1, 02826 Görlitz	F	ev. Innenstadt- gemeinde	H	40	saniert	k.A.	2015	
40 H			<i>Summe Einrichtung</i>	40				



<b>Innenstadt</b>	<b>Deutsch-polnisches Kinderhaus "Zwergenhaus"</b> Konsulstr. 53 02826 Görlitz	K	Stadtverwaltung Görlitz	KK	16	1,14	2	2016	
				KG	35				
				I KG	6				
				Poln. Kinder KG	12				
				H	44				
				poln. Kinder H	0				
	113 Plätze (16 KK, 6 I, 44 H)		<i>Summe Einrichtung</i>		113	saniert 2005			
	<b>Kinderhaus "Tausendfuß"</b> Lindenweg 4 02826 Görlitz	F	Kommunalverband der Kindervereinigung e.V. Görlitz	KK	45	2	2	2028	
				KG	90				
				H	90				
				<i>Summe Einrichtung</i>					225
	225 Plätze (45 KK, 90 KG, 90H)								
	<b>Integrative Kindertagesstätte "Sonnenkäfer"</b> Zeppelinstr. 35 02828 Görlitz	F	Städtisches Klinikum Görlitz gGmbH	KK	6	2	1	2031	
				KG	30				
				I KG	9				
				<i>Summe Einrichtung</i>					45
45 Plätze ( 6 KK, 9I)									
<b>Kinderhaus "Sonnenschein"</b> Lindenweg 7, 02826 Görlitz	K	Stadtverwaltung Görlitz	KG	34	3,21	2	2016		
			H	40					
			<i>Summe Einrichtung</i>					74	
74 Plätze									
<b>Kindertagesstätte "Bethanien"</b> Jochmannstr. 12 02826 Görlitz	F	Stiftung Diakonie Görlitz	KK	46	1,14	1	2027		
			KG	74					
			<i>Summe Einrichtung</i>					120	saniert 2009
120 Plätze ( 46 KK, 74 KG)									
<b>Kinderhaus "Zum Heiligen Schutzengel"</b> Johannes-Wüsten-Str. 22 02826 Görlitz	F	Katholisches Pfarramt Hl. Kreuz	KK	10	2	2	2016		
			KG	16					
			I	6					
			H	26					
			<i>Summe Einrichtung</i>					64	lt. Jugendamt
58 Plätze (10 KK, 20 H, 6I), + befristet 6 H									
<b>Kindertagesstätte "Wirbelwind"</b> Cottbuser Str. 13, 02826 Görlitz	F	ASB Betreuungs- und Sozialdienste gGmbH	KG	30	4,12	2	2016		
			H	60					
			<i>Summe Einrichtung</i>					90	
90 Plätze (60 H)									

Innenstadt	<b>Hort "Blockhaus"</b> Blockhausstr. 9, 02826 Görlitz	K	Stadtverwaltung Görlitz	H	90	3,64	4	2016
	90 Plätze			<i>Summe Einrichtung</i>	90			
	<b>Petra Reinirkens</b> Schillerstr. 3 02826 Görlitz	TP		KK	4			
				<i>Summe Einrichtung</i>	4			
<b>Bruni Hubert</b> Jakobstraß 11, 02826 Görlitz	TP		KK	4				
			<i>Summe Einrichtung</i>	4				
Südstadt	<b>Katholisches Kinderhaus "St. Jakobus"</b> Biesnitzer Str. 89 02826 Görlitz	F	Katholisches Dompfarramt St. Jakobus	KK	24	1,14	1	ohne vertragliche Bindung
				KG	42			
				H	40			
	106 Plätze (24 KK, 40 H)			<i>Summe Einrichtung</i>	106			
	<b>"Buddelflink"</b> Sattigstr. 32, 02826 Görlitz	F	DRK Kreisverband Görlitz Stadt und Land e.V.	KG	54	2	2	2028
	54 Plätze			<i>Summe Einrichtung</i>	54			
	<b>Hort der GS 6</b> Melanchthonstr. 34, 02826 Görlitz	K	Stadtverwaltung Görlitz	H	60	3	3	2016
	60 Plätze			<i>Summe Einrichtung</i>	60			
	<b>Ev. Kindertagesstätte</b> An der Jakobuskirche 7 02826 Görlitz	F	Ev. Kreuzkirchengem einde	KK	2	2	2	2015
				KG	42			
	H			40				
84 Plätze (2 KK, 42, 40 H)	<i>Summe Einrichtung</i>			84				
<b>Kinderhaus "Südstadtmäuse"</b> Arndtstr. 2 02826 Görlitz	K	Stadtverwaltung Görlitz	KG	72	3,57	2	2016	
			H	75				
174 Plätze( 75 H)			<i>Summe Einrichtung</i>	147				

<b>Biesnitz, Rauschwalde, Schlauroth</b>	<b>Integrationsgruppe der Heilpädagogischen Tagesstätte "Salem"</b> Schlaurother Str. 1202827 Görlitz	F	Stiftung Diakonie Görlitz	KK	3	2	2	2027	
				KG	8				
	24 Plätze SGB XII, SächsKitaG 14 Plätze (3 KK,3 I)				I KG	3			
					SE	24			
					<i>Summe Einrichtung</i>	38	lt. Jugendamt		
	<b>Haus "Salem" (integrativ)</b> Schönbergerstraße 2 02827 Görlitz	F	Stiftung Diakonie Görlitz	KK	6	2	2	2027	
				KG	28				
	36 Plätze (6 KK,2 I)				I KG	2			
					<i>Summe Einrichtung</i>	36	lt. Jugendamt		
	<b>StattHaus e.V. (Waldkindergarten)</b> Am Loenschen Gut 1, 02827 Görlitz	F	StattHaus e.V.	KK	3	keine Angabe möglich	keine Angabe möglich	ohne vertragliche Bindung	
				KG	17				
	20 Plätze (3KK)				<i>Summe Einrichtung</i>	20			
	<b>Kindertagesstätte "Waldorfpädagogik"</b> Kastanienallee 16 02827 Görlitz	F	Waldorfpädagogik Görlitz e.V.	KK	6	?	?	ohne vertragliche Bindung	
				KG	18				
24 Plätze (6 KK)				<i>Summe Einrichtung</i>	24				
<b>Ev. Kindergarten der Christuskirche</b> Paul-Taubadel-Str. 5, 02827 Görlitz	F	Ev. Christuskirchenge meinde	KK	2	2	2	2028		
			KG	28					
30 Plätze (2 KK)				<i>Summe Einrichtung</i>	30	lt. Jugendamt			
<b>Kinderhaus "Spatzennest am Birkenwäldchen"</b> Heinrich-Heine-Str. 33d 02826 Görlitz	K	Stadtverwaltung Görlitz	KK	12	1,14	2	2016		
			KG	48					
90 Plätze ( 12 KK, 56 KG, 14 H, 8I)				I	8				
				H	14				
				<i>Summe Einrichtung</i>	90				
<b>Kindertagesstätte "Hummelnest"</b> Eibenweg 3 02827 Görlitz	F	ASB Betreuungs- und Sozialdienste gGmbH	KK	18	1,14	1	2016		
			KG	45					
123 Plätze (18 KK, 60H)				H	60				
				<i>Summe Einrichtung</i>	123	Sanierung 2003			

Biesnitz, Rauschwalde, Schlauroth	<b>Kindertagesstätte "St. Hedwig"</b> Carolusstr. 51 02827 Görlitz	F	Katholisches Pfarramt St. Hedwig	KK	8	1	1	2031
				KG	25			
	I			6				
	H			25				
	<i>Summe Einrichtung</i>			70				
70 Plätze (8 KK, 25 H, 6 I)					Sanierung 2005			
Hort "Ameisenhügel" Paul-Taubadel-Str. 3 02827 Görlitz	K	Stadtverwaltung Görlitz	H	121	4	3	2016	
			I Hort	4				
			GB	66				
			<i>Summe Einrichtung</i>	191				
191 Plätze (125 H davon 3 I, 66 GB nach SGB XII)					lt. Jugendamt			
<b>Angelika Ende</b> Am Berge 5, 02827 Görlitz	TP		KK	5				
			<i>Summe Einrichtung</i>	5				
Weinhübel	<b>Ev. Kinderhaus "Regenbogen"</b> Erich-Oppenheimer-Str. 6 02827 Görlitz	F	ev. Versöhnungskirch en- gemeinde	KK	12	3	3	2027
				KG	44			
	H			25				
	<i>Summe Einrichtung</i>			81				
	81 Plätze ( 12 KK, 25H)							
	<b>Hort der freien GS "Regenbogen"</b> Friedrich-Engels-Str. 42, 02827 Görlitz	F	ABTW Akademie Bauwesen, Technik, Wirtschaft gGmbH	H	52	k.A.	k.a.	Inbetriebnahm e Schuljahr 2006/2007
				<i>Summe Einrichtung</i>	52			
	52, Antrag ab SJ 2009/2010 100 Plätze							
	<b>Haus "Kinderland"</b> Jonas-Cohn-Str. 55/57 02827 Görlitz	F	Volkssolidarität Kreis- verband Görlitz/Zittau e.V.	KK	18	3,71	3	2026
				KG	28			
I	6							
H	70							
<i>Summe Einrichtung</i>	128							
128 Plätze (18 KK,70 H, 6I)					erhebliche Mängel			
<b>Freinet-Kinderhaus "Benjamin Blümchen"</b> Erich-Weinert-Str. 54 02827 Görlitz	K	Stadtverwaltung Görlitz	KK	6	3,86	3	2016	
			KG	66				
			I KG	15				
			<i>Summe Einrichtung</i>	102				
102 Plätze (6 KK,15 I)								
<b>Yvonne Eggert</b> Gerda-Boenke-Str. 24, 02827 Görlitz	TP		KK	4				
			<i>Summe Einrichtung</i>	4				

Hagenwerder/ Tauchritz, Kunnerwitz/ Klein Neundorf	<b>Haus "Zwergenland"</b> Karl-Marx-Str. 13 02827 Görlitz, OT Hagenwerder	F	ASB Betreuungs- und Sozialdienste gGmbH	KK	22	1,14	k.A.	ohne vertragliche Bindung	
				34					
	H			26					
	<i>Summe Einrichtung</i>			82	saniert				
82 Plätze (22 K, 26H)									
Kindereinrichtung "Schlumpfenland"	Weinhübler Str. 11, OT Kunnerwitz, 02827Görlitz	F	Kunnerwitzer Kinder- und Jugendhaus e.V.	KK	12	2	2	2016	
				36					
	KG			36					
	<i>Summe Einrichtung</i>			48	lt. Jugendamt				
48 Plätze (12 KK)									
Klingewalde / Königshufen / Ludwigsdorf / Ober-Neundorf	<b>Kinderhort "Bienenhaus"</b> Peter-Liebig-Hof 29 und Außenstelle Windmühlenweg, 02828 Görlitz	K	Stadtverwaltung Görlitz	H		3,43	3	2016 (2032)	
	I Hort								
	GB			140					
	80 Plätze P.-L.-H.(3 I) 60 Plätze W (6 I)				<i>Summe Einrichtung</i>	140			
	<b>"Lustiger Borstel"</b> Alexander-Bolze-Hof 25 02828 Görlitz	F	DRK Kreisverband Görlitz Stadt und Land e.V.	KK	18	2,71	2	ohne vertragliche Bindung	
				KG	108				
				H	25				
				<i>Summe Einrichtung</i>	151				
	151 Plätze (18 KK,25 H)								
<b>Kinderhaus "Am Zauberwäldchen"</b> Gersdorfstr. 15 02828 Görlitz	F	Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Görlitz e.V.	KK	18	3,07	3	2030		
			KG	78					
			H	90					
			I	3					
			<i>Summe Einrichtung</i>	192					
192 Plätze (18 KK,90 H, 3 I)									
<b>Kinderhaus "Zum Storchennest"</b> Neißetalstr. 104 OT Ludwigsdorf 02828 Görlitz	F	Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Görlitz e.V.	KK	10	4,64	3	2015		
			KG	32					
			H	15					
			<i>Summe Einrichtung</i>	57					
57 Plätze ( 10 KK, 15H)									

Erläuterungen Trägerart: F = Frei, K = Kommunal, TP = Tagespflege

Erläuterungen Betreuungsart: KK =Kinderkrippe KG = Kindergarten H = Hort I = Integration SE = Sondereinrichtung GB = Ganztagsbetreuung

**Quelle: Kita-Planung 2009, Stand 03.08.2009** Stadt Görlitz, Amt für Schule, Sport, Soziales und Jugend  
Bauzustand und Vertragliche Bindung, Stadt Görlitz, Stadtplanungsamt, Jugendamt, Stand 2007/2008

## Ambulant praktizierende Ärzte in Görlitz

<b>Allgemeinmedizin</b>		
Historische Altstadt	Mariusz Barczyk	Neistrae 14/16
	Dipl.-Med. Friederike Sauer	Grüner Graben 23
Innenstadt	Dr. med. Wolfgang Buchhalter	Grüner Graben 2
	Bernd Eckert	Brautwiesenstrae 37
	Dr. med. Anne-Kathrin Schöbel	Landeskronstrae 29
	Dipl.-Med. Klaus-Dieter Tietz	Jakobstrae 23
	Dr. med. Ingeborg Weidle	Joliot-Curie-Strae 1
	Dr. med. Rolf Weidle	Joliot-Curie-Strae 1
	Malteser Med. Versorgungszentrum Görlitz Dr. med. C. Adam, H. Breden-Crocoll, Dr. A. Nicolai, Dipl. med. Evelyn Tho	An der Frauenkirche 12
Gemeinschaftspraxis & Praxisklinik Dipl. med. P. Ullrich & Dr. Med. H.-St. Gabel	Girbigsdorfer Strae 1-3	
Südstadt	Dr. med. Ursula Berndt	Carl-von-Ossietsky-Strae 22
Rauschwalde	Dr. med. Michaela Veregge	Eibenweg 7
	Dipl.-Med. Rainer Lange	Reichenbacher Strae 1
	Dr. med. Dietmar Otto	Eibenweg 7
	Inken Pieper	Reichenbacher Strae 106a
	Dipl.-Med. Bärbel Tillack	Friedrich-List-Strae 10
	Dipl.-Med. Hans-Jürgen Tillack	Friedrich-List-Strae 10
Kunnerwitz	Dr. med. Kerstin York	Ringweg 10
Königshufen	Dr. med. Klaus Stupka	Lausitzer Strae 9
	Dr. med. Brunhilde Wilke	Schlesische Strae 27
Ludwigsdorf	Dr. med. Uwe Ehrhardt	Neietalstrae 79
Weinhübel	Thomas Dold	Seidenberger Strae 41
	Elke Rosemann	Erich-Oppenheimer-Strae 6F
Hagenwerder	Dr. med. Werner Seifert	Robert-Koch-Strae 10

<b>Fachärzte</b>		
<b>Anästhesiologie</b>		
Ludwigsdorf	Dr. Med. Waltraud Ehrhardt	Neietalstrae 79
<b>Augenärzte</b>		
Innenstadt	Dipl.-Med. Gerhild Petrich	Berliner Strae 61
	Dr. med. Dietmar Roy	Struvestrae 16
	Dr. med. Silvia Roy	Struvestrae 16
Südstadt	Dr. med. Annett Schömann	Fichtestrae 7
	Dipl.-Med. Karla Schömann	Fichtestrae 7
Königshufen	Dr. Gudrun Fleischer	Gersdorfstr.19
<b>Chirurgen</b>		
Innenstadt	Dr. med. Andreas Budig	Konsulplatz 1
	FA Jaczkowski Roland	Konsulplatz 3
	Dr. med. Norbert Poguntke	Blumenstraße 2
Königshufen	Dipl.-Med. Ina Mehnert	Lausitzer Straße 20

<b>Diabetologen</b>		
Südstadt	Dipl. med. Andreas Kochan	Biesnitzer Straße 36
<b>Gynäkologen / Geburtshilfe</b>		
Innenstadt	Dr. med. Cornelia Hohlfeld	James-von-Moltke-Straße 5
	Dr. med. Marion Stahr	Bismarckstraße 31
Rauschwalde	Dr. med. Ines Strohbach-Weißenstein	Reichenbacher Straße 106
Königshufen	Dr. med. Elke Seeliger	Gersdorfstraße 19
	Dr. med. Beata Pohl	Gersdorfstraße 19
<b>Hals-, Nasen-, Ohrenärzte</b>		
Innenstadt	Dr. med. Carola Morgenstern	James-von-Moltke-Straße 3
Rauschwalde	Birgit Hübschmann	Reichenbacher Straße 106b
<b>Hautärzte / Venerologen</b>		
Innenstadt	Dipl.-Med. Marina Wendler	Bismarckstraße 12
Südstadt	Dr. med. Livio Hille	Reuterstraße 13
<b>Internisten</b>		
Nikolaivorstadt	Dr. med. Wolfram Oettler	Am Hirschwinkel 6
Innenstadt	Dr. med. Ulrich Kirbis	Landeskronstraße 29
	Dr. med. Gerd Scholze	James-von-Moltke-Straße 6
	Dr. med. Oliver Sauer	Wilhelmsplatz 1a
	Dr. med. Norbert Sickor	Lutherplatz 8
	Dipl.-Med. Steffen Wiedemann	Bismarckstraße 2
Rauschwalde	Dr. med. Christian Haferland	Reichenbacher Straße 106a
Biesnitz	Dr. med. Dieter Knappe	Gladiolenweg 38
	Dipl.-Med. Margitta Schmidt	Chrysanthemenweg 4
	Dr. med. Simone Sickor	Mozartstraße 9
<b>Kinderärzte</b>		
Innenstadt	FÄ Annegret Geisler	Luisenstraße 15
	Dipl.-Med. Michael Glaß	James-von-Moltke-Straße 50
	Dipl.-Med. Jan Handrick	Berliner Straße 24
	Dipl.-Med. Dagmar Hausmann	Berliner Straße 24
Rauschwalde	Dipl.-Med. Ulrike Rentsch	Reichenbacher Straße 106b
	FA Ines Berger	Reichenbacher Straße 106b
Königshufen	Dipl.-Med. Gudrun Glaß	Lausitzer Straße 22
	Dipl.-Med. Undine Kern	An der Terrasse 3
Südstadt	Dr. med. Marion Richter	Biesnitzer Straße 77a
Weinhübel	FA Horst Eckhard	Albert-Blau-Str. 20
<b>Nuklearmedizinerin</b>		
Innenstadt	Dipl.-Med. Anke Mitschke	Konsulstraße 13
<b>Neurologen und Psychiater</b>		
Innenstadt	Dr. med. Frank Thieme	Schulstraße 6
Rauschwalde	Dipl.-Med. Renate Pissang	Reichenbacher Straße 106b
<b>Orthopäden</b>		
Innenstadt	Dr. med. Bernd Bandmann	Wilhelmsplatz 14
Rauschwalde	Dr. med. Sebastian Zenker	Reichenbacher Straße 106a
Königshufen	Dr. med. Rainer Jonas	Lausitzer Straße 7

<b>Psychotherapeutische Medizin</b>		
Historische Altstadt	Dipl.-Psych. Petra Hildebrandt	Fischmarkt 4
	FÄ Judith Nicolai	Hugo-Keller-Straße 3
	Dipl.-Psych. Sybille Rogall-Weiske	Neißstraße 5
Innenstadt	Dipl.-Psych. Kerstin Albrecht	Elisabethstraße 9
	Dr. med. Birgit R. Fischbach-Breuer	Jakobstraße 1
	Dipl.-Psych. Michael Schmidt	Augustastraße 27
	Dipl.-Psych. Ulrich Starke	Augustastraße 27
Südstadt	Dr. med. Michael Brandt	Reuterstraße 22
<b>Radiologin</b>		
Innenstadt	Dipl.-Med. Monika Handrick	James-von-Moltke-Straße 53
Ludwigsdorf	Dr. Helga Lewandowski	Kathrinenhof 9
<b>Urologen</b>		
Innenstadt	Dipl.-Med. Uwe Schmidt	Konsulplatz 4/5
Rauschwalde	Johannes Fleischer	Friedrich-List-Straße 10
	Dr. med. Frank Oppelt	Friedrich-List-Straße 10
<b>Zahnärzte</b>		
Historische Altstadt	Dr. med. dent. Marion Ussath	Grüner Graben 23
Nikolaivorstadt	Zörnig Miachael	Heilige-Grab-Straße 7
Innenstadt	Dr. med. dent. Gabriele Abel	Demianiplatz 28
	Dr. med. dent. Reinhard Abel	Demianiplatz 28
	Dr. med. dent. Angela Beeg	Bismarckstraße 12
	Dr. med. dent. Reinhard Bote	Bismarckstraße 12
	Reinhard Domsgen	Dr.-Friedrichs-Straße 13
	Dr. med. dent. Uwe Frenzel	James-von-Moltke-Straße 5
	André Hahn und Andrea Hahn	Grüner Graben 1
	Kerstin Hackert	Konsulplatz 7
	Dipl.-Med. Rowena Heineke	Schützenstraße 14
	Dr. med. dent. Roland Klar	Elisabethstraße 33
	Konstanze Kumpf, Dr. med. Andreas Kumpf	Otto-Buchwitz-Platz 5
	Detlef Kutschke	James-von-Moltke-Straße 26
	Ralph Lehmann	Konsulplatz 7
	Dipl. Stom. Elke Menzel	Landeskronstr. 13
	Dipl.-Stom. Wolfgang Moschke	Augustastraße 13
	Dipl.-Med. Gabriele Naumann	Landskronstraße 46
	Dr. med. dent. Silke Naumann	An der Frauenkirche 12
	Dr. med. dent. Marco Pöschke	James-von-Moltke-Straße 5
	Dr. Anett Schumann	Bismarckstraße 12
	Dipl.-Med. Sabine Thiele	James-von-Moltke-Straße 4
Dipl.-Med. Reinhard Wilhelm	Jakobstraße 6	
Dr. med. dent. Klaus Zielonka	Hospitalstraße 19	
Dr. med. dent. Martina Zielonka	Hospitalstraße 19	
Rauschwalde	Christine Hamann	Reichenbacher Straße 106b
	Frank du Moulin	Reichenbacher Straße 106b
	Dipl.-Med. Katrin Pötzsch	Clara-Zetkin-Straße 6
	Dipl.-Med. Arite Strohbach	Clara-Zetkin-Straße 6



Südstadt	Barbara Adam	Biesnitzer Straße 85
	Dr. med. dent. Mareike Görlach	Biesnitzer Straße 71
	Dr. med. dent. Mathias Görlach	Biesnitzer Straße 71
	Dipl.-Med. Martina König	Goethestraße 12a
	Dr. med. dent. Kerstin Pfeifer	Biesnitzer Straße 20
	Dr. med. dent. Rüdiger Pfeifer	Biesnitzer Straße 20
	Dipl.-Med. Martina Winter	Goethestraße 12a
Biesnitz	Dipl.-Med. Detlef Bracke	Grundstraße 21
	Dipl.-Stom. Uta Broda	Schlaurother Straße 7
Weinhübel	Dipl.-Med. Gerd Diedtemann	Fritz-Heckert-Straße 44
Kunnerwitz	Dipl.-Med. Maria Ziegert	Ringweg 15
Hagenwerder	Dipl.-Med. Hartmut Zlomke	Robert-Koch-Straße 10
Königshufen	Dipl.-Med. Sonja Herzig	Nieskyer Straße 100
	Dr. med. dent. Gerold Hübner	Lausitzer Straße 22
Ludwigsdorf	Dipl.-Med. Petra Horschig	Am Windmühlenberg 16
<b>Kieferorthopäden</b>		
Innenstadt	Dr. med. dent. Andreas Kumpf	Otto-Buchwitz-Platz 5
	Dr. med. dent. Detlef Morgenstern	James-von-Moltke-Straße 3
	Dipl.-Med. Frank Wendlandt	Gartenstraße 4
	Dr. med. dent. Jürgen Wenzel	Konsulplatz 3